

Xm 473

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.



Abhandlung

über

die Wirkungen

der stärksten und reinsten

Pflanzenfäure

als

äusserliches Heilmittel.

Leipzig

bey Wilhelm Gottlob Sommer

1791.

Abhandlung

Die Wirtschaft

der Herrschaft

Pflanzenbau

Landwirtschaft

1791

der Wirtschaft

1791



VORREDE.

Wenn ich die Absicht hätte wegen der Neuigkeit, Seltenheit oder Kostbarkeit eines Mittels etwas zu schreiben, — oder wenn ich mich überzeugen könnte, daß man nur diejenigen Schriften suche — die von dergleichen Mitteln melden; so dürfte ich wohl die genannte Pflanzersäure, — die ich mit ihrem ihr ertheilten gemeinern und bekanntern Namen, lieber Essig nennen will, — eines von den ältesten Heilmitteln — nicht zu dem Gegenstande wählen. Wenn aber obengenannte Dinge, so gut sie sonst seyn können, nicht die Eigenschaft eines guten Heilmittels ausmachen, sondern die Nuzbarkeit die vorzüglichste Eigenschaft ist, auf die man sieht, so glaubte ich, wenn ich etwas über die Nuzbarkeit des Essigs sagte, mich nicht ganz vergebens zu bemühen. Aber auch als ein sehr nuzbares
Mittel

Mittel war der Essig schon längst bekannt, Benvenuti, Bianachi, Brambilla — u. m. schrieben von ihm, und häufig wird er als äusserliches Heilmittel schon angewendet. Es bliebe mir demnach nur etwas übrig davon zu sagen, welches größtentheils dieses ist, daß die Nuzbarkeit nur durchrichtige Anwendung des Mittels erlangt wird, — Schlendrian und Mißbrauch aber, die auch das nuzbarste Mittel zum nachtheiligsten machen können, — dem Rufe der Nuzbarkeit des Essigs, sehr großen Schaden thun, welches auch auf die übrigen Mittel, welche mit dem Essige ähnliche Wirkung haben, angewendet werden kann. Also nicht um viel Neues zu sagen, sondern von andern gesagte Wahrheiten, und aus eigener Erfahrung genommene Bestätigungen, über die nützliche und nachtheilige Anwendung des Essigs, bey seinem äusserlichen Gebrauche zu bemerken, schrieb ich diese Blätter, mit welchen ich wünsche, einiges Nützliche geleistet zu haben.

Ueber

U e b e r
die Wirkungen des Essigs
als
äußerliches Heilmittel.

Der Essig (acetum) ist eine saure Flüssigkeit, welche von gegohrenen, weinigten, oder andern gegohrenen Materien, entweder durch eine nochmalige Gährung, oder bey Feuchtigkeiten, die dazu geschickt sind, und die schon einmal die geistige Gährung überstanden, durch eine fortgesetzte Gährung, wodurch die öligten und erdigten Theile, die das Saure eingewickelt hatten, getrennet worden, erhalten wird. Nachdem die Materie gewesen, die dazu benutzt worden, z. B. Traubenweine, Fruchtweine, oder Aufgüsse auf Malz von Mehlfrüchten, süßlich-schleimige, oder säuerliche Früchte, Birnen- und Aepfelmoste, oder andere schickliche Pflanzengewächse, sogar Milch, u. f. w. nachdem hat man ihm den Namen gegeben, darunter Wein-Bier- oder gemeiner Essig die bekanntesten sind. Je mehr Schleim eine solche Materie, die zum Essigbereiten benutzt wird, enthält, um so unreiner und unkräftiger hält man den Essig, der daraus entstehet — Man giebt dem Weinessig keinen Vorzug vor anderm Essig, wenn letzterer gut gegohren, und nicht verfälschet

A ist,

ist, weil der Essig ein Educt¹ ist, das nur durch die Gährung von den schleimigten und öligten Theilen, womit er in den Früchten verbunden, befreyet wird. (1 Als Educt, als Säure, hat dieses seine Richtigkeit; (2 aber als Heilmittel, die Säure in einem gewissen Maasse bestimmter zu haben, wählet man zum arzneylischen Gebrauche gemeinlich lieber den Weinessig, 3) weil er weit reiner von schleimiger zäher Materie, als der von andern Gewächsen, oder malzigen Getränken verfertigte ist. Wegen der größern Menge wesentlicher Säure, so der Weinessig enthält, ist derselbe weit stärker, als der aus andern Materien. 4) Je stärker und geistreicher der Wein ist, einen desto bessern und stärkern Weinessig liefert er. — Der rohe unbearbeitete, gute Weinessig, weisgelblich an Farbe, hat flüchtige hitzende Theile, einen eignen angenehmen Geruch, einen sauern Geschmack, ohne beissenden Geschmack im Munde zu hinterlassen, und sättigt den dreissigsten Theil seines Gewichts an trocknen Gewächslaugenfalze. Unvorsichtig kann der
Essig

- 1) *Mönch*. Systematische Lehre von den einfachen und gebräuchlichsten zusammengesetzten Arzneymitteln. Marburg 1789. p. 192.
Vogel's Lehrstücke der Chemie von Wiegleb übers. S. 464.
- 2) *Hagens* Lehrbuch der Apotheckerkunst S. 326.
- 3) *Swietens* commentaria in *Boerhaave* aphorismos §. 88.
Brambilla Abhandlung von dem Oxykrat und der trocknen Charpie: Wien 1779. p. 10.
Plenk Materia chirurgica p. 407.
Nicolai Samml. von Betrachtungen. Iena 1784. p. 27.
Neumann med. chym. 1 B. 2. Thl. §. 12.
- 4) *Vogel* a. a. O. S. 464.

Essig Metalltheile, die gegen den Zweck seiner Anwendung seyn können, enthalten. Betrügerisch kann er mit Vitriolssäure, ob dieses wohl weniger von Folgen, doch oft zweckwidrig, oder mit scharfen Gewächstheilen, als spanischen oder anderm Pfeffer, Galgantwurzel, u. s. w. 3) die nicht überall zuträglich, fälschlich verstärkt seyn. Kupfer in Essig entdeckt man durch ein polirtes, selbst nicht Kupfer haltendes Eisen, welches auf seiner Oberfläche eine Röthe bekommt. Auch mit flüchtigem Laugensalze oder Salmiacgeist, durch das von dessen Beimischung entstehende Blau; eine Opalfarbe aber bekommt er, wenn Zinn darinnen befindlich ist, wie sich auch letzteres durch ein schieliges Ansehn des Essigs bemerken läßt. Bley verräth sich durch den süßlich herben Geschmack, auch durch Hinzufügung von Salzsäure, oder Schwefelleber, wodurch es gefällt wird, und mit erstem einen weissen, mit letztem einen schwarzen pulverigten Bodensatz giebt. Vitriolssäure entdeckt man, wenn man eine in Salpeter- oder Salzsäure gemachte Auflösung einer Kalkerde, z. B. Kreide hineintröpfelt. Ist der Essig rein, so behält er seine Klarheit; ist er aber mit Vitriolssäure vermischt, so wird er trübe, und die Kalkerde fällt als ein Gips nieder. Scharfe Gewächstheile verathen sich durch einen fremden oder schärfern Geruch, und besonders durch den Geschmack. — Der Essig wird sowohl roh, oder nach Umständen, nach weiterer pharmaceutischen Zubereitung, entwe-

A 2

der

3) *Mulequin medic. chimie* 1. B. p. 309.

der geschwächt, verstärkt, oder mit mehrern Zusätzen angewendet. Da er so für sich in den wenigsten Fällen anwendbar ist, so sucht man ihn zu einem mehrern Gebrauche bequemer zu machen, indem man seine reizende und zusammenziehende Kraft durch Beimischung von Wasser mindert. Durch diese Vermischung erhält man ein Mittel, welches *Oxykrat* (*oxycratum simplex*) genennt wird. Die Verhältnisse des Wassers und Essigs, nach welchen man sie unter einander mischt, können nach den verschiedenen Absichten, unter welchen man sich dieses Mittels bedient, und nach der Stärke des Essigs, verschieden seyn. Gemeinlich nimmt man gleiche Theile Wasser und Essig dazu; es können aber auch zwey bis drey Theile Wasser gegen den Essig erforderlich seyn. Im Prager Dispensatorio, und von mehrern Schriftstellern, wird, um dasselbe reizender und auflösender zu machen, Küchentatz dazu zu mischen vorgeschrieben. Statt des gemeinen Wassers kann auch ein abgezogenes, z. B. Rosenwasser, u. a. m. dazu verwendet werden. Ein einfaches *Oxycrat* macht man auch, wie es die Umstände erforderlich machen, durch mehrere Beymischung kräftiger, indem man z. E. zu einem Pfunde desselben vier Loth Kampferspiritus mischt. (*Oxycratum spirituosum*.) Umstände machen es auch nothwendig einen verstärkten Essig zu haben, theils der Anwendung wegen, gegen gewisse Uebel; theils auch weil der rohe Essig immer noch Schleim besitzt, und daher zu fernerer Gährung, und zur Verderbnis geneigt ist, um ihn besser aufzubewahren, und mehrere Haltbarkeit

keit

keit zu geben. Diese Verstärkung geschieht auf mancherley Art: man sucht dieses zu bewerkstelligen, indem man den Essig eine Viertelstunde siedet, und verwahrt ihn alsdenn in wohl verkopften Gefäßen. Ich glaube, wenn hierdurch der Essig auf einer Seite etwas gewinnt, so verliert er auf der andern. Um auf Reisen oder im Felde Vorrath von Essig zu haben, daß man nicht so viel Wasser oder Pflagma mit führen darf, bereitet man einen trocknen Essig aus Weinsteinrahm, welchen man mit Weinessig anfeuchtet, und wieder gelind abdunsten läßt, und dieses Aufgießen und Abdampfen so lange wiederholt, bis der Cremor tartari eine starke Säure angenommen, und ein Quentchen davon eine Unze Wasser so sauer als Weinessig macht. Eine sehr natürliche und vortheilhafte Concentration des rohen Weinessigs geschieht nach Stahl 6) durch den Frost. (acetum per frigus concentratum.) Man setzt den Essig einer Kälte aus, die mehrere Grade unter dem Gefrierpuncte beträgt; so friert das im Essig befindliche Wasser, indessen der saure Theil des Essigs flüssig bleibt, zu Eiß. Diese gefrorenen Eißstückchen nimmt man heraus, und läßt sie, an einem kalten Orte, in einem Siebe abtröpfeln, und wirft sie, da die kleine noch etwa damit verbundene Portion Säure kaum bemerkt zu werden verdienet, hinweg; den Essig aber setzt man aufs neue in eine etwas stärkere Kälte, damit das noch darin befindliche Wasser auch zu Eiß friere, welches man heraus nimmt, und

A 3

6) Opuscul. chym. phys. p. 418.

da es wegen einer gewissen Menge Essig, die es in sich hat, nicht ganz für unnütz angesehen werden kann, zurücklegt; und so setzt man diesen Essig einer immer stärkern Kälte aus, bis endlich auch in dem heftigsten Grade kein Eiß darinnen friert. Da diese Behandlung nicht allemal, z. B. wegen der Witterung, gut unternommen werden kann; so sucht man sie auf kürzere Art, wenn man den Essig bey starkem Frost in einem weiten irrdenen oder hölzernen nicht voll gefüllten Gefäß der freien Luft aussetzt, bis ungefehr der dritte oder vierte Theil zu Eiß geworden. Den in der Mitte dieses Eißes befindlichen Essig erhält man zum Aufbewahren, nach Durchbohrung oder Zerbrechen dieses Eißes. Dieser concentrirte Essig hat die gehörige Stärke, wenn er durch ein Drittheil Weinstein Salz gesättigt wird. Doch ist das Unangenehme mit dieser Verstärkung verbunden, daß man ihn nicht nur selten höher, als bis zu der Stärke, daß drey Theile höchstens einen Theil Weinstein Salz sättigen, concentriren kann, besonders aber dieses, daß dieser Essig eine sehr dunkle beinahe braune Farbe bekommt, und dadurch zum Verderben geneigt wird. Doch habe ich seine Haltbarkeit über drey Monate bestätigt gefunden. Man hat ihn daher noch concentrirter durch die Destillation aus einer gläsernen Retorte zu machen gesucht, — und diesen durch die Destillation concentrirten Essig zu wundarzneylichem Gebrauche, z. B. als Blut stillendes Mittel verwendet. Plenck Pharmac. — Auch hat man eine reinere und wie man glaubt in seiner Wirkung stärkere — Säure durch die

die Destillation des rohen Essigs hervorgebracht. Wenn eine Menge Essig z. B. 30 Pfund, aus einer gläsernen Retorte bey gelindem Feuer destillirt wird, so daß von diesen 30 Pfunden etwa 3 Pfund Rückstand bleibt; wo bey dieser Operation zuerst der flüchtige und durchdringende, aber nicht entzündliche Essiggeist, der die Säure des Essigs verflüchtete, hernach ein unnützlich Wasser übergethet, welches beinahe den vierten Theil beträgt, worauf die Essigsäure (acetum destillatum) selbst folget. Wenn dieser destillirte Essig gehörige Stärke haben und gut seyn soll; so muß er den vierzehnten Theil seines Gewichts an trockenem Gewächslaugensalze sättigen, — hell seyn, und nicht branzig riechen. Viele Aerzte geben aus mehrern Gründen einem guten blanken natürlichen Weinessige, den Vorzug vor einem abgezogenen. Nicht nur deswegen, daß man die Destillation, wie doch durchaus geschehen sollte, nicht immer durch gläserne Gefäße verrichtet, und daher der Essig leicht, Kupfer- Zinn- oder Bleytheile aufgelöst in sich enthalten kann, 7) oder daß er allezeit einen etwas widerlichen branzigen Geruch und Geschmack hat; sondern auch darum, weil er zur Extraction anderer Körper nicht so geschickt, und auch nicht wirklich stärker, als ein guter Weinessig ist. Man bedient sich zur Bereitung der Arzneien größtentheils des destillirten Essigs, der nämlich so wohl den flüchtigen spirituösen Theil, als auch den bey der Destillation

A 4

nachher

7) Almanach für Scheidekünstler und Apotheker 1783. p. 24.
 Crell Entdeckungen in der Chemie 2 Thl. p. 55.

nachher folgenden weniger flüchtigen; aber mehr sauern Theil des Essigs enthält; aber ein guter roher unveränderter Essig scheineth aus diesen Gründen vorzüglicher dazu zu seyn. Er enthält aufser den schleimigten, eine Menge öligter Theile, mit sauern verbunden, mit welchen die flüchtigen spirituösen Theile vereinigt sind. Oelicht harzige Theile eines Körpers werden dadurch, z. B. bey einer Infusion, besser, als von einem destillirten Essig aufgeschlossen, die wirksamen Theile in stärkerer Menge mitgetheilt und aufgenommen. Die dadurch bereiteten Arzneyen werden also wirksamer seyn, indem sie auch gleichsam eine seifenartige Beschaffenheit haben. Ein Beispiel giebt eine Digestion aus Rosmarin mit rohem, und dahingegen einer gleichen Quantität destillirtem Essig. Die stärkere Kraft des destillirten Essigs, die man beglaubigt machen wollte, 8) das einige Tropfen davon mehr als Esselöffel voll, von rohem guten Weinessig wirkten, welches wohl eher von dem durch den Frost erhaltenen gesagt werden könnte, ist von mehreren Aerzten bezweifelt worden, indem sie ihn für weniger sauer und schwächer als den rohen Essig befunden zu haben versichern. 9) Nicolai 10) glaubt, das wenn Viele das Gegentheil behaupten, dieses die verschiedene Beschaffenheit und Stärke des rohen Weinessigs, und die verschiedene

8) *Hirschel*, Briefe über verschiedene Gegenstände aus dem Reiche der Arzneywissenschaft 3 Thl. p. 198.

9) *Malouin* a. a. O. p. 309.

10) a. a. Samml. p. 23.

dene Art, wie man bey dem Destilliren verfare, mache; natürlich erhalte man von einem vorher guten starken Weinessig bey dem Abziehen einen bessern und stärkern Essig, als von einem schlechtern und schwächern; wenn man nun jenen destilliren, mit diesem an sich schon schlechtern und destilliren vergleiche; so sey er freilich besser und stärker als dieser. Die Destillation auf die gewöhnliche Art macht also den Weinessig nicht stärker und schärfer; sondern befreiet ihn nur von seinen minder flüchtigen, zähen, groben, schleimigten, ölichten und erdigten Theilen, Weinstein- und Seifenartiger ausziehbarer Materie, die er in seinem natürlichen Zustande enthält. Wenn der zum Destilliren bestimmte Essig vorher durch das Abdampfen vom Wasser befreiet wird, ¹¹⁾ oder der letztere Theil, bey der Destillation, allein genommen wird, so ist er, jedoch mit Verlust nur gedachter Eigenschaften, stärker. Der, nach dem Destilliren des Essigs, in dem Destillirkolben übrig gebliebene Theil, ist nach Boerhaave, ein herrliches Mittel in der Fäule, — eine abfegende saure Seife (sapo aceti) weiche, je kräftiger wird, je mehr sie eingekocht worden; daher zu schlüssen: sollte der destillierte Essig wohl schwächer seyn, weil der sauerste Theil, der ohne Emphyreuma nicht zu entwickeln, in dem Rückstande bleibt. Denn durch die Destillation aus einem Wasserbade wird aus dieser Sapo ein noch ungleich saurer Essig, als der erst abgegangene, erhalten.

A 5

Auser-

11) Neuverbessertes Dispensatorium 1773. P. 481.

Außerdem daß die Chemisten durch ein nochmaliges Destilliren des schon destillirten Essigs, bis auf die Hälfte, wo ein sehr scharfer und saurer Liquor, nach der Destillation in dem Kolben zurück bleibt, — dessen Concentration, oder Rectification erhalten wollen, haben sie auch noch verschiedene Mittel aufgesucht, die Verstärkung des Essigs zu erlangen. Ich übergehe viele Arten der concentrirten Essige, z.B. aus Spangrün, Bleyzucker, Eiseneisigsalze; mehrere an Alcalien concentrirt, und durch Vitriolsäure entbunden. u. f. m. und gedenke nur noch der einzigen Zubereitung, durch welche der concentrirte Essig am reinsten, stärksten und angenehmsten erhalten wird, indem der Pharmacevt destillirten Essig mit mineralischem Laugenfalze, oder gereinigter Sode sättigt, diese Lauge alsdann, entweder bis zur Crystallisation, oder bis zur Trockne gelind abraucht, und dieses wohlgetrocknete Salz, oder crystallisirte Blättererde, mit der Hälfte reinem Vitriolöl, in einer gläsernen Retorte vermischt in eine Sandkapelle leget, da denn bey einem mäßig angebrachten Feuer diese Säure höchst rein und concentrirt übergeht, die weit sichrer als der radical Essig mit Grünspan zubereitet ist. Der auf eine solche Art verstärkte Essig wird Essig Alcohol, (alcohol aceti, acetum radicatum) auch nach dem Erfinder, acetum concentratum Westendorffii ¹²⁾ genennet. Dieser concentrirte Essig hat nebst dem sauern

Ge-

¹²⁾ De optima acetum vini concentratum ratione conficiendi. Götingae. 1772. p. 7.

Geschmacke einen höchst flüchtigen Geruch. Ausser seiner mehrern Benutzung, davon weiter hin gedacht werden wird, führe ich hier nur an, daß derselbe durch gehörige Verdünnung zu jedem arzneylischem Behufe angewendet werden kann, besonders wird er sehr vortheilhaft zum Riechen bey Ohnmachten, und bey denen von Kohlendampf erstickten Menschen, angewendet, wozu vorzüglich folgende Zubereitung dienet. Wenn man in ein Gläs, das mit einem geschliffenen gläsernen Stöpsel versehen, vegetabilisches Laugenfalz, (Weinfeinlaugenfalz) das mit Vitriol säure übersättigt ist, thut, und darauf dielen Essig gießet, so bekommt man ein beständig stark riechendes und reizendes Mittel, das nicht so leicht wie die sogenannten Riechfalze verfliehet. Statt des verflüchteten Essigspiritus (Liquor anodynus vegetabilis) und des Essig. Aethers (Naphtha acetosa, aether acetii) bedienet man sich, wie ich beiläufig bemerke, weil sie in der Wirkung übereinkommen, kürzer und wohlfeiler verfertigt werden, der aus dem Vitriol bereiteten. — Aus dem Essig, werden ausser dem bereits gedachten noch verschiedene gemischte und zusammengesetzte Mittel zu äusserlichem Gebrauche zubereitet. Eine Vermischung aus Oel und Essig, so Oxorrhodium, aus Pöckelbrühe oder Häringslacke und Essig, so Oxalme, und mit Kalkwasser Thymoxalme, genennet wird. Eine sehr nützliche Zusammensetzung ist der einfache Sauerhonig, (Oxymel simplex f. Solutio mellis in aceto vini) welches ein sehr gutes auflösendes antiphlogistisches Mittel ist, das man, nach Kämpf, unter

unter Klystiere, und unter Mund- und Gurgelwasser u. s. m. vermischt, und zu Umschlägen bey Brüchen, Quetschungen, Verrenkungen, und heissem Brande benutzt. Fast alle Apothekerbücher schreiben denselben aus gleichen Theilen, oder zwey Theilen Honig, und einem Theile Essig zu mischen, und durch das Kochen — zu verfertigen vor. Es muß aber diese Mischung nie sehr lange, und auch nicht über starkem Feuer stehen, weil sonst dadurch der Honig seine süßen riechenden Theile, sein balsamisches Wesen verliert. Aus diesem Grunde ist überhaupt die Zubereitung dieses so schätzbaren Mittels durch das Kochen verwerflich. Erhardt. Die beste Mischung ist die aus zwey Theilen rohen Honig und einem Theile guten Weinessig. — (acetum mulfum) Man versetzt den Essig mit verschiednen Mitteln, wodurch er oder diese, mehr oder weniger Veränderung leiden, z. B. die medicinischen Essige (aceta medicata) mit starkriechenden oder balsamischen Gewächstheilen, wodurch entweder bloß die ermunternde, oder zugleich die säulnißwidrige Kraft des Essigs, vortreflich unterstützt, und zugleich das Erhitzende der andern Mittel gemindert wird. Solche versetzte oder zusammengesetzte Essige sind entweder mit einzelnen Gewächsen z. B. der Rosenessig, wo 1 — 2 Unzen trockne Rosenblätter mit 1 Pfund Weinessig, in einem wohlverschloßnen Gefäße eine Zeitlang an der Sonne, oder in gelinder Wärme, oder auch im Kühlen mazerirét, und hernach durchgeseiget, und aufbewahrt wird, und die in ihrer Wirkung noch weit beträchtlichern, die übrigens beinahe aufgleiche

Art,

Art, nur daß bey dem einen dieses, bey dem andern ein stärkeres Gewicht des auszuziehenden Körpers, doch gemeinlich 1 Theil gegen 6 — 12 Theile Eßsig genommen wird, auf gleiche Art zubereitet werden; als der Rauteneßsig, der ein gutes der Fäulnis widerstehendes Mittel ist, der Nelken- Orangenblüth- Mayblumen- Hollunderblüth- Lavendel- Eßsig, die man äußerlich als zertheilende Mittel, und zum kochen anwendet, oder mit mehreren Gewächten zusammengesetzte, als: der verwahrende Eßsig, so auch Eßsig wider die Fäulnis, oder der Eßsig der vier Räuber, Pestessig (acetum prophylacticum) genennt wird. Man hat von demselben sehr viel verschiedene Zusammensetzungen, von welchen hier unten die am vortheilhaftesten, und am wenigsten zusammengesetzten, beigefügt sind. 13) Man hält diesen Eßsig zur

13) *Acetum prophylacticum. — Antisepticum. — card acum. — Vinaigre des quatre voleurs.*

Nimm die Spitzen von frischen Wermuth (drey Unzen, Reufs) Rosmarin, Salbey, Pfefferminze, Rante, von jedem eine und eine halbe Unze. Getrocknete Lavendelblüthen zwey Unzen. Knoblauch, Kalvus, Zimmt, Nelken, Muscatennuß, von jedem zwey Drachmen. Starcken Eßig acht Pfund.

Digerire alles zusammen, entweder an der Sonne, oder in einem Sandbade, in einem fest verstopften gläsernen Kolben, sechs - zwölf Tage lang; hernach drücke die Kräuter stark aus, und seige die Feuchtigkeit durch. Wird derselbe mit Kampfer verlangt; so wird zu dieser ganzen Quantität, wenn sie durchgeseiget worden, eine halbe Unze denselben vorher in Weingeist aufgelöst, hinzugehan. (Schlegel deutsches Apothekerbuch, nach der Pharmacopœa Danica p. 121. Reufs Dispensatorium uniuersale, p. 3. Paril. Dispens. Neues verbessertes Dispensator. oder Arzneybuch. Hamb. 1772. p.

zur Praeservation wider giftige Dünste, und ansteckende Krankheiten vortreflich. 14) Dessen mehrere

87. Schwedische Pharmacie p. 54, *Maloniu med.* Chym. I B. p. 303)

Nach Andre Wahl

Nimm *Raute, Salbey, Krauseminze, Wermuth* und *Lavendel*, von jedem eine Hand voll. Gieße zwey Maas guten Weinessig darauf, und setze es in einem irdenen oder gläsernen Gefäß, wohlverwahrt in heisse Asche oder auf eine warme Stelle, und laß es vier Tage lang in dieser Wärme ziehen; löße hernach den Essig durch, und fülle ihn auf Flaschen, die wohl verstopft werden müssen. In jede Flasche die ein halb Maas oder ein Pfund des Essigs halt, thut man ein halbes Loth Kampfer. (Neues Hamburger Magazin 13. Stck p. 37. Stutg. physical-oeconom. Realzeit. oder gemeinnütz. Wochenchrift 1757. 2 Stck. *Nicolai* Recepte und Kurarten I B. p. 676. *Unser* medic. Handbuch. 1789. p. 1056.) Im Russischen Apothekerbuche ist der Zubereitung letzterer Art, noch *Angelicken- und Osterlukeywurzel* zugefügt, *Pisierit* lezt ihn, aus *Angelicken* und *Pisieritwurzel* von jedem drey Unzen, *Kraut von Lachenblausch*, *Raute*, von jedem eine halbe Unze. *Citronenschale*, vier Unzen. *Myrrhae* sechs Quentchen. *Weinessig* sieben Pfund, welches zusammen digerirt, hernach filtrirt, und mit einer halben Unze Kampfer, der vorher in Schleim von arabischen Gummi aufgelöst worden, vermischt wird, — zusammen. Man findet noch mehrere Abänderungen in der Zusammensetzung dieses Essigs. Die oben angeführte erstere und andere Zusammensetzung scheint die gewöhnliche zu seyn. Das Urtheil, welche man wählet, fällt aus dem, was weiter hin gesagt werden wird, leicht von selbst.

- 14) Manerzehler in mehreren Schriften, dafs in der Pest zu *Marselle*, vier Personen, ungeachtet sie eine Menge angestreckte Kranken gewartet, doch durch den Gebrauch dieses Essigs von aller Ansteckung frey geblieben; dafs selbige unter dem Scheine dieser den Kranken zu leistenden Dienste, die Kranken und Todten beraubt; und da sie nachher ein-

rere gute Wirkungen werde ich Gelegenheit haben weiter hin anzuführen. Es ist zwar der Weinessig schon bloß für sich selbst zur Praefervation wohl leicht eben so gut, als alle solche gekünstelte Zubereitungen. 15) Wenn aber nun auch der Kampfer, und die Gewürze, ohngeachtet ihrer bitteren, balsamischen, stärkenden, und Fäulniß widerstehenden Kraft, mit welcher der Essig angefüllt ist, zu weiter nichts mehr dienen, als die Luft mit ihren Gerüchen zugleich zu erfüllen, und den Essig dem Geruche, und den Nerven überhaupt angenehmer zu machen, so sind diese Vortheile doch nicht zu verachten. Die kürzeste Zubereitung dieser Art, die dieses Essiges Stelle, im Fall der Noth vertreten kann, ist die des Kampferessigs (acetum camphoratum) 16) Für eine

eingezogen worden, enar von ihnen sein Leben durch Entdeckung dieses Verwahrungsmittels gerettet. Woher man diese Bereitung, Essig der vier Räuber nennet.

15) *Mertens observationes medicae, de febribus putridis, de peste Ao. 1778. p. 172. T. a. Tode med. chir. Eibl. 7. B. p. 171.*

16) *Rec. Camphorae drachm. unam.*

*Teratur in mortario vitreo accurate
Spiritus vini guttis XX.*

Diu tritit miscentur: addatur tum

Sacchari albi puri Uncias duas.

Aceti vini concentr. uncias decem.

In vase vitreo bene clauso, probe asservantur, Reuss.

Rec. Camphorae drachm. unam, quae cum aliquot guttis

Spiritus vini soluatue et terendo sensim admisceantur

aceti vini. Uncias decem. Plenk.

Rec. Camphor. drachm. dimid. solv. in Lignore amed.

min. Hoffm. drachm. unam cum dimid. cui solutioni

sensim addenda aceti vini optim. Unc. quinque. Pharm.

mac. pauperum Hamburg.

eine gute Zubereitung hält man die, wo ein Quentchen Kampfer mit etwas Weingeist und Tragantfehleim abgerieben, und in sechzehn Loth rohen Weineisig aufgelöst wird. — Der wohlriechende Eisig, (acetum odoratum, s. aromaticum) wird in den Apothekerbüchern unter verschiedenen Benennungen angegeben, und ist auch von sehr verschiedener Zusammensetzung beschrieben. Sie haben aber doch beinahe alle eine Gleichheit ihrer wirkenden Bestandtheile, auch ihrer Wirkungen. Einige hauptsächlich der wohlriechenden Bestandtheile zu diesen Eisigen, habe ich schon erwähnt, und man läßt bloß aus vorbenannten den Kampfer, als zu eigentlich wohlriechenden Eisigen nicht gehörig, hinweg, so sind sie auch wohlriechende Eysige. Am besten wird ein solcher Eisig kalt ausgezogen werden. — Die mit einem destillirten Eisig bereiteten medicinischen Eysige, halten sich, aus den bey der Beschreibung des destillirten Eisigs, angegebenen Gründen, länger; die mit rohem Eisig zubereiteten sind aber dahingegen wohlriechender, angenehmer und kräftiger. Alle Sorten der zusammengesetzten Eysige, welche in den Apotheken auf Vorrath von Vegetabilien zubereitet werden, verlieren ihre Kraft in kurzer Zeit, und verderben; dieserwegen muß nur die nöthigste Quantität, und lieber oft in geringer Menge gemacht werden. — Es ist nicht überflüssig bey denen einige Zeit stehenden Eisigen, den 12 — 20 Theil Weinspiritus, oder den Spiritus von demselben Vegetabile dazu zu mischen, um den Bodensatz zu verhüten. Ein guter Eisig, bey dem es auf

auf den Geruch ankommen soll, wird besser ex tempore verfertigt, indem man zwey Theile starken Weinessig mit einem Theile eines wohlriechenden destillirten Spiritus (Spir. Rosar. Lilior. convall. Roris marin. Lavendul.) zusammen mischt. Man setzt den Essig auch mit zusammenziehender Gewächsen, deren Kraft durch die seinige, und die seinige durch jene, noch verstärket wird, mit Mittelsalzen zur Unterstützung der Wirkung, — mit scharfen Gewächsen, z. B. Meerzwiebeln Belladonna, u. s. m. mit Gummiharzen, mit Metallen, Alcalien und Erden, — doch letztere gehören weniger hieher, auch mit Süßigkeiten zusammen, z. B. Himbeer (acetum rubi idaei) Johannisbeeren, und wie vom Sauerhonig bereits gedacht worden. Auch vermischt man ihn mit Schleimen, Gallerten oder andern Fettigkeiten. Wo so wohl durch die Süßigkeiten, als auch besonders durch letztere Beimischungen die Wirkung der Säure gemildert, nach der Art der Anwendung und Umstände der Nachtheil eingeschränkt, der zu hoffende Vortheil von der Beimischung des Essigs aber, in gewissen Fällen, behalten wird; und doch ist die letztere Verbindung bisher weniger gewöhnlich gewesen; neuerlich aber ist die Mischung des Essigs mit Butter, von *Moneta* wieder angerühmt worden.

Der Efsig ist eines der ältesten, der größten und gebräuchlichsten Arzneymittel in der äußern Heilkunst. Er hat eine reizende, erquickende, zusammenziehende, stärkende, Alcalien, narcotische, und einige andere übele Dünste und einige Gifte verändernde, verbessernde, der Fäulniß widerstehende, das Blut und Knochen auflösende, die übrigen ölichte, gallertartige, schleimigte Säfte verdickende Eigenschaft.

Die sehr durchdringende reizende Kraft des Efsigs, bemerkt man sehr leicht durch Geruch und Geschmack. Wenn man einige Tropfen in ein Auge fallen läßt, so verursacht solches ein starkes und eine Zeitlang anhaltendes Brennen. Das in ihm befindliche flüchtige ölichte saure Salz ist dasjenige welches diese reizende Wirkung hervorbringt. ¹⁷⁾ Diese Kraft zeigt sich vorzüglich bey den in Ohnmacht oder einer Schwäche Liegenden, wenn er solchen vor die Nase gehalten, oder in die Schläfe an den Pulsadern, oder an andern zum leichten Einfugen geschickten Stellen des Körpers eingerieben oder umgeschlagen wird, wo er ein vorzügliches Erquickungsmittel abgiebt, das oft von größrer und sicherer Wirkung als andere geistige Sachen ist. Diewegen empfehlen die Aerzte, bey der Ohnmacht von Vollblütigkeit, bey derjenigen die Folge des Blutverlusts, bey dem Aderlassen, der Gemüthsbewegungen, oder Zufall anderer Krankheiten ist, unter Anwendung der sonst nöthigen Mittel, vorzüglich auch den Efsig unter die Nase zu halten, und nachdem

¹⁷⁾ Boerhaave Chymie T. I. p. 173.

dem man eben so viel laulich warmes Wasser dazu-
gegossen, die Stirn, Schläfe und Vorderhände damit
zu reiben; auch bey der Ohnmacht von Vollblütig-
keit zwey oder drey Löffel voll, mit vier oder fünf
mal so viel Wasser verschlucken zu lassen. 18) Bey
mehrern anscheinenden Todesfällen oder Pulslosig-
keit ist der Eysig ein heilfames Mittel. Von Sa-
vages wird er bey Erstickung, die durch Kohlen
oder andere schädliche Dämpfe verursacht worden,
empfohlen. 19) Er thut eben die guten Dienste bey
der Betäubung von andern als den Kohlendünsten,
die z. B. von Wein und andern gährenden Säften,
vom Bier, Aepfel- oder andern Obstmost, oder bey
Eröffnung lang verschlossner Zimmer, unterirdischer
Gewölbe, tiefer, seit mehrern Jahren nicht ausge-
leerter Brunnen, oder bey Reinigung der Cloackgru-
ben, aufsteigen; oder bey Rauch von Lampen und
Lichtern, deren Dunst, zumal, wenn sie unvorsich-
tig ausgelöscht werden, ob wohl nicht so stark und
schnell, doch von schädlicher Wirkung ist. Mit
drey Theilen Wasser vermischt hält ihn Portal
20) für ein ganz vorzügliches und durch viele Er-
fahrungen geprüfetes Mittel. Er empfiehlt es als ein
Hauptmittel von dem er ganz vorzüglich Hülfe er-
wartet. Man schüttet ihn, wo es irgend möglich,

B 2 dem

18) Tissot sämtliche zur Arzneykunst gehörige Schriften. I
Thl. S. 495. 497. 505. 509.

19) Nosolog. P. I. 814.

20) Sur les vapeurs mephitiques 1775. Richters chirurg.
Bibl. 3 B. Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte
VII B. p. 748.

dem Kranken, wo er fähig zum Schlucken ist, — vorfichtig ²¹⁾ in den Mund, läßt ihn am Efsig riechen, benezt verschiedene Theile des Körpers damit, bringt ihn dem Kranken mit Wasser als ein Klyftier bey; man fcheuert oder befprengt die Fußböden und Wände der Zimmer, oder die Behältniffe, worin folche fchädliche Dünfte der übelften Arten find, damit; man läßt Efsig in einer flachen Schüffel kochen, oder gießt ihn auf heiße Steine; doch ift der Geruch und die Wirkung des kalten Efsigs am kräftigften. — Ein Abt, der fo eben durch Kohlendampf erflickt war, kam fogleich wieder zu fich, nachdem ihn Banau einer kalten Zugluft ausfetzen, und mit kaltem Wasser befpritzen laffen. Als er zu fich felbft kam, trank er mit größter Begierde Oxyerat, und verficherte, dafs im erften Augenblicke feines neuen Lebens, — der Geruch des Efsigs den man ihm vorhielt, ihm unbeschreiblich angenehm gewesen fey. ²²⁾ Auch die nachbleibende Gliederlähmung kurirte Portal mit fortgefetztem Gebrauche des Efsigs und der kalten Bäder. Piderit lobt vorzüglich zur Erweckung der vom Kohlendampf Erflickten und andern Ohnmächtigen, die Dünfte des prophylactifchen Efsigs. Der Weftendor-

21) Katechismus der anfeheinenden Todesfälle, oder sogenannten Pulslosigkeit. Berlin 1787. p. 21. — Man findet in diefem Büchlehen, das nach dem Catechismo für les morts apparentes dits asphyxies, des de Gardane bearbeitet, — das meifte Wissenswerthe über diefe Materie, das einem angehenden Wundarzte fich bekannt zu machen, zu empfehlen ift.

22) Roux Journal de Medecine Tom. XLIII. p. 48. Gefner Eard. 3 B. p. 310.

helfen, und steigt heraus um Hülfe zu suchen. Ehe diese schnell genug ankommt, erholt er sich, und ist bemüht der Warnung, solches nicht ohne Beihülfe zu thun, ungeachtet, dem in der Grube wieder zu Hülfe zu kommen. Kaum ist er herunter, so fällt er leblos um. Von denen zur Hülfe Angekommenen ist einer kaum herunter, so wird er kraftlos, und muß herausgezogen werden. Mein Freund, der dazu kommt, erinnert sich von dem Nutzen des Eßigs bey dergleichen Fällen etwas gelesen zu haben. Zweien andern Männern wird, nachdem sie den Mund voll Eßig genommen, sogleich ein großes Tuch, mit einer Oefnung vor die Augen, über das Gesicht gebunden, und unter dieses ein zusammen geballtes Tuch vor den Mund gelegt, beide Tücher aber stark mit Eßig befeuchtet. Hiermit hatten sie sich in die Grube begeben, und beide dem Ansehn nach Leblose heraus geschafft. Beide Unglückliche waren auch durch freie Luft, übergeschlagene Tücher mit Eßig, mit welchem auch der ganze Körper gerieben wurde, und durch Begießen mit kaltem Wasser hergestellt worden. Auch bey andern Lebensgefahren hat man die reizende Kraft des Eßigs mit Vortheil benutzt. In der krampfhaften Engbrüstigkeit, wo schleimige Hülfe nöthig war, hat man Eßig, und noch besser Kampferessig eine gute Zeit lang einathmen lassen. Bey der Gefahr die von Trunkenheit entsteht, macht er unter andern Vorkehrungen, solche Personen sicher zu stellen, durch seinen ermunternden Geruch ein Hülfsmittel aus. Nach Ranchini soll er die Nüchternheit

heit bey betrunkenen Personen ungemein befördern, wenn man ihnen zwischen die Schenkel und auf den Leib, in kaltes Essigwasser getauchte Tücher legt; ein Rath, der klug befolgt seyn will, wenn er nicht eben so bald, so wie er Blutflüsse aus den obern Theilen stillen, aber auch befördern kann, ²⁵⁾ statt der gehofften Nüchternheit, den Schlag befördern soll. — Bei Erwürgten, Gedrosfelten, am Haupte Gequetscht n kann der Reiz des Essigs, unter Anwendung der sonst nöthigen Hülfe, als ableitendes Mittel dienlich seyn. — Portal empfahl Essigklystiere alle drey Stunden, bey Schlagflusse. Auch Kämpf suchte den Antrieb nach dem Kopfe, durch Essigklystiere zu verhüten. — So wie der Essig durch seine reizende Kraft zum ableitenden Mittel wird, so kann er auch zu einem ausleerenden Mittel werden. Ohne mehrere Anwendungen, deren Wirkung sich auf diesen Reiz gründet, wie z. B. dessen Dampf, nach Haute-sierk, zum Wurmausführenden Mittel aus der Nase wurde, u. s. m., hier zu erwähnen, gedenke ich nur der Ausleerung die er aus den Lungen bewirkt, und der Klystiere aus Essig. Bey dem sogenarnten Steckfluß, wenn die Brust voll Feuchtigkeit, die Gefäße zu schwach sind, sich ihrer zu entledigen, der zu ersticken Scheinende stark röchelt, der Athem schnell gehet, und der Kranke sehr ängstlich thut, als ob er ersticken sollte, hat

B 4

man

25) Chirurg. Arzneymittelechte Altenb. 1790. Vorbetr. p. 37. 44

man unter oder bis zu mehrerer Hülfleistung Essigdünfte, wenn solches der Kranke thun können einathmen lassen; wenn der Kranke dieses nicht kann, gießt man Essig auf glühende Steine, oder kocht ihn in einer breiten Schüssel, daß die Dünfte das Zimmer erfüllen. Hier sind die Dünfte des Essigs wirkfamer als der bloße Geruch, indem die wälsrigen Dämpfe die Feuchtigkeit verdünnen, die Theile befeuchten, treiben die reizenden Theile des Essigs die Gefäße zur Ausführung an. Haller beugte einer Erstickung von Schleime bey einer Brustentzündung auf diese Weise glücklich vor, indem er den Kranken Essigdampf in die Lungen ziehen lassen. Wenn die Brust äusserst beklommen, und der Husten noch zu trocken, läßt man kochendes Wasser, oder Malven-, Hollunderblüthen-, oder Gerstenmalz Abkü mit mehr oder weniger Essig, nachdem der Reiz minder oder stärker nöthig, und Honig vermischen, und unter einen über den Kopf hängenden Tuch den warmen Dunst derselben einziehen, oder einen hineingetauchten Schwamm vor Mund und Nase halten, daß der Kranke dadurch respirire. Tissot versichert, daß Essigdünfte oft Kranke gerettet, die schon am Rande des Grabes zu stehen geschienen, nur muß der Gebrauch anhaltend geschehen. Diese Dämpfe, besonders obengedachte Abkochung mit Essig vermischet, besitzen die größte Auswurf befördernde Kraft, wo Zähigkeit des Auswurfs, oder zu langsamer Auswurf, bey angehäufter widernatürlicher Materie, wegen Schwäche der Lungen sich findet. Nur muß der Fall nicht verkannt,

wurde durch die, alle zwey Stunden, aus fünf Unzen Essig und sechs Unzen Wasser gesetzten Klystiere, sehr leicht gehoben. ²⁶⁾ Nach Groll übertreffen bey Brüchen die Essigklystiere, da wo verhärtete Unreinigkeiten zu vermüthen, alle, ja selbst die kalten Wasser- und Tobacksklystiere, bey weiten. Herr Hofrath Nicolai beschreibet einen Fall nach der Erfahrung des Herrn Rath Weineck, wo bey der Einklemmung eines alten doppelten Leistenbruchs die Essigklystiere sehr nützliche Wirkung leisteten; die Beschreibung dieses Falles, nebst den Bemerkungen so Hr. H. Nicolai darüber macht, besagen dieses was ich hier im Auszuge beifüge. Ein alter sechzigjähriger Kutscher hatte seit mehreren Jahren auf der rechten und linken Seite Leistenbrüche bekommen, die er immer selbst zurückbringen konnte. Nach einer starken Erhitzung und darauf gefekehnen Erkältung, traten auf beiden Seiten starke Portionen Därme heraus; der Kranke bekam Frost, Hitze, heftige Leibschmerzen und Brechen. Nachdem alle mögliche Versuche den Kranken von diesen Zufällen zu befreyen, ohne Nutzen angewendet worden, und das Uebel gefährlicher wurde, traf ihn Hr. R. Weineck am dritten Tage in diesen Umständen an. Der Unterleib war entsetzlich aufgetrieben; die Brüche auf beiden Seiten stark ausgespannt, und die Einklemmung so hart wie Stein, die Unruhe und Angst des Kranken groß; das Fieber heftig; der Leib und Urin aufs hartnäckigste verstopft; das Brechen

²⁶⁾ Herz Briefe an Aerzte. Mictau 1778. I. Stck.

chen kam öfter und mit verstärkter Heftigkeit wieder, und der Kranke brach Koth aus. Hr. R. W. verordnete sogleich eine reichliche Aderläß. Nach derselben ließ er ein Nössel Weinessig mit einem halben Nössel Wasser gelind kochen, und solches dem Kranken warm in den Mastdarm spritzen. Kaum war eine Viertelstunde darauf verflossen, so fieng der Urin an sehr stark zu fließen, und der Patient verspürte viel Linderung. Es wurde das zweyte Klystier gegeben, worauf vieler harter Stuhl abgieng. Nach noch einigemaliger Wiederholung der Klystiere, giengen wieder viele Excremente weg, und die Zufälle verschwanden nebst der Einklemmung völlig, so daß der Kranke nur noch ein Abführmittel und einige Bäder nöthig hatte. Die benannten Zufälle des erwähnten Kranken sind deutliche Kennzeichen derjenigen Krankheit, die man Miserere nennt. Die Ursach derselben war die Einklemmung der Brüche. Diese verhinderte die Ausleerungen, wodurch der Unterleib aufgetrieben werden mußte. Die Einklemmung der Brüche rührte vom Krampf des ganzen Körpers und der Bauchringe her, der durch die, auf eine vorhergehende Erhitzung erfolgte schnelle Erkältung hervorgebracht worden. — Alle mögliche andere Klystiere waren vorher gebraucht worden, aber ohne Wirkung. Andere reizende Klystiere würden hier nichts ausgerichtet, sondern vielmehr Schaden gethan haben, indem sie die Entzündung und Brand eher würden befördert als verhindert haben. Die Essigklystiere hingegen haben diesem vorgebaut, wenigstens die Stockung des Bluts

in

in den Därngefäßen zertheilet, die angehäuften harten Excremente verdünnet, und zum Fortgange geschickt gemacht. Auch haben sie, glaube ich, durch einen Reiz und Krampf, den sie in den Därmen erregt, gewirkt; allein dieser Reiz und Krampf ist dem vorigen gerade entgegengesetzt, so daß dadurch der vorige gehoben. Der von dem Essig her vorgebrachte Reiz hat nicht nur ein stärker Zusammenziehen der Därme, wodurch die Excremente fortgetrieben worden, sondern auch einen stärkern und häufigern Zufluß der Feuchtigkeiten, gegen und in die Därme, und also Oefnung und Laxieren hervorgebracht, und die gereizten und sich stärker zusammenziehenden Därme, haben auch die in die Brüche herausgetretenen Theile zurück und einwärts gezogen, davon die Einklemmung der Brüche vergangen. Dieses hat nicht nur auf diese erklärte Art, sondern auch so geschehen können, daß die Essigklystiere den vorigen Krampf sowohl in dem ganzen Canal der Därme, als auch in den Bauchringen, der die Brüche eingesehnürt hatte, gehoben; da denn die Brüche wegen der Lage des Kranken, auf dem Rücken von sich selbst zurückgetreten sind; indem bekannt ist, daß wegen der Lage des Kranken auf dem Rücken, ein freyer Bruch von sich selbst zurücktritt, und wieder vorfällt, wenn der Kranke steht oder geht. Daß aber von den Essigklystieren der vorige Krampf in den Därmen nachgelassen, erhellet daraus, weil vom Gebrauch derselben das Kothbrechen aufgehöret, und die Verstopfung gehoben worden. Es kann auch seyn, daß die Essigklystiere durch

durch ihren Reiz, den sie in den Därmen erregt, den in den Brüchen angehäuften Koth in Bewegung gesetzt, und fortgestoßen haben. Die Essigklystiere mögen nun auf diese oder jene Art gewirkt haben, genug die Erfahrung hat gezeigt, daß sie großen Nutzen geschafft haben. 27) Und diesen Nutzen bezeuget, so wie in dergleichen, auch in mehreren Uebeln, wo diese Klystiere durch ihren Reiz, ableitend, ausleerend, stärkend, Reiz durch Reiz hehend, wirken können, häufige Erfahrung der Aerzte gnugsam. 28) Doch bleibt es eine ausgemachte Wahrheit, daß einerley Heilmittel, dem einen zum Vortheil, dem andern zum Schaden gereichen kann; und dieses gilt auch von dem rechten und verkehrten Gebrauche dieses Heilmittels. Hülfe und Nachtheil hängen lediglich von der Zeit und den Umständen ab, wie, wenn, und unter welchen sie angewendet werden. Da sie nun nur unter gewissen Umständen Nutzen schaffen können, so müssen diese Umstände, wo sie nicht dienlich, — bey vorkommenden Erfahrungen und angestellten Beobachtungen, so gut als die wo sie nützlich, bemerkt werden, — da-

27) Nicolai Sammlung von Beobachtungen, Recepten und Kurarten. Iena 1784. p. 2.

28) Rivierius Oper. med. omn. p. 287. 378. 382.
 Fritze Annalen I B. p. 346.
 Ziegler Beobachtungen aus der Arzneywissenschaft
 Leipzig 1787.
 Theodens Bemerkungen 2 Thl.
 Neueste Samml. der neuen und auserlesenen Ab-
 handl. für Wundärzte. I B.
 Neufeld de Ratione medendi morbis p. 348.

— damit sie unter jenen unterlassen, und unter diesen herzhafte angewendet werden können. Bey wirklichen Entzündungen in den Gedärmen, oder der Eingeweide, die sich nicht auf eine Ursach gründen, die durch den Reiz der Essigklyftiere, oder dessen Wirkung anderer Art weggeschaffet werden kann; bey einem sehr reizbaren Nervensystem, bey sehr empfindlichem Darinkanal von Entbössung des natürlichen Schleimes, oder sonst, bey verdorbener Gallenabsonderung, Anhäufung sauerartiger Cruditäten, bey häufiger Anwendung wegen Einsaugung der Säure ist ihr Gebrauch sehr leicht mit Nachtheil verbunden. 29) Wegen dieser reizenden Kraft, die der Essig hat, wirkt er in die reizbaren Fasern und Gefäße, und erregt ein Zusammenziehen in denselben, das dem Reize den er macht, proportionirt ist, das ist: die Fasern ziehen sich desto stärker zusammen, je stärker sie gereizt werden. Diese zusammenziehende Kraft des Essigs giebt sich auch leicht zu erkennen, wenn man ihn, oder auch nur Oxyerat in den Mund nimmt, so erregt er ein Beissen und eine Rauigkeit auf welche, auf kurze Zeit, gleichsam eine Betäubung der Nervenfasern folgt, so daß man den Mund mit einem unangenehmen Tranke befeuchten kann, ohne daß die Theile den widrigen Geschmack empfinden. Man rüth daher denen, die nicht gut Arzeney nehmen können, wenn sonst nichts entgegen ist, sich zuvor den Mund mit Oxyerat oder Essig auszuwaschen, damit die Arzeney ohne Widerwillen verschluckt werden könne. Auch

wer-

29) Chirurg, Arzneymittelchre 1 Klasse 2 Abthl. p. 395.

werden die mit Essig befeuchteten rothen Lippen und Wangen ganz blaß. Durch dieses Zusammenziehen erhalten die Fasern eine grössere Kraft, weil sie durch dieses Zusammenziehen die Feuchtigkeit die sie enthalten, wegtreiben, wodurch ihre Theile näher an einander kommen, daß sie in mehrern Punkten einander berühren und stärker zusammen hängen. Gefäße die zu schwach sind die Säfte gehörig fortzutreiben, und sich nicht stark genug zusammenziehen, die Säfte fortzubewegen, werden die sich langsam bewegend, oder gar stockenden Säfte fortzutreiben, wenn sie gestärkt werden, und sich stärker zusammenziehen. In dieser Rücksicht kann man dem Essige eine stärkende Kraft zuschreiben; und da derselbe Stockungen in Gefäßen, theils durch die Zusammenziehung derselben, die er vermehrt, theils daß er die dicken stockenden Säfte selbst verdünnet und auflöset, hebt, so muß ihm auch eine zertheilende, eröffnende Kraft, zukommen. Ich werde hier zuvörderst, wegen seiner zusammenziehenden Kraft, seiner der Entzündung widerstehenden und stärkenden Eigenschaft gedenken, und seine eigentlich Säfte auflösende und zertheilende Kraft weiter hin erwähnen. Einige kleine Betrachtungen werden hinlänglich seyn, über seine Anwendung als Entzündungswidriges Mittel näher urtheilen zu können. Tissot empfiehlt bey Entzündung des Halses, der Mandeln und des Zapfens, oder der Bräune, den Essig in einem Gurgelwasser, (aus einem Nösel eines Aufgusses auf rothe Rosen, zwei Unzen Weinessig und eben soviel Honig,) von dem

er versichert, daß es ihm die besten Dienste gethan. ³⁰⁾ Bey der Bräune des Schlundes und der Mandeln, sagt Bell, muß man Fliederblumenthee, oder auch bloßes warmes Wasser mit etwas Essig, zum Gurgeln und Bähnen der Theile verordnen. Eben diese Flüssigkeiten dienen auch bey der katarrhalischen schleimigen und rosenartigen Bräune. ³¹⁾ Und an mehreren unbestimmten Empfehlungen dieser Art, ihn auch ohne wässrige Beymischung, und nach Andern noch mit Salmiac geschärft, anzuwenden, ³²⁾ fehlt es nicht. Wie leicht wäre aber nicht die Kunst in ihrer Ausübung, wenn die sonst unter andern Umständen, an sich oft wahren Anrühmungen, und Vorschriften, auch so ohne mehreren Unterschied, der Fälle, ohne nähere Bestimmung, ohne besorglichen Nachtheil, befolgt werden könnten. — So glücklich sind wir aber in der größten Zahl von Fällen nicht, daher muß die Befolgung, ohne weitere Rücksicht, ohne Zweifel in den meisten Fällen mit Nachtheil verbunden seyn. Dieses war oben gedachten Aerzten wohl sehr gut bekannt, sie nahmen nur zu wenig Rücksicht auf gehörige Bestimmung, dachten nicht an die Unwissenheit oder Leichtsinm von Vielen unter denen, so ihre Rathschläge geradezu befolgten. Da wo Bell den Essig oder vegetabilische Säuren bey Entzündung, als einen Breyumschlag, von Semmel

³⁰⁾ Sämtl. zur Arzneykunst gehörige Schriften I Thl p. 109. No. 19.

³¹⁾ Lehrbegriff der Wundarzneyk. 4 B. p. 247.

³²⁾ Richtiger Gebrauch des Eleyextracts. Halle 1783. p. 60.

türlicher Reiz ist, weggeschaffen, heißt die Entzündung gründlich heilen. Wenn der Reiz nicht gehoben werden kann, muß er gemindert werden. 33) Der Essig aber wirkt nicht ohne Reiz, dieser kann daher denen Theilen, die bereits durch Reiz leiden, nicht dienlich seyn, wo er anders die Ursach vom Reiz nicht selbst vernichtet, z. B. Gifte, die er, unkräftig machte. So wäre Asti, insofern der Essig ein zuverlässiges Mittel gegen das Wuth- oder Tollgift wäre, gewissermaassen berechtigt, ihn dienlicher zu halten, wenn Hitze, und eine wahre Entzündung im Schlunde, und in den angrenzenden, und andern Theilen vorhanden, die der Essig besser, als alle andre Arzney befähigte. 34) Ist Essig auf die Ursach selbst nicht fähig, verändernd, mindernd, zu wirken, so wirkt er bey Reiz, reizend schädlich. Ist Anhäufung schon beträchtlich, — fest sitzend, in den Gefäßen, daß durch sie der Reiz schon bewirkt, — und vermehrt wird, so wird durch reizende Mittel die Anhäufung noch beträchtlicher, die Gefäße werden zusammengeschnürt, und die Stockung mit ihren Folgen vermehrt. 35) Daher sagt

Bram-

33) Swieten am angeführten Orte §. 396.

Richter Anfangsgründe der Wundarzneyk. I B, I Kap. Bell Abhandl. von Geschwüren p. 8.

34) Entwurf der nothwendigsten Kenntnisse von dem Gifte toller Thiere; aus dem Italienischen von Spahr p. 183.

35) Swieten a. a. O. §. 396. 390. Platner Einleitung in die Chirurgie §. 81. Hippocrates, Aphor. Absh. V. §. 23. Erläuterungen der chirurg Lehrätze des Hippocrates, von Genga. 5 Abshn. 23 Lehrsatz. — Richter Programna

Brambilla, ob er auch sonst beschuldigt wird, daß er in seinem Eifer gegen das Oxycrat zu weit gehe, hier, wie ich glaube, mit Grunde: jedes Weib weiß, daß man aus Essig und Wasser ein Gurgelwasser bereitet für Halschmerzen, sie weiß aber die Gattung des Halswehes nicht zu unterscheiden, in welchem es Dienste leistet. Viel übler ist es, wenn diejenigen, die es wissen sollten, solche ohne Überlegung verordnen, daher kommt es, daß davon nicht selten so üble Folgen entstehen. Diese haben vielleicht den Theffalius bewogen das Publicum zu erinnern, daß das Oxycrat dem Halswehe vorzukommen, nicht aber solches zu heilen gut sey. Bey der Entzündungsbräune ist der Essig äußerst schädlich, er reizt, vermehrt den Zufluß, und die Entzündung oft bis zur Gefahr der Erstickung. 36) Schon Etmüller eiferte gegen den Gebrauch zusammenziehender Mittel, bey Halsentzündungen. Man thut unrecht, sagt er, wenn man im Anfang zusammenziehende, ohne oder mit zertheilenden Mitteln gebraucht; es ist zu befürchten, es möchten sich nur die obersten Theile zusammenziehen, und die untersten noch mehr entzündet werden. 37) Und daher nicht nur allein aus angegebnem Grunde, daß der Reiz, bey schon gereizten Theilen, durch rei-

C 2 zende

gramma de remediis antiphlogist. externis. Götting.

1780. f. u. Weitz Neue Auszüge aus Dissertationen

13 B. p. 97.

Richter Anfangsgr. der Wundarzneyk. r B. §. 68.

36) Brambilla 2. a. O. p. 24. u. f.

37) Opera S. 7. c. 2.

zende Mittel vermehrt, und das Uebel durch mehreren Zufuß vergrößert wird, sind zusammenziehende Mittel nachtheilig, sondern auch aus den Gründen, welche Pringle zu glauben bewogen, daß diejenigen Gurgelwasser, die sauer gewesen, mehr Schaden als Nutzen gebracht, weil sie die Ausführgänge der Drüsen des Rachens, in welchen der Entzündungsreiz der Bräune seinen Sitz zu haben scheint, zusammenziehen, und die Absonderung des Speichels und Schleimes verhindert, und diese Feuchtigkeiten verdickt haben. Daher habe ihm ein erweichendes, mit wenig Salmiacgeist vermishtes Gurgelwasser, durch Erschlaffung der Oefnungen, Auflösung des entzündlichen Schleimes, und gelinde Reizung der Drüsen, zum Auswurf, sehr gute Dienste geleistet. 38) Brambilla sagt daher nicht zu viel, wenn er behauptet, daß durch den Gebrauch der zusammenziehenden Mittel, die Entzündung zunehmen, und wenn zuvor kein Fieber zugegen gewesen, sich solches einfinden müsse, daß hernach wiederholte Aderlässe, erweichende Gurgelwasser und Umschläge, weit langsamer das Uebel verbessern, als sie solches im Anfange gethan haben würden. Im Halse werden die übeln Folgen vom Gebrauch dieser Mittel, baldiger, weit eher und beträchtlicher, als in andern Theilen bemerkt. Der Canal ist eng, die Theile sehr leicht zur Ausdehnung, aber auch geneigt, leicht gereizt zu werden; und dem Reize sind diese Theile ohnedem mehr als andere ausgesetzt.

Es

38) Krankheiten einer Armee p. m. 159.

Es fehlet daher auch nicht an mehreren Beobachtungen der nachtheiligen Folgen, vom unschicklichen Gebrauche dieses Mittels. 39) Diejenigen angehenden Entzündungen, welche durch Schwäche der Gefäße, und einer daher rührenden Anhäufung und Stockung der Säfte veranlaßet werden, und nicht vortheilhaft, kritisch, sind, — erfordern den Gebrauch solcher zusammenziehend, stärkend zertheilender Mittel. Daher schreibt Brambilla einem leichten Oxycrate, mit etwas Zucker oder Honig vermischt, bey der serösen Bräune, mit Erschlaffung der Theile, guten Nutzen zu; und diesem Lobe wird mit Bedingung beyzutreten seyn, wenn wirkliche Erschlaffung, ohne sonderlichen Reiz, Statt findet, und die seröse oder schleimigte Feuchtigkeit nicht zu scharf, und in zu großer Menge in den Absonderungswegen stockt. — Schon der Anfang einer Anhäufung von scharfen oder schleimigen Säften, in den Theilen des Halses, von keiner andern als bloß katarrhalischen oder von zurückgetriebener Ausdünstung, und wegen örtlicher Schwäche oder Reiz, sich dahin gewendeten Materie, beruht auf der Geschicktmachung der Theile und Materie zur Ausleerung, die mehrsten Male, sowohl die örtliche Erleichterung, als auch die Befreyung, der, die Stockung oder Anhäufung begleitenden Umstände, so den übrigen Körper betreffen. Letztere richten sich in vielen Fällen nach der, nach dem Halße gezogenen Feuchtigkeit und nach deren

C 3

Aus-

39) Brambilla a. a. O. p. 27.

Ausleerung, so wie diese nach jenen. Die resolvi-
rende ausleerende Kraft des Essigs, ist hier zweydeu-
tig; seine zusammenziehende Kraft wird leicht über-
wiegender, wie aus den oben angeführten Beweisen
für seine zusammenziehende Kraft, leicht erhellet.
Er kann also die Ausleerung der scharfen zähen
Feuchtigkeit, welche die Natur durch den Hals be-
wirkt haben würde, wie Etmüller befürchtete,
und Pringle durch Erfahrung belehrt wurde,
leicht verhindern die Materie, die nicht allezeit von
der Beschaffenheit ist, wieder aufgenommen zu wer-
den, einschließen, worauf nach Beschaffenheit der
festen oder flüssigen Theile, schnell oder später, nach-
theilige Folgen erwachsen können. *) Die Geschichte
eines ganz leichten Halswehes, mit Erschlaffung des
Zapfens, ohne Fieber, wo auf das Gurgeln mit Oxy-
crat, heftige Zufälle folgten, so Brambilla be-
schreibt, 40) scheint einem solchen Falle am ähn-
lichsten zu seyn. Ich habe sehr oft Gelegenheit ge-
habt zu sehen, daß von dem Gurgeln mit Essigwasser,
bey Zufällen des Halses, in Catarrhalbeschwerden,
wo nicht allezeit so gefährliche, doch langwierige
Uebel entstanden, als die gewesen seyn würden, ge-
gen welche man das Mittel anwendete. Ich habe
Mehrere zu berathen bekommen, die beinahe alle 2
— 3 Monathe, mit aufgeschwollenen Mandeln,
Zapfen, oder des ganzen Halses zu thun hatten, die
bey Anwendung der Art zusammenziehender Mittel,
viel

*) Richter Anfangsgr. der Wundarzneyk. I B. 5. 62

40) Brambilla s. a. O. p. 25.

viel an vermehrerer Aufgeschwollenheit, und deren Folgen, ausgestanden, welche sie zugleich zu neuern Anfällen an diesen Theilen geneigter machten; von welchem Leiden sie sich, bey wiedererfolgtem Uebel frey sahen, wenn sie gleich nach dessen Anfange wässrig, dünnschleimig, gelind, nicht säuerlich, reizend, erschlassende, ausleerende Gurgelwasser anwendeten. Mit Vergnügen sehe ich die mehrsten von denen, bey welchen die Ursache dieses öftern Uebels, leichte Empfänglichkeit gegen Catarrhal-Ursachen, und Erschlaffung der Theile des Halses war, statt daß sie sonst jährlich öfters befallen wurden, nun mehrere Jahre ganz frey davon. Sie haben dieses, (außer der nach eines Jeden Beschaffenheit angemessenen übrigen Gebrauche und Verhalten, das doch übrigens nicht so seyn kann, daß sie nur dadurch gelichert werden könnten,) besonders dem zu verdanken, daß durch erschlassend ausleerende Mittel, (die gemeinlich aus einer Mischung aus Althacae Wurzel und Salbey bestanden, wovon die eine Hälfte mit Milch, die andere mit Wasser abgekocht, zu erstern, bey mehrern Schleime, etwas Salmiacgeist, bisweilen Meerzwiebelhonig zugefüget, und fleißig abwechselnd) lau gegurgelt, oder im Munde gehalten, durch häufigen Ausfluß ihre Anfälle außerordentlich erleichtert und verkürzet, und außer den Anfällen die Theile mit einer Mischung aus Essig, Wasser und schwarzen Johannisbeermuß durch das Gurgeln damit, und äußeres kaltes Waschen mit Wasser mit und ohne Essig gestärket wurden. Die Vorsicht, die bey Gebrauch des Oxycrats, bey Entzündung

dung nöthig ist, muß auch bey den Essigdämpfen
 statt finden, ungeachtet ihre Wirkung schon mehr
 gemischter Art ist, die nur nach der körperlichen
 oder der Nerven und des Uebels Beschaffenheit, eben
 so wie andere Anwendungen des Essigs ihre Rich-
 tung bekommt. Es empfehlen diese Dämpfe von
 Wasser und Essig viele Aerzte bey Entzündung des
 Mundes, des Halses und f. w. Tissot versichert,
 daß er den vom Hippocrates schon angepriesenen
 Essigdampf, wider die Erstickung die in der Blat-
 ternkrankheit von der Entzündung der Lungen ent-
 steht, selten ohne Nutzen gebraucht habe; und Hal-
 ler rettete damit, einer schon hoffnungslosen Dame,
 das Leben. 41) Doch haben die Essigdämpfe, wie der
 Uebersetzer der Tissotischen Schrift anzeigt, bey den
 Pocken zu reizend gewirkt. 42) Bey derjenigen ört-
 lichen Entzündung, die man Frostbeulen nennt, em-
 pfiehlt man durch alle Grade, den Essig gemeinlich
 in warmen Bähungen, oder Dämpfen. Tissot
 schlägt dazu eine Abkochung aus Rübenschaalen,
 mit dem sechszehnten Theil Weinessig vor. Die
 Dämpfe hält derselbe für wirklicher, und anstatt die
 Theile in eine solche Bähung einzutauchen, solche
 über den Dampf zu halten, wozu er den Dampf von
 heißem Essig für eins der kräftigsten Heilmittel
 hält; 43) worauf nach dem Gebrauch des Dampfes,
 die

41) Sämmtl. zur Arzneyk. geh. Schriften 6 Th. p. 295.
 I. B. §. 55. 64.

42) in a. B. p. 295.

43) Tissot in a. B. I B. §. 469. 470. 471. 473.

die Theile für der Luft, durch inwendig mit Wachs oder Unschlitt eingeriebene Handschuhe, gesichert werden. Die Mittel, so bey Prostheulen empfohlen und angewendet werden, sind von sehr verschiedener Wirksamkeit. Das Uebel ist eben so wenig wie andere Entzündungen, in Rücksicht auf verschiedene Beschaffenheit der Theile und Säfte, auf gleiche Art zu behandeln. Bey Erschlaffung werden reizende zusammenziehende Mittel, bey mehrerer Spannung der Theile, erschlaffende Mittel angemessen seyn. 44) Bey erkannter Schärfe wird auf diese Rücksicht zu nehmen seyn; gleichwohl findet man diese Mittel oft durch einander, bald dieses bald jenes, ohne weitere Bemerkung, in welchem Falle, empfohlen. Tissot giebt den Dampf von Essig für die Haut, schwach, schlaff empfindlich zu machen an; dieses kann er nur thun, wenn entweder der wässrige Theil des Dampfes allein erschlaffend wirkt, und wenn diese Wirkung nur hervorgebracht werden soll, war ein bloßer Wasserdampf dienlicher; wird aber auf die resolvirende Kraft zugleich gesehen, und dazu die Beimischung von Essig gewählt, so ist nach Beschaffenheit der Gefäße, die zusammenziehende Kraft oft unvermeidlich, und er brüchte diese Wirkung hervor, indem er die ausgedehnten unempfindlichen Gefäße zur Bewegung anreizte, daß sie sich der da stockenden Materie entledigten, wodurch sie ihre Thätigkeit und Empfindung wieder erhalten. Sind sie aber nun gespannt, zu reizbar, so wird sich

C 5

44) Richter Anfangsgr. d. Wundarznk. 1 B. S. 229, 230.

die Empfindung vermehren, die Ausdehnung zu nehmen, indem der Essig nicht als erschlaffend an sich, sondern als reizend zusammenziehendes Mittel wirkt, und also nicht allgemein, sondern nur da, wo zusammenziehend stärkende Mittel angewendet werden dürfen, angewendet werden kann; da, wo Frostbeulen, wegen Erschlaffung der Gefäße unterhalten werden. Besonders habe ich ihn an den mit Frost behaftet gewesenen Theilen, zuletzt, und vor Anfange des Winters, um die zurückgebliebene Schwäche der Gefäße zu heben, eben so wie man von Anwendung des Kampfergeistes weiß, nützlich gebrauchen lassen, so wie ich ihn in beträchtlichem Grade, oder voller Entzündung mit Nachtheil anwenden sehn. Die Umstände, unter welchen der Essig als entzündungswidriges äußerliches Mittel gehalten werden kann, sind im Anfange — der Entzündung; 45) wo nicht äußerer fortwirkender Reiz, dessen Ursach der Essig nicht selbst aufheben kann, die Ursach ist; am Ende der Entzündung zu Stärkung der Theile; 46) In den Uebeln, die wegen einer Schwäche der Gefäße, von der Entzündung leicht begleitet werden, oder sie zur Folge haben, bey Quetschungen, Erschütterungen, gewaltfamen Ausdehnungen, Verdrehungen u. s. w. da wo Reiz und Stärkung forderlich, ist er ein vortrefliches Hilfsmittel. Ihn da anwenden, wo die Fasern der weichen Theile sehr gespannt sind, der verletzte Theil hart,

45) Hippocrates a. a. O. Swieten a. a. O.

46) Richter a. a. B. §. 70. Brambilla in a. E. p. 47.

hart, schmerzhaft brennend, sehr empfindlich, die Röthe dunkel und glänzend ist, heißt — Feuer mit Schießpulver löschen. Mittel, so bey gequetschten Theilen und gewaltfamer Ausdehnung der Gefäße, angewendet werden, sind von denen, so geeger Entzündung von Erschlaffung nützlich sind, unter eben den Bedingungen, nicht verschieden. Diese Mittel müssen die Eigenschaft haben, die angehäuften oder ausgetretenen Feuchtigkeiten aufzulösen, sie und die Gefäße zur Aufnahme geschickt zu machen, — zu zertheilen, und die geschwächten Gefäße zu stärken. Wie hierzu der Essig ein vorzügliches Mittel ist, werde ich da, wo von seiner resolvirenden, oder zertheilenden Kraft gedacht wird, beybringen, nachdem ich hier noch einiges angefüget, was seine zusammenziehende, stärkende Kraft betrifft. Galenus heilte wässrige Geschwulst durch das Auflegen eines in Oxycrat getauchten Schwammes, oder er benezte die Binden mit demselben. Wo eine solche Geschwulst nur wegen Schwäche und Schlahheit der Gefäße entstanden, und unterhalten wird, leistet solches Dienste. Schon die Binden verhindern und heilen dergleichen wässrige Geschwülste, und wenn man sie mit Oxycrat anfeuchtet, so schliessen sie fester an, widerstehen dem Einflusse der Säfte besser, indem das Oxycrat auf die Gefäße reizend zusammenziehend wirkt, und dadurch der Aufenthalt der wässrigten Feuchtigkeit in den Fettzellen vermindert, und neuer Eintritt verhindert wird. Kein äußerlicher Theil des Körpers ist mit größerer Leichtigkeit, schlaff und angezogen zu werden, begabt, als der Hoden.

Hodenbeutel: Wenn er angezogen ist, und man badet ihn warm; oder bedeckt ihn mit einem warmen Wasserumschlage, so wird er alsbald schlaff; ist derselbe schlaff und hängend, und man legt kaltes Wasser auf ihn; so zieht er sich schnell zusammen. Dieses beweist gnugsam, wieviel dieser Theil der Wirkung aufgelegter Mittel gehorcht. „In dem Wasserbruche (Oedematocele, oder Hydrocele oedematosa) wenn das Uebel nicht von einer allgemeinen Wasserfucht herrührt, in den Aderbrüchen, (Varicoele) Quetschungen des Hodenbeutels, brauchte ich das Oxycrat mit gewünschtem Erfolge, aber mit wenig Essig, sonst verursacht es ein Aufbeissen.“ 47) Schwindt beschreibt eine Heilung des Wasserbruchs der Scheidenhaut des Hodens durch Essig. 48) Man ließ Morgens und Abends Essigdampf an den Hodensack geben, und legte in den Zwischenzeiten mit Weinessig angefeuchtete Compressen auf den Hodensack, und legte einen Tragbeutel an. Nach einigen Tagen war die Geschwulst gänzlich verschwunden; der Kranke erzählte, daß ihm der Hodensack außerordentlich geschwitzt habe. Die Geschwulst kam viermal wieder, wurde aber immer wieder durch dieses Mittel vertrieben, und endlich blieb sie ganz aus. Der Essig dienet als zusammenziehendes Mittel zu Verhütung des Durchliegens bey Krankheiten; bey schlaffer Haut um die Haut hart zu machen, und den Zufluß abzuhalten, R a m n i c h.

Doch

47) Brambilla vom Oxycrat. p. 16.

48) Schmuckers Chirurg. Schriften. 2 B.

Doch muß die Anwendung gleich anfänglich geschehen, ehe Entzündung oder Wundheit zugegen. In sogenannten langwierigen Augenerzündungen, die auf einer Schwäche beruhen, finden zusammenziehende Mittel Statt, also auch der Essig. Buchan 49) sagt, daß kaltes Wasser und Weinessig die Augen ebenso gut stärke, als irgend eines der berühmtesten Augenmittel. Bey Austritten von Erschlaffungen sind zusammenziehende stärkende Mittel angezeigt. Ollenrot 59) wendete im Vorfalle des Mastdarms bey zween Knaben Klystiere aus Weinessig und drey Theilen Wasser, und in eine solche Mischung getauchte Compressen an. Diese Behandlung war in einem und bey dem andern Falle, nach drey Tagen hilfreich. Bey Brüchen wo es darauf ankommt die Theile zu reizen, zusammenzuziehen, zu stärken, die Ausdehnung der Luft zu vermindern, kann der kalte Gebrauch des Essigs diensam seyn. Willmer führt drey Fälle an, wo der kalte Weinessig bey geschwollenen Brüchen dadurch viel Nutzen zu leisten schien, daß solcher die Taxis unterstützte, da nach aller Wahrscheinlichkeit, sonst die Operation des Leistenbruchs würde nöthig gewesen seyn. 51) Tissot empfiehlt den Essig bey dem Sonnenstich, bey einem heftigen Zustufs nach dem Kopfe, der durch die Strahlen der Sonne bewirkt worden.

49) *Domestic medicine* — Lond. 1772.
 50) *Schnuckers verm. chirurg. Schriften.* 2 B.
 51) *Medicinalische Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte zu Edinburg* 7. B. 2. Thl. p. 13.

den. Auch in andern Arten der Kopfschmerzen vom Antriebe der Säfte, lobt man ihn sehr. 52) Man rath denen die dem Kopfschmerz unterworfen sind Essig, allein oder mit kaltem Wasser vermischet auf die Schlafpulsadern zu legen, und wirklich scheineth dieses Mittel eine große Linderung zu verschaffen; geschieht dieses, so kann nichts anders als die kalte — und zusammenziehende Kraft des Essigs auf die Schlafpulsadern wirken, daß sie nicht mit der vorigen Schwingung zu schlagen vermögen. Diese Linderung ist nur augenblicklich, denn wenn auch der Schmerz nicht sogleich wieder zunimmt, so kommt er doch, wenn indessen die Ursach z. B. der Congestion nicht gehoben werden kann, so stark als vorher zurück, und da durch diese Mittel, bey sehr empfindlichen Nerven, und nach Verschiedenheit der Ursachen, wenn sie in einer beträchtlichen Fläche angewendet werden, der Rückfluß so stark als der Zufluß gehindert werden kann, so können sie auch gefährlich werden. — Bey Verbrennungen findet man den Essig bey mehreren Schriftstellern empfohlen. Mit Recht schränken die Mehrsten — dessen Gebrauch auf die erstern Grade der Verbrennung ein, und in diesen, da ein gebrannter Theil als ein inflammirter zu betrachten, kann er nicht allemal dienlich seyn. Ten - Haaf 53) empfiehlt denselben mit drey Theilen Wasser vermischet, bey gelinden Verbrennungen, — bey stärkern, lindernde, erweichende

52) Nicolai Samml. von Beobachtungen P. 48.

53) Richters Chirurg. Bibl. 7 B. p. 517.

chende Mittel. — Da eine Ausdehnung der Gefäße, durch zusammenziehende Mittel gehindert, und vermindert wird, so wird auch das Eindringen der Säfte in sie verhindert, und die in ihnen befindlich n oder angehäuften Säfte, werden dem Laufe der Circulation der Säfte nach, statt daß sie sich da, durch Nachgiebigkeit der Gefäße angehäuft, Geschwülste gebildet, oder einen Ausweg erlangt hatten, wieder zur circulirenden Säfte-Masse gebracht; sie kommen also dahin, wo sie zuvor waren, sie wurden also wieder hin, oder nach der eigentlichen Bedeutung des Worts zurückgetrieben.¹⁶³ Eben dieses findet auf der Haut Statt; wenn die Gefäße zusammengezogen werden, so wird die Ausleerung auf der Haut gemindert, oder verhindert, und die Materie geht durch die Seitengefäße zur Säfte-Masse fort. Der Essig macht also als zusammenziehendes Mittel eines derjenigen Mittel aus, die man zurücktreibende Mittel nennet. In solchen ausgedehnten Gefäßen nun, von denen so eben gesagt worden, ist eine widernatürliche Anhäufung der Säfte, die schädlich seyn können, entweder, weil sie sich in zu großer Menge anhäufen, oder, weil sie überdieses eine bösertige Eigenchaft angenommen haben. Im erstern Falle kann keine üble Folge daraus entstehen, wenn sie wieder in das Blut zurückgehen, und mit demselben herumlaufen. Treibt man hingegen eine verdorbene Feuchtigkeit in das Blut zurück, davon sie die Bemühung der Natur geschieden hat, so kann sie an andern Theilen des Körpers Uebel erregen; und dieses gilt auch von den

den Ausschlägen, die so wie die Beulen eine angehäufte Feuchtigkeit enthalten, sie mag nun unschädlich, oder schädlich seyn. Man sieht also hieraus schon, daß der Essig ein nützlich aber auch sehr schädlich zusammenziehendes, oder, wenn man lieber will, zurücktreibendes Mittel, werden kann. Er kann da angewendet werden, wo man mit Sicherheit eine Anhäufung, Ausleerung, Ausschlag oder Eiterung verhindern kann. Bey Anhäufung oder Ausdehnung, die in Verhärtung übergeht, bey Geschwülsten, die eine kritische Auswurfsmaterie enthalten, metastatischen Geschwülsten, bey Rothlauf, muß man seinen Gebrauch vermeiden. Fabritz sagt daher: es loben zwar einige den äußerlichen Gebrauch des Essigs in Pestbeulen und Geschwüren, ich verwerfe aber den Gebrauch desselben, sowohl in diesen, als andern Beulen, in bösertigen Krankheiten, indem die üble Materie dadurch zurückgetrieben werden kann. 54) Es ist gegründet genug daß man seit der neuern Art, mit Ausschlägen begleitete Krankheiten zu curiren, gesehen, daß viel Ausschläge der Haut mehr ein Zufall, als eine nothwendige Krisis der Krankheit sind, und daß eine Behandlung, die mehr dazu dienet, ihnen Einhalt zu thun, als sie zu befördern, die Krankheit leichter und weniger gefährlich macht. Es ist aber auch eben so wahr, daß dieses sehr oft mißverstanden, und daher Verhüten und Zurücktreiben für eins genommen werde; eben so wahr ist, daß die wenig-

54) Fabritz aus Hilden, Cent. VI. obs. XXX.

sten dieser Uebel, eigentliche Hautkrankheiten, oder Localübel sind, sondern, daß die mehrstenmale chronische Ausschläge, die mit zur äußern Behandlung gebracht werden, von einer gallichten scrophulösen, venerischen, oder auch einer eigenthümlichen Schärfe an sich oder einer Art, die sie erst auf der Haut erlangt haben, abhängen, die, im Fall durch dergleichen äußere Mittel nicht die Umschaffung oder Vernichtung der Materie geschehen kann, ohne Abänderung des Ganzen, nicht ohne Nachtheil der Gesundheit, zurückgeführt werden können. Ich habe daher ein einfaches Gemilch, eine Art Salbe, die sich von gar nicht geringer Wirkung, bey sogenannten Finnen Kupfer- und flechtenartigen Flecken der Haut gezeigt hat, die aus einem frischem Ey, und Essig, (in welchen das Ey gelegt wird, da sich die Schaale des Eyes auflöset, worauf alles unter einander gerührt wird) bestehet. sehr häufig auf chronische Beschwerden der Haut, mit gutem, aber auch sehr oft mit übeln Erfolge anwenden sehn. Die Beobachtungen der Aerzte sind nicht selten, daß auf unüberlegte Zurückführung solcher Materien z. B. der des Kupferhandels, Rothlaufs, Krätze, Flechten u. f. m. die beschwerlichsten und gefährlichsten Uebel, nachdem sich die Materie hingewendet, in kurzen oder über lang, Engbrüstigkeit, Blindheit, Lähmung, Schlag u. f. w. erfolgt sind. 55) Durch die zu-

55) *Wickmann Aetiologie der Krätze § 20.*
Enaux und Chausser, über die Natur, Ursach, Verschieden-
heit und Behandlung der bösarigen Blattern p. 79.
Bücking, der gutartige Carbunkel p. 33.

zusammenziehende Wirkung, die der Essig auf die festen Theile leistet, wird er auch zu einem wirksamen blutstillenden Mittel. Er thut diese Wirkung, wegen seiner eignen zusammenziehenden Kraft, und noch vielmehr mit der zusammenziehenden Kraft, so die Kälte leistet, wenn beyde verbunden wirken. *Riverius* erzählt, daß er ein starkes Nasenbluten, durch Einziehen des Essigs in dieselbe, gestillet habe. Bey zu anhaltendem Nasenbluten erlaubt ihn *Tissot* in den Nacken, und auf die Stirne zu legen, ihn auch unter Weingeist vermischt, in die Nase zu ziehen. Die Anwendung des Essigs, bey diesem Bluten auf die Stirn, Nacken und auf die Geschlechtstheile, Swieten, Theden, so auch eine Vermischung von zwey Loth Bleyzucker in einem halben Pfunde Essig aufgelöst, worin Tücher getaucht, und auf die Herzgegend gelegt werden, welche ehe sie warm werden, zu erneuern; Allen, schaffen oft, besonders die letztere Anwendung Hülfe; es ist aber immer dabey die Vorsicht nöthig, die wegen der erstern Anwendung vom Nutzen des Essigs, bey dem Kopfschmerz, und wegen der letztern, bey der Trunkenheit gedacht worden. Eine Blutung nach ausgerissem Zahne, stillte *Parmentier* mit concentrirtem Essige, auf Zunderschwamm gethan; der Druck thut freilich hier bey größern Gefäßen das Beste. — Die Blutstürzung aus der Gebärmutter, besonders nach der Entbindung, ist

Brambilla über die Entzündungsgeschwülste 1 B. 207
205. 2 B. 249. 257. —
Retz, die Krankheiten der Haut, — p. 79.

ist oft ein so gefährlicher Zufall, daß er in sehr kurzer Zeit tödtet; es sind also dabey Mittel nöthig, welche geschwind zu helfen im Stande sind. Nichts wird dieses, bey Schloffheit, sich nicht gehörig zusammenziehenden Gebärmuttergefäßen, — besser bewirken, als wenn man die geschwächte Elasticität der Gebärmutter wieder erregt. Malouin versichert erfahren zu haben, daß Weiber, welche an übermäßigen Blutflürzungen in größter Todes Gefahr gewesen, dadurch gerettet worden, daß man den Unterleib, und aufwärts sehr hoch, in ein Tuch, mit Oxycrat durchfeuchtet, eingewickelt hatte. La Motte zeigt die vortrefliche Wirkung des übergeschlagenen Essigs mit Wasser über den Unterleib, durch selbst unter Händen gehabte Fälle; 56) und die gute Hülfbarkeit dieses Mittels, die mehrere Aerzte von allen Zeiten bestättigen, und die ich selbst oftmals beobachtet, wird auch durch mehrere Erfahrungen bezeugt. 57) Die plözliche Zusammenziehung, welche das Besprengen mit Essig und Wasser, oder die in solche Feuchtigkeit, oder in Essig allein getaucht, über die Lenden, Zengungstheile und Unterleib übergeschlagene Tücher in dem Nervensystem hervorbringen, kann sich der Gebärmutter mittheilen und hierdurch machen, daß, wenn die Atonie dieses Theils nicht ganz vollkommen, oder

D 2

nicht

56) de la Motte Traßat von Krankheiten Schwangerer und Gebährenden etc. p. 846. obl. 397 398.

57) Weitz neue Auszüge aus Dissertationen 4 B. p. 59. — 10 B. p. 31. u. f.

nicht mit einer Eindrückung und Umfözung verbunden, sich solche selbst zusammenzieht. Doch haben sie bey ihrer guten Wirkung auch den Mangel, den andere Mittel auch haben, sie wollen zur rechten Zeit und mit Klugheit angewendet seyn. Ihre Dienste thun diese Umschläge da wo die Nerven Empfänglichkeit zu der Erschütterung haben, und sie wirken nach dieser. Dieser Umstand ist freilich nicht so leicht vorschristlich zu bestimmen. Eben diese Erschütterung kann sich auch wegen dieser mehrern, Empfänglichkeit weiter verbreiten, und eine allgemeine Zusammenziehung in mehrern Theilen, oder im Allgemeinen des Körpers, bewirken, und dadurch nachtheilig werden. Auch können sie wegen der Verschiedenheit der Wirkungen, die durch diesen Reiz hervorgebracht werden, andere Zufälle bewirken, die der guten Wirkung nicht allein hinderlich sind, sondern sie ganz aufheben; es kann z. B. dadurch ein Husten erregt werden, der den Antrieb des Blutes noch mehr vermehrt. Aus diesen Gründen, und der mehrern bedenklichen Folgen, die sie bey Wöchnerinnen haben können, lobt man statt ihrer, oder wo sie nicht so viele Bedenklichkeit haben, oder es auf das äußerste ankommt, mit ihnen zugleich die weniger gebräuchlichen wirksamen Einspritzungen in die Gebärmutter, die man für allen Mitteln, wo man die geschwächte Elasticität wieder erregen will, für das wirksamste Mittel hält. Doch behalten gegen Congestionen die kalten Aufschläge immer ihren Werth, — und können sogar in Verbindung mit dergleichen Klystieren in einigen

gen Fällen nützlicher als die Einspritzungen werden. Astruc kannte einen Wundarzt, der sich bey einer Frau auf dem Lande, die eine heftige Blutstürzung aus der Gebärmutter bekam, da er sonst kein ander Hülfsmittel bey der Hand hatte, entschloß, Essig in die Gebärmutter einzuspritzen, welches nicht nur die Blutstürzung stillte, sondern auch nachher der Frau nichts schadete. 58) Le Roux sagt, daß er sich gar nicht darüber wundere, daß der Essig der Gebärmutter nichts geschadet habe, es sey solche, sowohl wegen ihrer Erweiterung in der Schwangerschaft, als auch wegen der Blutstürzung, die in diesen Fällen vorhergegangen, nicht sonderlich reizbar, und man habe daher ein wirkames Mittel nöthig, wenn man sie aus der Atonie oder Art von Betäubung, in welcher sie sich befindet, ermuntern wolle. Der Essig, den er zu dieser Absicht allen andern zusammenziehenden Mitteln vorziehe, bringe eine Reizung hervor, die nur einen Augenblick daure, und die niemals in diesem Falle schaden könne. Es wären auch dergleichen Einspritzungen vielleicht noch das einzige Mittel, welches man alsdann versuchen könne, wenn ein Theil der Gebärmutter gänzlich zerrissen, oder durchbohrt wäre, die Reizung, welche dadurch hervorgebracht worden, würde, indem sie die Gebärmutter zum Zusammenziehen bringt, die Wunde verengern, und wenn die zerrissnen Gefäße nicht allzu beträchtlich wären, und die Gebärmutter nicht zu gleicher Zeit ihre

D 3

Ela-

58) Frauenzimmer Krankheiten V. Thl. p. 137.

Elasticität verlohren hätte, die Blutfürzung selbst vermindern. 59) Es beweisen auch den großen Nutzen des Einspritzens vielfältige Erfahrungen. Saxtorph hat in drey Fällen heftige Blutflüsse nach der Geburt, da die Kranken bereits ohne Puls und Athem, und eiskalt, oder von Zuckungen und Ohnmachten ergriffen waren, durch wiederholtes Einspritzen des Essigs und kalten Wassers, mittelst einer gewöhnlichen Klystierspritze gestillet. In einem dieser Fälle war der Blutfluß bereits dreymal durch Druck und kalte Bähungen auf dem Unterleibe gedämpft worden, er entstand aber immer wieder von neuem, bis man endlich kalte Einspritzungen machte, wodurch er gänzlich gestillet wurde. 60) Es können sich nach dem Spritzen in die Gebärmutter auch unangenehme Erscheinungen einfinden, deren Ursach auf eben so verschiedene Art, als die, so der Husten, bey dem Ueberschlagen des Essigs, hervorbringen, leicht erklärt werden können; doch findet man dieselben weniger bemerkt. Saxtorph sahe in einem Falle ein heftiges Niesen nach der Einspritzung entstehen, welches aber unter drey und sechzig

- 59) Observations sur les pertes de sang des femmes en couches et sur les moyens de les guerir, par M. Le Roy. Dijon 1776.
f. a. Richters chirurg. Bibl. 4 B. p. 114.
Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte 4 B. p. 666.
- 60) Acta societatis med. Havn. Vol. II. 1779.
Richters chirurg. Bibl. 5 B. p. 470. Gesner Entdeck.
in der Arzneygelahrheit. 4 B. p. 676.
Sylloge observationum de partu laborioso, Iosephus Ger-
son, Göttingae 1776. Weiser neue Auszüge 10 B.
p. 27. 199.

zig Frauenspersonen, bey welchen er diese Einspritzungen machen müssen, die einzige war, bey der solches erfolgte. Mohrenheim versichert, daß ihm die kalten Bähungen und Einspritzungen nie die gerühmten Wirkungen geleistet. Sie stillen die Blutung gemeinlich nur kurze Zeit, und größtentheils kommt sie bald nachher desto stärker wieder; daher empfiehlt er einen äussern Druck auf den Bauch, und das Binden der Extremitäten. 61) Sowohl die Ueberflüsse, als auch Einspritzungen von Essig haben mich in einigen Fällen verlassen, in andern und mehreren Fällen aber haben sie mir viel Dienste geleistet. — Bey einer sehr starken Frauensperson, die das genennt werden konnte, was man mit dem Namen robust belegt, — deren feste Theile eine zu lebhaftige Gegenwirkung äusserten, — die durch heftige Gemüthsleidenschaft, vor und nach der Entbindung, die ihre erstere war, — sich einen heftigen Blutfluß bewirkt hatte, thaten, ungeachtet der sonst übrigens hier nöthigen Vorkehrungen, die Essigeinspritzungen keinen Nutzen — sie beförderten kurz darauf den Blutfluß allemal mehr; — sogenannte Sedativerkläffende Mittel — halfen die Sache wieder gut machen, und hernach befreyte die Aaskowfche Mixtur *) und ferner anhaltende horizontale Lage, die Kranke, unter den, in der Art Blutflüssen übrigens nöthigem Verhalten, von der

D 4 Gefahr.

61) Mohrenheims Beobachtungen verschied. chirurg. Vorfälle 1783. 2 B.

*) Richters chirurg. Bibl. 4 B. p. 475.

Gefahr. Eine schwächliche Frau, die zu Krampfbeschwerden sehr geneigt war, — bekam auf zu starke Bewegung durchs Fahren, und öfters dabey Lachen, eine um drey Monate zeitigere und schnelle — Niederkunft, auf welche ein starker hysterischer Anfall, — nach demselben ein starker Schmerz, und Aufgetriebenheit im Unterleibe, und darauf ein heftiger Blutfluß folgte. Unter andern sonst dienlichen Mitteln waren Elliseinspritzungen angewendet worden, auf welche ein überhingendes Frösteln über die Haut und krampfhaftes Zusammenziehen und Kälte, an mehrern Orten des Körpers folgte, — unter welchen der Blutfluß stärker wurde. — Der strengste Versuch zu Entfernung aller Furcht — kleine Portionen Ipecacoana, abwechselnd Mohnsaft, und die Methode des Dufse ⁶²⁾ nach welchem mit den Händen auf dem Unterleibe sanfte Bewegung und gelinder Druck gemacht wurde, retteten sie, indem die Mutter von Blutklumpen entlediget, — die Krampfbewegung nachließ, die Circulation durch den Körper gleicher wurde. Eine Frau bekam gleich nach einer sehr schweren Niederkunft einen starken Blutfluß, der nach Anwendung verschiedener Mittel und auch der Einspritzungen und Umschläge von Essig, immer wieder mit Kolikschmerz, und Pressen auf dem Mastdarne, zurückkehrte. Ein Klystier aus Weinstein und Tamarinden vermehrte anfänglich die Empfindung und Bluten; kurz darauf kam unter starken Drängen harter Stuhl. Der Beob-

⁶²⁾ Swieten a. W. §. 1327.

Beobachtung des Mauriceau⁶³⁾ erinnerlich⁶³⁾ wurden mehrere ölichte, reizende, abführende Klystiere, mit und ohne Essig gegeben, worauf starke Ausleerungen von verhaltenem Koth erfolgten, die Blutung sich minderte und ganz aufhörte. Der vierte Fall betraf eine Frau, die in dem letzten und größtem Theile ihrer Schwangerschaft kränklich gewesen, und eine große Abneigung zum Essen, die letztere Zeit sehr übelriechenden unterweilen blutigen Urin, und dergleichen Stühle, starke Schweisse, und einen juckenden Schmerz über den Körper gehabt hatte, bekam unter einer langsamen Entbindung Blumen, das nach der Entbindung unter abwechselnden Ohnmachten, Unempfindlichkeit, stärker wie gewöhnlich, und nach der körperlichen Beschaffenheit zu stark fort dauerte, und Blut, das die Zeichen eines aufgelösten hatte, gleichsam heraus seigerte. Kaltes Getränk mit und ohne Essig, und Zimmtinctur, auch Umschläge von Essig, waren vergebens angewendet, und die Essigeinspritzungen — nicht nur fruchtlos, sondern mit Nachtheil angewendet worden. Der Abgang des aufgelösten Bluts wurde unter schwachen Krämpfungen stärker. Oestere Einspritzungen mit verdünnter Vitriolsäure, ein Schwamm mit Alaunsolution in die Mutter, auf dem Unterleib Aufschläge von verdünnter Vitriolsäure mit Eichenrinde, innerlich häufig Chinaaufguss und Vitriolsäure, machten den Ausfluss aufhören. Ein

D 5 ander

63) *Traité des malad. des femmes* L. 3. C. 5. 386. od. *Mauriceau der schwängern und kreifenden Weibspersonen allerbeste Hülfleistung*, 1681. p. 448.

andermal thaten unter einem beinahe ähnlichen Fal-
 le, bey sehr roh und wund gewordenen Theilen —
 unter Gebrauch gedachter innerlicher Mittel, sehr
 klebrig schleimige Einspritzungen Dienste. So wie
 Ipecacoana, Brechweinstein, Opium, Vitriolsäure,
 Alau, Zimmetindur u. s. m. als sehr gute Mittel,
 nicht auf alle Fälle innerlich passend sind, so giebt
 es gewiß auch Fälle, wo der Essig ein unschätzbares
 Mittel, aber auch solche die ihm nicht gehorchen,
 und andere bey welchen er schädlich ist. — Der
 Unterschied der Wirkungen erhellet einigermassen
 aus bisher angeführten, und einiger Erwegung acü-
 ver und passiver Hämorrhagien. Bey beiden aber,
 sowohl den Aufschlägen oder Begießen, Besprengun-
 gen, Baden, als auch bey den Einspritzungen, ist
 nicht allein wegen des Nachtheils, der, statt die Plu-
 tung zu vermindern, sie befördern zu können, son-
 dern auch noch auf die Gefahr, die durch die Stil-
 lung des Blutflusses auf diese Art Anwendung erfol-
 gen kann, Rücksicht zu nehmen. Der lebhaft
 Eindruck auf sehr empfindliche und reizbare Theile,
 welcher dadurch bewirkt wird, macht sie leicht zur
 Entzündung, — zu innern Verstopfungen, und zu
 Verletzung der Milchartigen Flüssigkeit, — auf an-
 dere Eingeweide geneigt. — Wenn man auf keine
 andere Art bey der Gefahr in der die Kranke unter-
 liegen werde, sicherer die Blutstillung zu bewirken
 glauben kann, — so müssen die eine oder andere
 Art, oder beide Arten dieser Mittel angewendet wer-
 den. Aber man muß doch aufmerksam auf ihre
 Folgen seyn, — und, bey wirklicher Nützlichkeit,
 ihre

ihre Wirkungen so zu mäßigen suchen, daß die Gefäße der Gebärmutter nicht dergestalt zusammengezogen werden, — daß aller Ausfluß aufhöre. Man würde alsdann eine entgegengesetzte Krankheit verursachen, welche uns nöthigte, die Säfte wieder zurück in dieses Eingeweide zu locken, welche man in das übrige Gefäßsystem getrieben; die Zufälle, welche sich alsdann einstellen, würden eben die seyn, welche von Unterdrückung der Geburtsreinigung herrühren. Blutflüsse der Wöchnerinnen können nicht wie die Blutflüsse solcher Personen betrachtet werden, welche keine Kinder bekommen haben. — Der Zustand der Geburtstheile ist so verschieden, daß man nie zu aufmerksam auf die Folgen der Hilfsmittel seyn kann, die man verordnet, wenn sie eine merkliche Wirksamkeit besitzen. *) Ueber dieses sagt Le R o u x, daß er gedachtes Mittel überhaupt bey allen Blutstürzungen empfehlen würde, — wenn es nicht bey vielen Arten derselben unnütz wäre, z. B. bey einer Eindrückung und unvollkommenen Umstürzung der Gebärmutter, die man nicht entdeckt; bey einer Verletzung dieses Eingeweides; wodurch zwar die Substanz der Gebärmutter, nicht gänzlich durchbohrt, aber doch große Gefäße verletzt worden; und endlich bey der vollkommenen Atonie. Man würde die Ursach leicht einsehn, warum die Einspritzungen hier nicht helfen könnten; allein die welche ihm in dem letz-

er-

*) *Montanx medic. pract. Abhandl. von den Krankheiten der Frauen* 1 B. 1 u. 2. Theil.

erwähnten Falle, die wichtigste zu seyn scheine, bestehe darin, daß wenn der kurze Reiz, der von der Einspritzung verursacht worden, nunmehr plötzlich aufhört, die darauf augenblicklich folgende Erschlaffung, die Gefäße wieder öffnen würde. Ueberdies habe man auch nicht allemal eine Spritze mit einem so langen Rohre bey sich, daß man damit die Einspritzung in die Höhlung der Gebärmutter bringen könne, und der Verlust des Blutes sey zuweilen so heftig, daß die Frau eher sterben würde, ehe man dieses Instrument bekommen könnte. Auch würden die zusammenziehenden Einspritzungen überhaupt in dem Falle nicht dienen, wenn ein fremdartiger Körper in der Gebärmutter zurückgehalten sey, den man nicht herausziehen kann, z. B. eine unzeitige Frucht, oder ein Stück des Mutterkuchens. Die in einem vollen Strome in die Höhlung der Gebärmutter getriebene Feuchtigkeit, könnte vielleicht den Blutklumpen, der sich bereits gebildet, oder bilden wollen, wegtreiben, oder auch wegen dieses Klumpens vielleicht nicht bis zu den offenen Gefäßen kommen. Er habe gesehen, daß durch die auflösenden Einspritzungen, die Recoilin empfahlen, die man in einem Falle in der Absicht anwendete, der Faulniß dadurch zu wehren, die durch eine unzeitige Frucht hervorgebracht wurde, daß solche die Blutklumpen auflösete, daß sie heraus giengen, und dadurch eine Blutflürzung bis zum Tode verursachten. Da nun bey einem so gefährlichen Zufalle ein Mittel nöthig, das sehr bald zu helfen im Stande ist, so bemühte sich Le Roux darum, und nach
seiner

seiner Erfahrung schätzt er das, so er sich bedienet, und gemeiner zu machen gesucht hat, unter allen bis jezt gegen die Blutflürzungen aus der Gebärmutter bekannten, für das wirksamste, welches man sich auch dieserhalb, weil es einfach, und überall zu haben, in weit mehrern Fällen, als jedes andre bedienen könne. — Es bestehet darin, daß man den Ausfluß des Blutes aus der Gebärmutter und Mutterseide, durch ein Stück zusammengedrehte Leinwand verhindert, welche man vorher in Essig getaucht hat, indem man mit dieser Leinwand die Mutterseide voll stopfet, oder nach Erfordern der Umstände, solche in die Gebärmutter selbst bringet. Ob man sich auch bey der Anpreisung dieses Mittels, den Gedanken nicht entschlagen könnte, daß Le Roux (den Einspritzungen des Essigs, welchen er so viel Zutrauen schenkte, nun so wenig Wirksamkeit zutrauet, da er doch den Essig bey seinem Verfahren für nöthig hält, —) den Tampon zu sehr allgemein erhebe; — und ob man sich auch noch mehrere Fragen als die, so Thilenius *) über das von Battisti angerathene Ausstopfen der Gebärmutter mit Karpie, welches auch Schmellie und Le Roux in einigen Fällen practiciret, vorlegte, die auch gewissermaßen auf den Tampon anzuwenden sind, welchen Druck, Reiz und Schmerz dieser leinene Embryo verursachen, wie schwer seine Wiedergeburt halten werde, wie lange Zeit wohl die Gebärmutter, ohne Nachtheil von einem so widernatürlichen Körper ausgedehnt bleiben könne?

Fra-

*) Medic. und chirurg. Bemerkungen p. 150.

Fragen, deren Schwierigkeiten Le Roux nicht in ihrem Umfange gehoben, nicht enthalten konnte; so ist der Tampon doch, ob auch jene Mittel nicht durch ihn verdrängt werden können, diese vielmehr, oder ein weicher sanfter Schwamm mit Essig dienlicher seyn können, doch ein gutes Mittel, dessen Stelle da wo jene nicht dienen können, vielleicht kein anderes ersetzen kann. Es bedienten sich schon die Aerzte älterer und neuerer Zeiten, die Le Roux benützt, und auch einen Theil derselben anführet, 64) des Tampons mit zusammenziehenden Dingen, auf deren, besonders aber auf die Erfahrungen des Fr. Hofmanns (opera T. II. p. 228.) und nach ihm Schmellie (accouch. T. II. p. 206.) die sich Tampons mit zusammenziehenden Mitteln durchfeuchtet, mit Nutzen bedienten, gründen sich die Beobachtungen, so Le Roux gemacht, von denen er einige beschreibt, nach welchen die Kranken, durch dieses Mittel gleichsam vom Tode errettet worden sind. 65) Er erkläret sich über die Art und Weise, wie das von ihm neuerlich empfohlne Mittel die Blutflürzung stillet. Es geschehe solches durch den nemlichen Mechanismus, durch welchen man eine jede andere Blutflürzung, sie entsiehe an einem Theile des Körpers

64) Hippocrates, Moschion, Aegineta, Fabius aus Hilden, — Tricen, Schmellie, Taignon, F. Rancibii, welcher leetere ausdrücklich sagt: Lint-ola Oxycrato et succo Plantaginis imbuta, ſi inmittuntur in cervicem uteri, ſtant profluvium.

65) Le Roux a. a. O. f. 3. Le Roux Beobachtungen über die Blutflüsse der Wüchnerinnen, und über die Mittel sie zu stillen, a. d. F. Königsberg 1784.

pers an welchem sie wolle, zu heben pflege, durch Zusammendrücken der Gefäße, oder Entleerung eines Blutklumpens; — das zusammengerollte Stück Leinwand wirkte auf beyde Arten zugleich; die zusammenziehende Feuchtigkeit, mit welcher diese Leinwand angefüllt ist, reizte die Gebärmutter und machte, daß sie sich zusammenziehet, wodurch denn auch diejenigen Gefäße verengert, und zusammengezogen werden, aus welchen die Blutstürzung kommt. Das Blut aber, welches durch die, in der Mutterscheide, befindlichen Leinwand verhindert würde aus der Mutterscheide herauszulaufen, häufte sich in der Höhlung der Gebärmutter an, füllte solche aus, und coagulirte sie daselbst. Der hierdurch entstandene Blutklumpen drückt die Mündungen der offenen Gefäße zusammen, und macht, daß selbst in ihnen Blutklumpen entsehn, welches denn der Gebärmutter, wenn solche sich in einer Atonie befindet, Zeit verschaffet ihre vorige Elasticität wieder anzunehmen. Wenn über dieses die Gebärmutter noch an einem andern Orte eingedrückt, so drücke das in der Gebärmutter sich angehäuete Blut diese Stelle wieder aus, und bringe die Gebärmutter in ihren vorigen Zustand zurück. Die Fleischfasern der Gebärmutter wirkten sodann mit ihrer ganzen Elasticität, und man finde, wenn man die Hand über die Schaambeine lege, daß sich die Gebärmutter nun in einen festen Klumpen zusammengezogen habe, welches denn anzeige, daß die Atonie vorüber, und keine Gefahr mehr vorhanden sey. Wenn die Gebärmutter einen fremden Körper, der die heftige Blutstürzung

zung verurfacht, enthalte, fo würde der aus Leinwand verfertigte und mit Effig befeuchtete Tampon, indem er den Ausfluß des Blutes verhindert, hierdurch die Kräfte der Kranken erhalten, und machen, daß die Gebärmutter ihre Spannkraft wieder bekäme, ſich zufammenzuziehen, und den in ihr befindlichen Körper loszutrennen, — den ſie hernach oft zu gleicher Zeit mit dem Blutklumpen heraustreiben wird. — Auch in dem Falle, wenn eine leichte Verletzung der Gebärmutter, ſie ſey nun am Muttermunde, oder im Grunde der Mutter geſchehen, ſo würde der Blutklumpen, welchen dieſes Mittel verurfacht, die offnen Gefäße verſtopfen, und hierdurch die Blutſtürzung, welche unter dieſen Umſtänden die ſchleunigſte Hülfe erfordert, ſtillen, wodurch man Zeit gewinne, hernach die Wunde zu reinigen, und ſie zur Heilung zu bringen, wo nicht die Natur, wie gemeinlich geſchiehet, letztere allein für ſich ſelbſt bewirket. Hierauf ſucht Le Roux die vornehmſten Einwürfe, die man wider den Gebrauch des Tampons machen könnte, zu widerlegen. Als einen Einwurf ſetzt er die Frage: kann nicht die Säure des Effigs, oder irgend eine andere zufammenziehende Feuchtigkeit, deren man ſich bedienet, indem ſie die Gefäße der Gebärmutter zufammenziehet, hierdurch eine Entzündung in dieſem Theile verurfachen, die vielleicht eben ſo gefährlich als die erſte Krankheit ſeyn wird? — Er antwortet: die gewöhnlichſten Urſachen dieſer Entzündungen ſind: die beſondere Vollblütigkeit der Gebärmutter, die mit einer allgemeinen Vollblütigkeit

tigkeit verknüpft ist; die Schwierigkeit, welche die Gebärmutter in diesem Falle findet, der in ihrer Substanz stockenden Säfte sich zu entledigen, eine Schwierigkeit, die zuweilen noch durch die Gegenwart eines fremden Körpers in der Gebärmutter, oder durch einen Krampf vermehrt wird, und endlich die Verletzungen und Quetschungen, sowohl der Gebärmutter selbst, als der Mutterseheide. Man könnte zwar vielleicht, wenn man den Tampon ohne alle Ueberlegung einbrächte, — und durch ihn verhinderte, daß sich die Substanz der Gebärmutter nicht von denen in ihr stockenden Säften entledigen könnte, hierdurch zu einer Entzündung Gelegenheit geben. — Wenn man sich aber denselben nur aus gegründeten Ursachen, d. i. alsdann bedienet, wenn der allzuhäufige Abgang des Blutes der Patientin Gefahr drohet, — so wird er nicht schaden; — die Blutfürzung vernichtet einen Theil der Ursachen der Entzündung, und macht daß die übrigen ohne Wirkung bleiben. Das Blut welches die Entzündung verursachen muß, ist größtentheils abgegangen, und es bleibt so wenig davon übrig, daß bey Frauenspersonen, welche nach der Entbindung viel Blut durch die Gebärmutter verlohren haben, gemeinlich nachher wenig oder gar keine Milch vorhanden ist. — Es zeigt auch dieses das kleine Fieber, welches bey solchen Frauenspersonen, nebst einer sehr blassen Gesichtsfarbe zurückbleibt; — und wenn auch dergleichen Kindbetterinnen nachher eine Krankheit bekommen, so wird sie allemal mehr lymphatischer Art seyn. — Was den Essig anbelangt,

langt, mit dem die Leinwand befeuchtet ist, so widerstehet derselbe nicht nur an und vor sich schon der Entzündung, — sondern es wird auch dessen Wirkbarkeit oft durch das Blut geschwächt, welches den Tampon bedeckt. Gesezt aber, daß auch der Essig seine ganze Wirkbarkeit behielte, so würde er doch darum um desto eher denjenigen Zweck erfüllen, um dessentwillen man ihn brauchet. Die Gebärmutter wird durch den Verlust des Blutes so erschlaftet, daß wenn ihre Fasern zur Zusammenziehung zu reizen sind, ein kräftiges Mittel erfordert wird. *Levret* rath den Muttermund mit den Fingern zu reizen, welches aber bey weitem nicht so viel Dienste leisten wird, als das empfohne Mittel. Der zweyte Einwurf gegen den Gebrauch des Tampons ist: man konnte vielleicht, indem man durch den Tampon das Blut verhinderte, äußerlich herauszu fließen, hierdurch machen, daß sich solches inwendig in der Gebärmutter anhäufet, welche, da sie sich in einer Art von Atonie befand, sich von dem Blute leicht so erweitern lassen würde, daß die innerliche Blutstürzung der Kranken tödlich werden könnte. Der Einwurf, macht *Le Roux* Schwierigkeiten, — und im Fall einer solchen Anhäufung, welche die Hand auf dem Unterleibe leicht fühlen, und durch Drücken leicht verhüten könne, — sezt er den Rath, nach Ausleerung der Blutklumpen, — auf den Essig, — der diesen Theil reizen und die Gefäße zusammenziehen würde. Der dritte Einwurf gegen den Gebrauch des Tampons ist: daß dadurch eine hysterische Erstlickung verursacht werden könnte? —

te? — Der vierte: ob die Blutklumpen in der Gebärmutter nicht üble Zufälle verursachen? — Die Antwort auf letztere Frage fällt dahin aus, daß sie nach und nach zerfließen, abfließen, oder durch die Gebärmutter ausgedrückt werden. — Die Beantwortungen dieser Fragen fallen freilich noch nicht ganz befriedigend aus, und es finden sich noch mehrere, die wo nicht noch mehr, doch nicht weniger Schwierigkeit haben. Hülfbarkeit ist dem Mittel, den gemachten Erfahrungen zu Folge, nicht abzusprechen, zu viel scheint es aber so unbestimmt von einigen gesagt zu seyn „die Güte dieses Mittels, welche bey einer großen Anzahl Kranken erwiesen ist, läßt keine Ungewißheit über den glücklichen Erfolg zurück, den man davon erwarten muß.“ Diese Gewißheit bürgt Le Roux selbst noch nicht. Auch ist es nicht genug dieses Mittel nur da anzuwenden wissen, wo keine andere Aussicht als der Tod übrig bleibt, da die kleinere Gefahr gegen die größere nicht zu achten; aber auch der größern Gefahr, ehe sie es wird, ohne mehr besorgliche Gefahr zuvorzukommen, ist keine Kleinigkeit. Die kleinere Gefahr nicht zu scheuen, wenn eine offenbar größere verhütet werden kann, kann nur in so fern richtig seyn, wenn ich die kleinere und größere Gefahr so weit kenne, daß die kleinere nicht zu einer größern, als die verkannte größere wird. Es liegt hier außer meinem Kreise, über das was den Tampon angehet, mich weiter zu verbreiten, und ich traue auch meiner Erfahrung hierin noch nicht ganz zu, daß sie mich hinlänglich unterstütze.

Männer in deren Kreis der Art Erfahrungen liegen, die Kraft genug haben, die noch richtigere Anwendung von der falschen zu sondern, würden noch unendlich mehr als Le Roux thun, wenn sie sich für die nähere Bestimmung zu der möglichst sichern Anwendung dieses so nützlichen Mittels bemühten. — Ich habe hier nur von der Wirkung des Essigs die Le Roux dabey anwendet, außer dem was wegen seiner reizenden und daher zusammenziehenden nützlichen oder nachtheiligen Kraft bereits gesagt worden, hier nur noch bemerken wollen, daß wenn der Tampon zugleich seine Wirksamkeit dadurch leisten soll, daß ein Blutklumpen entstehe, daß der Essig aus den Gründen, die hiernächst folgen werden, wohl nicht ganz zweckmäßig dazu angewendet werden könne. Würde wohl wenn es bey der Atonie der Gebärmutter, nebst dem Nützlichen, — oder so stark verstatteten Reize — auf die Bewirkung eines Blutklumpens ankäme, nicht der Rath des van der Haar ⁶⁶⁾ einen weichen Schwamm oder feine Leinwand in Weingeist getaucht und zu wiederholten malen in die Gebärmutter gebracht, (oder noch mehr Vitrioläure, oder Alaun) wirklamer seyn?

Der

⁶⁶⁾ Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte 9 B. p. 461.

Der Essig zeigt eine sehr verschiedene Wirkung in die flüssigen und festen Theile des Körpers. Ein sehr bekanntes Experiment der Köche, welche das Blut geschlachteter Thiere aufbehalten wollen, überzeugt uns schon, indem sie Essig zu demselben thun, daß er dasselbe vor der Gerinnung bewahre. Eine Vermischung des Essigs mit frischen (gefunden) — Blute, zeugt, daß er solches auflöst und dünner macht. 67) Aus dieser Wirkung und derjenigen, welche der Essig auf die festen Theile unsers Körpers äussert, wird leicht begreiflich, daß derselbe ein kräftiges resolvirendes o. f. g. zertheilendes Mittel bey Echymosen oder beträchtlichen Blutunterlaugungen seyn müsse. Man findet ihn daher auch zu Vorbauung der Entzündungen von äusserlichen Ursachen, z. B. bey Ueberstauchungen, Verrenkungen, Beinbrüchen u. s. w. als ein sehr gutes antiphlogistisches, auflösendes, zertheilendes, stärkendes Mittel angepriesen. 68) Um das ausgetretne Blut bey Quetschungen aufzulösen, und den Gefäßen einige Stärke wieder zu geben, hält Tissot den Essig, so wie bey falschen Verrenkungen, die als Quetschungen in ihrer Art zu betrachten sind, mit doppelt so viel

E 3 lau-

67) *Palleta*, Versuch mit dem warmen Blute des menschlichen Körpers. Samml. auserles. Abhandl. II B. p. 595. *Boerhaave* Chemie 2 B. p. 213. *Swieten* a. a. O. §. 117. *Westendorf* a. a. O. p. 60.

68) *Swieten* a. a. O. §. 334. *Cullen* Mat. med. 2 Thl. p. 66. *Bell* Lehrbegriff d. Wundarznei 4 B. Zufätze p. 69. *Ten-Höoff Richters* chirurg. Bibl. 7 B. p. 510.

laulichem Wasser vermifcht, und mit leinenen Tüchern dem befchädigten Theile alle zwey Stunden appliciret, für das befte Heilungsmittel, welchem er, wenn es mehr auf die Stärkung der Fasern ankommt, etwas Brandwein, oder Schußwasser beyzufügen vorschreibt. 69) Da der Eßig von feiner Säure, wegen der Ausdünftung verliehrt, welche laugenhafter Art ift, fo hält man für nöthig, das Auflegen deffelben alle zwey oder drey Stunden zu wiederholen. Man hat auch den Eßig als einen Umfchlag mit Kleyen, mit oder ohne Zufatz von Wasser, nur fo gemifcht, oder auch gekocht, — als ein fehr gutes Mittel bey Verrenkungen, wobey fich Hitze, Entzündungen und Schmerz einfinden will, fehr gelobet, wenn er alle zwey oder drey Stunden übergelegt wird. 70) Kerstens verfichert, daß das befte Mittel, welches er in Quetschungen, Verftauchungen und zur Stärkung der dadurch gefchwächten Fasern, kenne, aus zwey Theilen (oder auch einem Theil) Weineßig, einem Theil Brandwein, und fo viel Salz, als fich in jenen warm auflösen läßt, beftehe. 71) Nie habe ihm dies schlechte Mittel, nach einer fechzehnjährigen Bemerkung, feine Dienste verfaßt, wo die Vertheilung einer Gefchwulst ohne Entzündung bewirkt werden follten. Van der Haar fagt: es gefchehe zuweilen, daß nach äußerlichen Quetschungen der Gelenke, und hauptfächlich der

69) Tissot im a. B. I B. §. 446 447. 452.

70) Malouin im a. B. I B. p. 307.

71) Tissot im a. B. I B. Anmerk. §. 447.

den Knie, nicht nur die weichen Theile, sondern selbst die Beinköpfe in der Geschwindigkeit aufschwellen, worauf denn nicht selten Eiterungen, eine sogenannte Gliedwassersucht, und ein krummes und steifes Knie folgen. Wasser mit Essig vermischt, oder diesem ähnliche Mittel, oft und sehr kalt aufgeschlagen, habe ihm in solchen Fällen, zumal im Anfange, — öfters gute Dienste gethan, und ihn von der Schädlichkeit der warmen, erweichenden und erschlaffenden Mittel überzeugt, die die schädliche Materie nur immer mehr nach dem Theile hinziehen und insgemein gemißbraucht werden. 72) Und Brambilla versichert, daß wenn jemand eine Quetschung, oder Stoß am Hodenbeutel, oder einem andern Theile erlitten, und man sogleich ehe Härte dazu gekommen, das Oxycrat gebraucht habe, daß er allemal von der guten Wirkung überzeugt worden. 73) Martiniere sagt, wo er von den Schußwunden handelt, man könne fast nichts besseres auf eine solche Wunde legen, wenn sie nicht sehr trocken und gespannt ist, — als eine Vermischung von Wasser, Essig und Küchenfalze, sie löst das geronnene Blut auf, und zertheilt es, und verhütet den kalten Brand. 74) Auch in einigen besondern Fäl-

E 4 len —

72) *Von der Haar*, Beobachtung von der Verrenkung des Schenkelbeins durch innerl. Ursachen. Hatlemer Abhandlungen 8 B. 1 Stück. Seite 307. Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte 2 B. 2 St. p. 40.

73) in a. B. vom Oxycrat p. 19.

74) *Memoires de l'academie Royale de Chirurgie T. IV. Richters chirurg. Bibl. 1 B. p. 23.*

len — hat man bey Blutfchwären, weil sie von stockenden und verdickten Feuchtigkeiten, sogar zum Theil von einem ausgetretenen und geronnenen Blute zu entstehen scheinen, wo Ursach und Hofnung zur Zertheilung, auch den stärksten Weinessig empfohlen. 75) Einem mit dem Tertianfieber behaftetem Kinde schwohl die Milz dergestalt, das sie den halben Leib erfüllte. Wiederholte warme Ueberschläge von starken Weinessige zertheilten die Geschwulst innerhalb acht Tagen; und eben dieses Mittel half auch noch einem andern Kinde. 76) In dem Hospital zu Portsmouth behandelt man die blauen Flecke, an den Füßen der scorbutischen Kranken mit warmen Umschlägen von Essig. 77) Diese und mehrere Erfahrungen, so nicht schwer aufzustellen seyn würden, lassen keinen Zweifel über die Nützlichkeith des verdünnten Essigs in obgenannten Zufällen übrig. Dieses Mittel verdünnet das stockende Blut, und macht es dadurch fähig in die Gefäße aufgenommen zu werden, und giebt den Gefäßen die zur Einfangung erforderliche Thätigkeit, — und verhindert den weitem Uebergang widernatürlicher Anhäufung der Säfte in die Gefäße. Man findet bey mehrerer Schriftstellern Beobachtungen aufgezeichnet, das diejenigen Personen, welche ihre Geschäfte öftern und wichtigen Verfauchungen, oder Quetschungen

75) Richter Anfangsgr. der Wundarzneyk. I B. S. 238,

76) Gefiner Entdeckungen in der Arzneygelaicheit I B. p. 155.

77) Hauczowsky medic. chirurg. Beobacht. Wien 1783. 3

gen aussetzen, wenn sie nur früh genug ein solches Mittel anwenden können, daß sie dadurch sehr oft Geschwulst und Entzündung verhindern, und des folgenden Tages so gut wie zuvor an ihre Verrichtungen gehn, wenn sie es aber nicht sogleich anwenden können, und alsdann erstlich Gebrauch davon machen, wenn sich die Säfte schon beträchtlich in den verletzten Theilen angehäuft haben, starke Geschwulst und Entzündung die Theile eingenommen, daß sie das Uebel auch oft bis zur Eiterung, ja nicht selten bis zum Brande, vermehren. Es finden sich daher auch Eeyspiele gnug, die beweisen, daß wenn der Essig bey Quetschungen, Verstauchungen, Verrenkungen u. s. w. erst alsdenn angewendet wird, wenn schon wirkliche Entzündung zugegen, daß er eben den Nachtheil, welchen dessen Anwendung bey Entzündungen bewirkt, aus eben den Gründen auch hier verursache. 78) Dieses Mittel wird daher auch oft, bey Quetschungen mit Wunden, mit nachtheiligen Folgen angewendet, in welchen der Essig, wie bey Wunden überhaupt, auch in verdünntem Zustande, wegen seiner reizenden Kraft ein starkes, oft unausstehliches Brennen bewirkt. Der Essig giebt demnach kein Mittel auf Wunden ab, 79) von diesen soll aller Reiz entfernt werden. Wunden die gereizt werden, entzünden sich; unterhaltender Reiz verhindert die Eiterung, verzögert, ohne der übri-

E 5 gen

78) *Brambilla* von Entzündungsgeschwülsten 2 B. p. 272.
u. f. vom *Oxyerat* p. 45.

79) *Richter* in a. B. 1 B. §. 269. *Brambilla* vom *Oxyerat*
p. 35. 38. 39. 44. u. f.

gen Folgen zu gedenken, eine und andere Art der Vereinigung. Doch gilt dieses nicht von der Anwendung bey solchen Wunden, bey welchen eine reizende Materie durch den Essig vernichtet werden, und die dadurch bewirkte Entzündung heillam seyn kann, da sein Gebrauch anfänglich diensam ist, wie weiter hin gedacht werden wird. Auch ist hier im Allgemeinen die Rede, ausserdem kann der geschickte Wundarzt ein Mittel an sich, oder unter einer andern Anwendungsart, das sonst nicht angezeigt ist, auf besondere Fälle, so schädlich es sonst seyn würde, zu Erlangung seines Zweckes nützlich finden, 80) das das, was er jetzt zu verhindern glaubt, unter andern Umständen, durch ein und das nämliche Mittel bewirkt wird. — Bell 81) sagt bey den Wunden der Ligamente, das der Dampf von warmen Weinessig in die Wunde geleitet, eines der zuträglichsten Mittel sey die Eiterung zu verhüten. — So gut der Essig die Auflösung des Blutes bewirkt, so zeigt er in die schleimigten, öligten und gallertartigen Säfte des Körpers eine ganz andere Wirkung, welche er dicker, zäher und leimichter macht. Essig mit dem Gelenksäfte vermischt, macht denselben geliefen. — Fische welche fett und voll Gallerte sind, werden im Essige ganz hart, — die beinigten Gräten der Fische aber werden im Essige so weich wie Knorpel. Die Wirkung des Essigs

80) Bell, Lehrbegriff der Wundarzneyk. 4 Thl. p. 67.

81) in a. B. p. 84.

Essigs auf die reizbaren ⁸²⁾ festweichen Theile, und auf die Knochen, ist von der, auf zuvordachte Säfte wieder sehr verschieden. Fleisch welches nicht fett ist, wird, wenn es in Essig gebeizt wird ganz mürbe. Versuche haben bewiesen, daß Säure den erdigten Stoff der Knochen aufzulösen vermögend ist. So werden die Knochen im Essig weicher. Laufs e beobachtete, daß man solchen bey Beinbrüchen nicht lange gebrauchen könne, indem, so lange man weinichte Umschläge anwendete, sich kein Kallus erzeugte, nachdem aber die säuerlichen Umschläge weggelassen wurden, und man statt derselben Weingeist brauchte, erzeugte sich der Kallus. Die erdigten Geschwülste, podagrifche Knoten, der erdigte Anlatz an den Zähnen, Verhärtungen der Nägel, schwielichte Schichten an den Füßen, harte Warzen, Hüneraugen, werden nicht selten mit Essig geheilet. ⁸³⁾ Unzer lobt, nach der Empfehlung Tissots, einen starken Essig, worin so viel Salz oder Salniack, als er in sich nehmen kann, aufgelöst worden, als ein sehr gutes Mittel zu Vertilgung der Warzen, ⁸⁴⁾ Freylich ist die Ursach der Leichdorn und Warzen sehr verschieden, so daß ein Mittel in allen nicht gleich gute Dienste leisten kann, ⁸⁵⁾ Bey denen Leichdornen, die mehr Schwielen zu nennen,

⁸²⁾ Percival Versuch und Beobachtungen über die zusammenziehenden Mittel. Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte 2 B. 2 St. p. 187.

⁸³⁾ Tissot in a. B. 1 Thl. S. 492. 493.

⁸⁴⁾ Der Arzt 11 B. p. 240. Handbuch 479.

⁸⁵⁾ Lufors, Wartung der Fülße. Leipzig 1782. p. 36. 37

nen, und bloß vom Druck der Bekleidung herrühren, hat der Essig für sich oder mit Salz, die mehrermale gute Dienste geleistet. Bey Gichtknoten habe ich den anhaltenden Gebrauch des Essigs, auf dieselben eingerieben, zu ihrer Auflösung, einmal nützlich gefunden. Ein andermal wurde er durch einen vier monatlichen Gebrauch in so fern nützlich angewendet, daß die harte Materie, dünnschleimig wurde, daß sie durch kleine Oefnungen ausgeleert werden konnte. In zwey andern Fällen bey kleinern Knoten machte derselbe, auch durch anhaltenden Gebrauch, gar keine Veränderung. Westendorff heilte mit dem obengedachten concentrirten Weinessig, mit Digestivfalbe vermischt, ein hartnäckig callöses Backengeschwür, das durch den Kau- und Backenmuskel gegangen, glücklich. Der Essig ist eine ölichte Säure; der Weingeist, den man davon abzieht, beweist solches; man kann daher sagen daß der Essig eine saure Seife ist, der die von einer gummiartigen Lymphe verstopften Gefäße eröffnet, Malouin. Es ist bekannt, daß man die Gummi mit Essig auflöset. Zu Auflösung der zähen Säfte, und daher Beförderung deren Auswurfs, bey der falschen, oder katarrhalischen Bräune, lobt man, daß sich der Essigdampf sehr nützlich erwiesen. Doch ist hierbey das zu erwägen, was vom Gebrauche des Essiges bey Halsübeln gesagt worden. Wenn entweder die Materie zu scharf und flüßig, — oder wenn es an Kraft der Theile, eine zähere Materie auszuwerfen fehlet, kann ein solcher Dampf von sehr guter Wirkung werden. Wenn bey der falschen

schen oder katarrhalischen Bräune das Athemholen litte, — so verschafften die eingehauchten Dünfte von warmen Essig und Wasser augenblicklich Erleichterung. 86) Die Ablösung und Auswurf der Haut, bey der häutigen Bräune, wurde, wenn die Entzündung — gehoben war, durch eingezogene Dünfte von Essig befördert, 87) Doch gehört diese Wirkung mehr der reizenden Kraft des Essigs zu. Bergius liefs bey der häutigen Bräune, vor Entzündung der Schleimröhre, viele mit Essig genezte Tücher ausbreiten. 88) Zu Auflösung der Geschwülste am Hoden und andern Theilen des Körpers, hat man den Essighonig mit Bohnenmehl, zu einem Breyumschlage gekocht, als ein hülfames Mittel empfohlen, und zu Auflösung der Scirrhen preisen viele Aerzte saure Dämpfe. Man legt deswegen Leinwand, die mit gutem Weinessig, Spick- oder Holdereffig durchröchert ist, auf, oder man räth, den scirrhösen Theil mit Essigdampf, der auf einem glühenden Stein hervorgebracht wird, zu bähnen. Galen löste durch diesen Essigdampf verhärtete Drüsen auf, und rühmt ihn mit erweichenden Mitteln abwechselnd zu brauchen. Er wollte, man sollte zwischen den erweichenden Mitteln solche, welche die Materie des Scirrhus verdünnen, und zertheilen

86) *J. Sims Observations on epidemic disorders London 1773. Gessner Entdeck. 2 B. 192.*

87) *Kongl. Vetenskap Academ. Handlingar foer ar. 1772. Vol. XXXIII. Stockh. 1772. Gessner in a. B. 2 B. p. 200.*

88) *Mat. med. f. 2. Tode med. chirurg. Bibl. 9 B. p. 60.*

theilen können, gebrauchen, und hierzu lobt er unter den zertheilenden Mitteln vor andern den Essig. Er goß den scharfften Essig auf einen glühenden Feuerstein, oder in Ermangelung desselben, auf einen andern glühenden Stein, und ließ die scharfften Theile über dem aufsteigenden warmen Dampfe des Essigs hin und her bewegen, worauf er wieder erweichende Mittel gebrauchte. Doch befürchtete er, wenn der Dunst des Essigs zu oft, und lange gebraucht würde, so möchte er die Substanz der Bänder und Sehnen verletzen; auch aus diesem Grunde räth er mit den erweichenden Mitteln abzuwecheln. Er sagt, daß ein Scirrhus durch schlafmachende Dinge zwar erweicht werde, er nehme aber dadurch an Größe nicht ab; durch den Gebrauch solcher Mittel aber, welche aus Essig bestehen, werde er recht merklich vermindert. 89) Bey dem Scirrhus der Milz, oder der fleischigten Theile außer den Sehnen, könne man ihn, ohne jene Bedenklichkeit brauchen. Formel: lies einen Monath lang, Morgens und Abends den Dampf von dem, auf glühende Kieselsteine gegossenen Essig, auffangen, und heilte ein zehnjähriges Mädchen, welches harte Scrofeln an drey Fingern hatte. 90) Boerhaave und Swieten loben diese Dämpfe, in verhärteten Geschwülsten; 91) und beinahe alle Aerzte, die von der Heilung verhärteter Geschwülsten geschrieben haben,

89) Method. med. Lbr. XIV. C. V. ad Glaucon. L. II. C. 6. 16. p. 379. Charcot T. X. p. 323.

90) *Mellin* pract. Materia med. p. 446.

91) in d. B. S. 490.

gedenken der zertheilenden Wirkungen des Essigs in solchen, indem sie ihn so für sich, oder in Verbindung anderer Mittel, besonders mit Ammoniackgummi, nach der Empfehlung des Galenus, anrathen; denn Galenus sagt: er habe einige aus Essig zusammengesetzte Arzeneien ausgedacht, und er habe das Ammoniackgummi, welches er mit Essig zu einem Brey gemacht, und auf die scirrhöse Milz geleet, eine vollkommene Heilung, ohne Beihülfe eines andern Mittels, bewirkt. Diesem nach hat man dieses Mittel in Bähungen, Salben oder Pflastern angewendet, und solches als ein gut auflösendes gerühmt. Fabriz von Hilden hat sich derselben mit Nutzen bey geschwollenen Brüsten bedient, bey welchen eine große Menge anderer Mittel nichts ausgerichtet hatten. Eine junge und starke Frau bekam während des Stillens eine Entzündung an der Brust, nachdem diese gehoben war, blieb eine harte Geschwulst zurück, wogegen von Quackälbern viel Mittel vergeblich angewendet worden. Fabriz ließ das Kind entwöhnen und hernach die Brüste täglich mit einer Salbe, worin eine ziemliche Menge Ammoniackgummi so in Meerzwiebeleßig aufgelöst worden, befeuchten, bestreichen, wo bey täglich zweymal ein erweichender Um Schlag aufgelegt wurde; hierdurch und vermittelst einiger Abführungen, wurde diese harte Geschwulst vollkommen zertheilet, und Fabriz verichert, mehrere glückliche Kuren auf diese Art gemacht zu haben. 92) Obgleich

92) Observ. chirurg. Cent. II Obs. LXXX.

gleich die vorher angewendeten Mittel in vorbe-
schriebenem Falle nicht die besten gewesen seyn kön-
nen, und ob auch gleich Fabriz nicht mit Gewisheit
sagt, ob diese Geschwulst scirrhus gewesen, so zeugt
doch die Anwendung von Nützen. Es wäre nun
in Ansehung dieser von so vielen Schriftstellern an-
gerühmten Mischung des Weinessigs und Ammoni-
ackgummi, die Frage: ob der Essig als Säure zu der
Heilung beygetragen? Es ist nicht die Frage von
jedem Mittel für sich, sonst würde die gute Wirkung
des Ammoniackgummi von einigen in Rechnung
gebracht werden, von andern aber auch nicht. 93)
Es ist fast in allen Apotheken gebräuchlich, sagt v an
Swieten 94) daß man das Ammoniackgummi in
Essig auflöset, hernach durchseiget, damit die Unrei-
nigkeiten davon kommen, und wieder bey gelinden
Feuer trocknet. Man hat aber diese Zubereitung
nicht nur, wie es scheint, deswegen unternommen,
damit dieses Gummi von den darin befindlichen
fremden Dingen gereiniget werde, sondern auch,
damit sich der schärfste Theil des Essigs — nachdem
der dünne wässrigte Theil, unter dem Einkochen,
verflogen, mit jenem Gummi vereinigt, und dadurch
die Kraft dieses Mittels, vermöge welcher sie das Sto-
ckende zertheilen und verdünnen, vermehret wer-
den mögte. — Chambon de Monteaux, wirft
die Fragen auf: was gehet in der Mischung einer
Säure mit einem harzigen Gummi vor? Es entste-
hct

93) Cullen Mat. med. 2 Thl. p. 414.

94) in a. B. §. 490.

Ist eine Auflösung des auflöselichen Theils in dem Essig; aber vereinigt sich das Oel, das in dieser Substanz enthalten ist, nicht mit der Säure, um eine Art von Seife daraus zu machen? Warum würde man sich sonst nicht lieber der Vermischung des Gummis mit Wasser bedienen, wenn die Säure nicht die Beschaffenheit seiner Grundstoffe verwandelte; was wird aus dem harzigen Theile derselben, wozu dient er? Er läßt sich weder durch die Säuren noch durch die Flüssigkeit auflösen, die den Schweiß ausmacht. — Was kann er also wohl für Nutzen schaffen? wenn nicht die kleine Menge, die davon aufgelöst, oder vielmehr nur mit dem aufgelöstem Theil in der Auflösung hängen geblieben ist, auch durch ihre festenartige Kraft wirkt, weil sie aus einer Säure und einem Oele zuammengesetzt ist, so kann man nicht einsehen, wie sein Gebrauch von Nutzen seyn könne. Dieses sind lauter Fragen, welche die Scheidekunst hätte auflösen müssen, wenn man die Veränderung der harzigen Gummis, welche in Säuren aufgelöst sind, untersucht hätte, um zu erfahren, wie sich die Grundstoffe, woraus sie bestehen, nach dieser Operation verhalten. Dem mag aber seyn wie ihm wolle, so erkenne ich nicht die Wirkung, in dieser Substanz die Wirksamkeit des Essigs als Säure. 95) Die Mischung wirke als eine saure Seife, — so ist wegen ihrer Application bemerklich, daß wenn sie was wirken soll, sie auf den kranken Theil selbst ange-

95) Krankheiten der Frauen. Erfurth 1789. 2 B. p. 37.

angewendet werden müsse. Als Dampf angewendet, wird sie weder als eines, noch das andere, nicht viel mehr als wäſſrichter Dampf wirken; und einem solchen mag wohl der Dampf von Eſſig und Gummi, feinen Ruhm, nach dem Lobe, welches man den wäſſrichen Dämpfen beilegt, 96) zu verdanken haben. Ich bin übrigens der Meinung, die *Nicolai* äuffert: „Ich halte von der Auflöſung des Gummi-ammoniack in Weineſſig, und Abdampfen dieſer Auflöſung nichts, weil dadurch viel kräftige und wirkſame Theile verlohren gehn“ 97) Doch ich habe hier mehr mit dem Eſſig zu thun. *Galen* wendete ihn bey Leberverſtopfungen an. *Lentin*, *Rofen*, *Unzer* loben bey der Gelbfucht aus dieſer Urſache, — warme Eſſigumſchläge, als ein altes, gutes äufferliches Mittel. Unter Anwendung der nöthigen innerlichen Mittel habe ich in zwey Fällen, wo ſich die Gelbfucht eben auf Verſtopfung gründete, dergleichen Umſchläge, aus Eſſig und Oel, ſehr nützlich gefunden. Auf die groſſe Empfehlung, die *Galen* von dem Eſſigdampfe macht, lieſſ vort *Haen* vermittelt eines ſchicklichen Instruments, ſolchen ſechs ganzer Monathe, täglich, an verhärtete Beulen am Halſe gehn, aber ohne Wirkung. 98)

Die

96) *van Swieten* a. a. O. *Brambilla* Entzündunggef. I. B. p. 320.

97) Abhandlungen über die Entzünd. und Eiterung, den Brand, Scirrhus und Krebs. I. B. p. 535. f. a. Neues verbeſſert. Dispensatorium oder Arzneybuch, I. Th. p. 234.

98) Heilungsmethode I. B. p. 201.

Die Geschwülste waren aber der Beschreibung nach, wahrscheinlich nicht von der Art, daß der Essig etwas zur Besserung thun konnte, vielmehr konnte er wohl das Uebel vermehren. Ein Umstand auf den die Mehrsten, welche den Essig in solchen Geschwülsten empfahlen, nicht genug Aufmerksamkeit erregt zu haben scheinen. Ich glaube den Nutzen und Nachtheil, den man von der Anwendung zu erwarten, mit den Worten des Boerhaave am kürzesten anzeigen zu können. Er sagt: wenn ein Scirrhus noch neu, gutartig, an einem schicklichen Orte gelegen, noch nicht vollkommen hart ist, und sich in einem mit guten Säften angefüllten Körper befindet, so muß man erweichende und zertheilende Mittel gebrauchen, wohin vornehmlich die sauern Dünste — gerechnet werden können. — Wenn der Scirrhus alt, wegen seiner Farbe, Härte, Rauigkeit, Jucken und anfangendem Schmerz böseartig ist, in Ansehung seines Ortes, oder der benachbarten Theile, Furcht verursacht, wenn er anhängt, sich in einem mit bösen Säften angefüllten Körper befindet, oder unmöglich aufgeschnitten werden kann, (wenn man unter solchen Umständen nicht gegen eine bekannte — Ursache des Scirrhus, mit dieselbe vernichtenden Mitteln wirken kann, 99) so muß man alsdann alles vermeiden, was die Bewegung vermehrt, damit kein Krebs daraus werde. 100)

F 2

Da

- 99) Hoffmann vermischte medic. Schriften, Münster 1750, I Thl. p. 243, §. 254. 255.
 100) Swieten a. a. O. §. 490. Hippocrates sect. vi. §. 38. Richter Anfangsgr. der Wundarzn, I B. 16 Kap. Hoffmann a. a. B. §. 257. 258.

Da die gute Wirkung des Essigs zugleich davon abhängt, daß er die Thätigkeit der Gefäße befördert, dieses aber als reizend, zusammenziehend Mittel thut, und als ein solches die nähere Aneinanderbringung der Elementartheile bewirkt, und wenn daher die stockende Materie von der Art ist, daß der Essig nicht als auflösendes Mittel auf sie wirkt, — oder solche zur Auflösung nicht gänzlich geneigt, — und diese, nicht zugleich mit der vermehrten Kraft der Gefäße geschehen kann, so muß eine mehrere Verhärtung mit ihren Folgen entstehen. Der Essig mag die todten thierischen Fasern in einem beträchtlichen Grade erweichen, in die lebendigen hat er, nach der oben von Percival beigebrachten Bemerkung, eine verschiedene Wirkung. Ettmüller räth durch Essig und Salpeter die möglichste Verhärtung eines scirrösen Theils, in dem Falle, wenn der Scirrhus unheilbar ist, hervorzubringen. Swieten widerlegt aber die Befolgung dieses gefährlichen Vorschlags mit Recht, indem die mehre Härte des Scirrhus, seine größere Bösartigkeit anzeigt, ohne des Nachtheils zu gedenken, welchen der Reiz dieser Mittel bey einem solchen Uebel bewirken würde bey welchem, nach Umständen, eines von beyden, entweder, daß man sie in ungestörter Ruhe lasse, oder wenn sie Schmerzen, oder andere bedenklichere Zufälle bewirken, das Messer als, wo es der Ort verstatet, noch das beste Mittel zu wählen. 101)

B r a m-

101) *Fabrik* Chirurg. Beobacht. und Kuren 3 H. 87 Beob.
Richter, Swieten a. a. O. *Hessmann* vermischte med.
Schriften S. 258. 259 u. f.

Brambilla brauchte bey dem Saamenbruch (Spermatocoele) wenn die Geschwulst nicht sehr beträchtlich war, das Oxycrat, mit Nutzen, aber mit Schaden, wenn die Härte und Spannung groß war. Um die von Vielen sehr gelobte Wirkung des Effligs oder des Oxycrats zu prüfen, legte er solches bey einem jungen, starken, blutreichen Officier auf einen Saamenbruch, der von einer verhinderten Ausleerung des Saamens verurfacht worden, groß, aber doch nicht ausserordentlich hart und gering entzündet war, und bey welchem der Kranke eine Schwere und Ziehen der Saamenschnur, doch ohne Schmerz empfand. Brambilla ließ ihm des Tages über wiederholtemale mit laulichem Oxycrat angefeuchtete Tücher umschlagen; aber mit jedem Umschlage wuchsen die Schmerzen, die der Patient, in Meinung sie müßten seyn, ertrug, sie wurden aber bis Abends unerträglich heftig; der Kranke hatte starkes Fieber, die Geschwulst erschien in voriger Größe, doch viel röther und härter als zuvor; häufige Aderlässe, kühlende Mittel, Opiate und äußerlich erweichende Mittel konnten Schmerz und Unruhe nicht vermindern, den folgenden Tag waren noch Aderlässe nöthig, und noch einige Tage waren erforderlich, die Besserung zu bewirken. Er bediente sich dergleichen Umschläge in mehrern dergleichen Fällen, auch in entzündeten und harten Saamenbrüchen, deren Ursprung man von einem (unfuglich sogenannten) zurückgetretenen Tripper herleitete, aber allemal ohne Nutzen. Aber zu Ende der Geschwulst, wenn der Hodensbeutel wasserhüßig bleibt scheint ihm das

Oxycrat nützlich zu seyn, doch erinnert er, daß es schwach aufgelegt werden müsse, indem sonst in den Nebenhoden eine unauföslliche Härte zurückbleiben könnte, welche er erfolgen sehen, wenn man sich in Saamen- und Aderbrüchen stark zertheilen der Arzneyen bedienet. Balggechwülste empfiehlt Chambon ¹⁰²⁾ mit dem Dampf von Essig, in dem Ammoniacgummi aufgelöst ist — zu zertheilen. — Mehrere haben ihn auf diese Art auch bey dem Gliedschwamme angewender, in welchem Brambilla einen Brey aus Ziegelmehl, welches heiß gemacht, und dann mit Weinessig vermischt, Tages zweymal eines Daumens dick, aufgelegt wird, vorzüglich rühmt; doch bemerkt er, daß wenn in zwey bis drey Tagen keine offenbare Wirkung erfolge, daß man davon abstehe. ¹⁰³⁾ An einem andern Orte sagt Brambilla, daß er auf Gebrauch des Oxycrats, bey dem sogenannten Gliedschwamm Beinfäule, und wenn die Sache gut gegangen eine Steifigkeit des Gelenks erfolgen sehen. ¹⁰⁴⁾ Es kommt daher wohl auf die Beschaffenheit der enthaltenen Feuchtigkeit, — und auf die Beschaffenheit der festen Theile an; daher wirkt er, wenn das Uebel von äussern Ursachen entstanden; bey Erschlaffung — im Anfänge die mehrsten male gut. Schon oben

¹⁰²⁾ Memoires pour le Prix de l'acad. R. de Chirurg. Tom. XI. l. a. Gessner Entdeck. 4 B. p. 498.

¹⁰³⁾ Abhandl. der R. K. m. chir. academie zu Wien I B. p.

¹⁰⁴⁾ Entzündungsgeschwülste 2 B. p. 279.

ist zu Zertheilung wässrichter Geschwülste, des Oxycrats, als durch ein zusammenziehendes Mittel, — gedacht worden, auch als auflösendes, die Ausleerung bewirkendes, stärkendes Mittel, könnte man sagen, daß sich der Essig, bey Anhäuffung und Verdickung wässrichter Feuchtigkeiten nutzbar zeigt. Unter des Grafen Digby verzeichneten Arzneymitteln 105) ist eine Heilart der wässrichen Geschwulst mit Essigdampf beschrieben, um deren Anwendung mich ein Freund ersuchte, der durch Erkältung, mit einer Aufschwellung der Haut, von einer in dem Zellengewebe enthaltenen Feuchtigkeit beschweret war. Der Gebrauch geschah, und ungeachtet der Zähigkeit, zu der die Feuchtigkeit, wegen Beschaffenheit der übrigen Säfte, und durch Länge der Zeit gekommen zu seyn schien, wurde ein viermaliger Gebrauch von eben dem Nutzen, der davon versichert wird; „so wird alsbald das Wasser aus den geschwollenen Gliedern herausgehn.“ Der Vorschrift nach wird Agtstein (Succinum) mit Essig vermischt, nach und nach auf einen heißen, aber nicht glühenden Stein, der in ein Gefäß gesetzt worden, gegossen, über den davon aufsteigenden Dampf wird der geschwollene Theil gehalten, der bis zum Gefäß mit Tüchern, damit nichts von diesem Dampfe vergeblich entgehe, bedeckt wird. Von diesem Mittel wird gelobt: Eine Person, so die Wasserfucht mit einem schrecklich geschwollenem Bauche gehabt, habe sich in ein Faß gesetzt, und auf

F 4. die

105) *Medicina experimentalis Digbaeana* p. 84.

die oben besagte Art, sich allezeit wieder andere Backsteine heiß machen lassen, wenn die vorigen keinen Dampf mehr wirken wollen. Das Fafs worin der Kranke gefessen war mit einem Tuche und einer Decke so zugedeckt worden, daß nur der Kopf frey geblieben. Seine Diener haben ihn wegen häufigen Auschwitzen des Wassers nicht genug abtrocknen können; wodurch in kurzer Zeit der geschwollene Bauch sehr abgenommen, und die Gesundheit hergestellt worden. Wenn man die durchdringende Kraft der Dämpfe, die reizende, die Gefäße zu mehrerer Thätigkeit aufmunternde, und resolvirende — Kraft des Essigs erweget, und sich die durch diese vereinigen Kräfte bewirkte mögliche Einsaugung — und Ausleerung vorstellt, so kann man sich diese Anwendung, in einigen wässrigen Anschwellungen, — man rechne auch auf die Kräfte des Bernsteins, was man wolle, — von keiner so geringen Bedeutung, begreiflich machen. Ich versuchte diese Heilart noch in drey Fällen, wo in dem einen wässrige Geschwulst nach äußerer Gewaltthätigkeit entstand, und in dem andern Falle, wo auf Erhitzung des Körpers, und schnelle Erkältung, durch Einstürzen in kaltes Wasser, eine Hautwasserfucht erfolget; und im dritten, wo eine Hautwasserfucht Folge des Scharlachfiebers war; und die Anwendung geschah, bey sonst übrigens nicht übler Beschaffenheit und Kraft der Körper, mit gutem Erfolge. Ich glaube daß dieses Mittel, nach der Art seiner Anwendung, — bey Erschlaffung der festen Theile, — selbst Auflösung einiger Arten der enthaltenen Feuchtigkeiten, —

ten, — und wo ein Ueberflufs von wäſrigen, oder ſolchen Feuchtigkeiten, die ſich auflöſen laſſen, und beſonders, wo die Ausdünftung von kältenden Urſachen unterdrückt worden; nützlich werden kann. Freilich würde in einer Waſſerſucht, die von Verſtopfung oder Verhärtung notabler Eingeweide, auf welche die Dünſte ſelbſt nichts vermögen können, oder von Verſtopfung der Blutgeſäße, von unterdrückten, gewohnten, und natürlichen Blutflüſſen, oder vom Druck durch Aneurismen, oder polypöſen Gewächſen u. ſ. w. entſtanden, dieſes Mittel nicht die Urſach, oft ſchwerlich die Geſchwulſt als Symptom vermindern, in einigen Fällen würde ſolches, wenn Ausleerung dadurch bewirkt würde gar ſchädlich ſeyn können, da einige unter denen Urſachen der wäſrigen Aufſchwellungen durch Ausleerungen der dünneſten flüſſigen Theile, durch Dichtermachung der feſten Theile — durch die Armmachung des Blutes — nicht gehehert, ſondern verſchlimmert werden. Dieſes Mittel kann auch nach der Beſchaffenheit des Körpers, und der Anwendung ſelbſt, erſchlaffend wirken, — und wenn daher ſchon Kraftloſigkeit zu beſürchten, oder ſchon zugegen, die nicht von der Anhäufung allein herrühret, und die man durch dieſes Mittel zu heben glauben könnte, ſo kann ſolche auch leicht dadurch verneht, und der Fortgang der Krankheit beſchleunigt werden. Es würde die nähere Beſtimmung der Anwendung dieſes ſo nützlich werden könnenden Mittels, in Rückſicht der Urſachen des Uebels, und der Beſchaffenheit der in der Geſchwulſt enthaltenen Säfte, —

eine weit weitläufigere Ausführung, als für diese Bogen thunlich ist, erforderlich machen. Ich schränke mich daher gegenwärtig nur auf die obenangeführte, freilich noch unvollkommene Bestimmung, daß diese Anwendungen, bey hartnäckigen Hautwasserfüchtigen Zufällen der angeführten Art nützlich werden könnte, ein. Wo man sich bey scharfen Säften und schwachen Kräften eine Ausleerung wälsrichter Feuchtigkeiten local zu bewirken gedungen sehe, würde in einigen Fällen statt der Scarificationen und Blasenpflaster, die unter solchen Umständen anzuwenden, oft gewagt sind, die Ausleerung durch diese Dämpfe zu bewirken, vielleicht weniger Bedenklichkeit haben. — Man hat den Essig auch bey Anhäufung der Milch in den Brüsten, und denen aus dieser Anhäufung entstandenen Folgen, der Geschwulst, Entzündung u. s. w. als zertheilendes Mittel empfohlen. Moschion brauchte bey der Spannung, Schwere, Schmerzen und Hitze der Brüste, vom Einschuss der Milch in dieselben, eine Mischung von Essig und Wasser, welche er mit Schwämmen oder Brodt appliciren liess. Benevoli und Mannoni rühmen den Nutzen des mit Wasser vermischten Essigs, nicht nur bey dem Anfange der Entzündung der Brüste, sondern auch bey weiterm Fortgange, nur wurde der Essig, bey vermehrter Entzündung stärker verdünnet, damit er nicht reizen sollte. ¹⁰⁶⁾ Die Zahl derjenigen Schriftsteller, so diese Kurart empfohlen, ist nicht klein. Ob aber diese Alle solche aus wirklicher Ueberzeugung

¹⁰⁶⁾ Swieten a. a. O. S. 1336.

gung empfehlen können, ist eine Frage deren Antwort durch das was über diese Anwendung hier gesagt werden wird, sich von selbst ergibt. Der Reichtum von Mitteln gegen die Anhäufung der Milch in den Brüsten, ist überhaupt sehr groß; man mag beinahe ein Buch über diese Sache nachschlagen, welches man will, so findet man sich von vorgeschlagenen Mitteln nicht verlassen; aber Viele mögen sich wohl in der Wahl derselben in Verlegenheit finden. Durch häufige Fälle, in welchen ich eine solche Anwendung von Mitteln zu sehn Gelegenheit gehabt habe, bin ich ganz überzeugt, daß wenn die wohlthätige Natur nicht ihre Uebel oft selbst bekämpfte, und dazu die noch aufgelegte Last, die ihr durch befugte und unbefugte ihrer Diener, durch unrechte Wahl der Mittel aufgebürdet worden, nicht noch dazu überwinde, daß wir einen so großen Vorrath von angerühmten Mitteln nicht besitzen; sondern viele als schädlich an sich und anderer ihre sonst zweckwidrige Anwendung, verabsehen würden. Unter einer so vermischten, und eines wie das andere gleich guten Empfehlung von Mitteln, da das eine erweichend, das andere zusammenziehend, eines verdickend das andere verdünnend, befindet sich auch der Essig. Von Mauriceau bis Heister, bis zu dem Uebersetzer des Rowley, findet man ihn bey den mehrsten, bald als feisenartigen Ueberschlag, mit und ohne andere Mittel, auch als Dampf, angepriesen. In der Abhandlung des David's 107)

findet

107) Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte 1 B. 1 St. p. 123.

findet man eine Salbe aus drey Theilen Rosenöl und einem Theil Weinessig, wie ihn Mauriceau anzuwenden giebt. ¹⁰⁸⁾ Evers ¹⁰⁹⁾ empfiehlt kalte Fomentationen aus Weinessig und Wasser, oder Weizenkley mit Weinessig mit so zuverlässigem Zutrauen, daß man niemals Schaden damit anrichten werde. Sollte es denn nun aber mit dieser Empfehlung des Essigs, ohne große Ausnahmen, wirklich so ganz sicher seyn? Betrachteten wir die Wirkungen des Essigs, bey entzündeten Brüsten allein, so würden wir gerade mit Nein! antworten können; die Gründe dazu sind bey der zusammenziehenden Wirkung des Essigs angegeben worden, und weiter hin könnte noch etwas hieher gehörig beygebracht werden. Aber die Anwendung des Essigs ist auch nach so vielen Empfehlungen unter andern Umständen nicht selten, und der Nachtheil oft bemerkbar. Fragt man sich was man mit dem Essig auf die Brust bewirken will, so kann es seyn: entweder den Einfluß oder Eintritt der Milch in die Brust, in welcher noch keine ist, — zu verhindern, oder die schon geschehene Anhäufung in derselben, zur Wiederaufnahme, geschickt zu erhalten — zu machen, — durch Wiederfortgang, oder Ausleerung zu vermindern, zu vertreiben, — oder die aus der Anhäufung oder Veränderung der Milch entstandenen Zufälle, welches der öfterste Fall ist, zu verbessern; oder wenn die Milch aus den Brüsten geschaffet worden, einen neuen Eintritt zu verhüten. Das Erstere schieene

¹⁰⁸⁾ Mauriceau maladies des femmes L. III. C. 10.

¹⁰⁹⁾ Schunckers vermischte chirurg. Schriften 3 B. p. 289.

noch etwas weniger Schwierigkeit zu haben; doch habe ich hier mit der widerfönnigen Behandlung, sich gegen eine natürliche Abfonderung, wohl gar gegen eine Crife — zu fetzen, und also auch mit vortheilhaftern Vorfchlägen einen Eintritt in die Brüste zu verhindern, nichts zu thun, nur insofern thörichter Weise, um die Schönheit des Busens zu erhalten, oder aus Noth gedrungen; um die örtlichen Krankheiten, die Folge der Aufschwellung sind, zu verhüten, auf die Brust Rücksicht genommen werden müßte, hätte man die zusammenziehende Kraft der Gefäße zu vermehren, den Durchschnit der Gefäße enger zu machen, mithin die Milchgefäße ausser Stand zu fetzen, die Milchkügelchen in sich eindringen zu lassen; und hierzu schien nun der Effig, wegen seiner durchdringenden, zusammenziehenden Kraft, sehr bequem zu seyn. Ich bemerke aber hier nur dieses, daß auch vom Anfänge die Brüste nicht, wenigstens höchst selten ganz leer von Milch sind, und daß, ohne zugleich Rücksicht auf den übrigens so empfindlichen Theil zu nehmen, dieserwegen eben zu denen übeln Folgen der Weg gebahnet werden kann, von welchen ich bey der Anwendung des Effigs, unter dem andern obgedachten Falle, sagen werde, wenn ich nur hier noch bemerkt habe, daß schon Moschion ¹¹⁰⁾ wahrgenommen, daß dieser Gebrauch gefährlich sey, und daß Theodor Priscian ¹¹¹⁾ gesteht, daß er zuweilen genöthigt

ge*

110) Haermon. Gynaecior. P. I. p. 168.

111) de mam. post Part. dolent. Cap. I.

gewesen, die Anwendung dergleichen Mittel zu unterlassen, und durch Arzneymittel, die entgegengesetzte Kräfte hatten, die Zufälle wieder zu heben, zu denen sie Anlaß gegeben hatten. Dergleichen wichtige Bemerkungen haben die Aufmerksamkeit mehrerer Arzte, auf den, mit dieser Methode verbundenen, Nachtheil, nicht rege gemacht, auch mehrere nicht einmal auf die Bedingungen, die unter diesem Gebrauche nöthig sind, wie doch dazu schon einige der ältern Schriftsteller, unter andern Mauriceau Anleitung gegeben. Unter der mehrern schicklichen Berathung, wäre wohl ein, den so empfindlichen Theilen, klug angebrachter Druck, durch ein weiches Tuch, der nur dazu dienet, die Brüste in der Höhe zu halten, und der übrigens mehr einer Bedeckung gleicht, wohl vorzüglicher. Ungeachtet der Plan einer guten Behandlung, in den erstern Tagen des Eintritts der Milch befolgt worden, oder die Wöchnerin der Natur überlassen gewesen, so häuft sich die Milch in den Brüsten an, und es bilden sich zuweilen Knoten, welche die Brüste nicht selten in ihrem ganzen Umfange einnehmen. Der Ueberschuß der Milch, man mag auch gethan haben, was man will, um die Wirkksamkeit zu hemmen, mit welcher sie ihre Absonderungswerkzeuge überfüllet, ist hinreichend, Spannung, Schmerz, Hitze, Entzündung, durch diese Zähigkeit, Gerinnung oder Verdickung der Milch, dazu sie so leicht geneigt ist, hervorzubringen. Welches würde die angemessene Behandlung unter diesen Umständen seyn? — Bekommen wir eine Brust der Art zu behandeln, die

schot

schon entzündet ist, so kommt ihr die Behandlung
 der Entzündung zu; und bekannt ist es, daß diese
 Behandlung sehr verschieden, und daß unter der
 Verschiedenheit, die zusammenziehenden Mittel die
 wenigsten male Statt finden. Die nächste und nö-
 thigste Anzeige macht Entfernung des Reizes aus;
 — und die Ursache der Entzündung ist in dem Zu-
 stande, den wir hier zum Gegenstande haben, —
 Reiz von Anhäufung. Nun kann es zwar Fälle
 geben bey vormals sehr schlaff gewesenen Brüsten, die
 zusammenziehende Mittel zu erfordern scheinen
 sollten, sie leisten aber nun nicht das, was sie bey
 leeren Brüsten geleistet haben würden. — Diese
 Mittel wirken bey diesen so wie bey jenen auf die
 Oberfläche, erstlich reizend, — und von diesem
 Nachtheil ist schon oben gesagt worden. Wir be-
 schäftigen uns hier nur mit Betrachtung des übrigen
 ein und andern Nachtheils. Die nächste Absicht ist
 die Verminderung der Anhäufung. Wohin soll
 diese Verminderung geschehen, ist die Milch noch
 fähig aufgenommen zu werden? wovon man nicht
 zuverlässig seyn kann. — Soll sie da dem Gefäß-
 system wieder anvertrauet werden? dieses könnte
 durch zusammenziehende Mittel in einem Falle be-
 werktelliget werden. Es gehörte nun zwar nicht
 hieher, zu fragen: ist man wohl im Stande allemal
 den Weg zu bestimmen, welchen die Milch nehmen
 soll, wenn sie, nachdem sie zu den Brüsten gekom-
 men ist, gezwungen wird, andere Wege zu nehmen.
 Doch nur so viel davon, — daß uns häufige Bey-
 spiele aus den Schriften der Aerzte belehren, daß
 sich

sich die Milch nach schneller Befreiung der Brüste, ohne Unterschied auf alle Theile des Körpers versetzt, darinnen Congestionen, die entzündungsartig werden, verursacht, und wo nicht ailezeit, doch die meisten male, wo nicht die Kranken tödten, doch mit langwierigen Uebeln foltern. Immer ist aber die Milch auch nicht einmal, wenigstens nicht alle in der Beschaffenheit, daß sie wieder aufgenommen werden könnte, werden diese nun zusammenziehende Mittel verbessern, zu ihrer Ausleerung behülflich seyn. Die Wirkung der zusammenziehenden Mittel, ich gederke hier nicht namentlich des Essigs, findet an stärksten auf der Oberfläche statt, denn da die Brust von dem Zuflufs groß ist, so kann die zusammenziehende Kraft nur bis auf eine mäßige Tiefe wirken, und folglich werden die Drüsen, die etwas tief liegen, überfüllet werden. — ¹¹²⁾ Die Stockung muß stärker und gefährlicher werden, als sie ohne zusammenziehende Mittel geworden seyn würde; die Geschwulst der Drüsen wird fester, — weil sie sich nicht so sehr ausdehnen können, als es der Zuflufs der Milch erforderte, — und die Flüssigkeit häuft sich verdichteter darin an. — Diese Festigkeit bewirkt die Schwierigkeit sie aufzulösen; sie bleiben nun bisweilen unschmerzhaft zurück; bekommt aber das Blut Schärfe — wirkt ein Druck, oder sonst etwas auf sie, so können sie in Entzündung gesetzt, und in ein unheilbares Uebel ausarten, welches wir Krebs nennen. Daß die Verminderung der

Sto-

¹¹²⁾ Dionis, Traité des accouchemens p. 356. Harmonia gynaecc. P. 1. p. 69.

Stockung der Milch, durch Ausleerung, (local Ausleerung) am meisten, und durch Zertheilung geschieht, hält man für den besten Weg, den Uebeln vorzukommen. Dazu muß aber die Milch, sobald sie dazu nicht geschickt ist, und die festen Theile, insofern die Ausleerung nicht anders als durch Mittel geschehen kann, geschickt gemacht werden. Bewirkt nun dieses der Essig? Wirkt er als zusammenziehendes Mittel auf die festen Theile, so sind wir leicht dem Nachtheil ausgesetzt, dessen ich nur eben, so oben hin, gedacht habe. Bey einer solchen Anhäufung sind vielmehr erschlaffende Mittel nöthig, die der ausdehnenden Materie auf einige Zeit Platz verschaffen, die Schmerzen mildern, hierdurch Zuflus und Entzündung mindern, — so zu sagen angespannten Gefäßen Freiheit zur Austräufelung der Milch verschaffen. Wirkt der Essig als auflösendes Mittel? Ja! auf andere Säfte wie oben gedacht worden! Aber auch auf die Milch? — Nein! er zersetzt sie. Ich pflichte der Meinung Chambonde Montaux ¹¹³⁾ aus Ueberzeugung durch Versuche, die ich an den Brüsten säugender Thiere gemacht, ganz bey. Er sagt: die Anzeige welche man sich bey dem Gebrauche der Säure vorsetzt, mag auch seyn welche sie will, so muß man sich immer an ihre gerinnende Kraft erinnern. Eben so wenig darf man vergessen, daß die Neigung zur Säure sich leicht, bey eben entbundenen Frauen entwickelt, (Baudelocque art d' accouchement p. 359) und daß man, wenn dieselbe da ist, ihr so geschwind als

¹¹³⁾ Krankheiten der Frauen I Thl. p. 118.

als möglich, Einhalt thun muß. Da nun aber der Gebrauch der Säuren die Neigung der Säfte zur Säure offenbar vermehret, so befördert man, wenn man sie verordnet, die Entstehung aller der Uebel, welche die Folge davon seyn können. Ich halte sie fogar für schädlich, wenn sie äußerlich auf die Brüste gelegt werden, um ihre Anschwellung zu verhindern;“ und an einem andern Orte: ¹¹⁴⁾ „Man bedient sich auch des Weinessigs zu der Heilung der Geschwülste, die von Milch erzeugt werden, wie bey den geschwellenen Brüsten. Ich halte ihn als eine Säure, eher für schädlich als nützlich, weil eigentlich der käsigte und lymphatische Theil der Milch an solchen Verhärtungen Schuld ist, und die Säure denselben nicht auflösen kann. Wenn der Weinessig ein wenig erweicht, so erhält man diese Wirkung nur durch Hülfe des Wassers und der Wärme, denn die Säure an und für sich selbst, würde die Härte der Geschwulst nur noch mehr vermehren.“ ¹¹⁴⁾ Man hat also statt des gehofften Nutzen, vielmehr Nachtheil vom Gebrauch des Essigs, auf die Milch habenden Brüste der Weiber zu gewarten. Statt der Beispiele, die ich von dieser nachtheiligen Anwendung, aus meiner Erfahrung beybringen könnte, füge ich noch die Warnung des Astruc bey: „Man hat sich wohl in acht zu nehmen, daß man, ob es schon einige Schriftsteller anrathen, nicht etwa zusammenziehende — zurücktreibende Mittel, dergleichen der Weinessig, das mit Essig vermischte glei-

¹¹⁴⁾ In a. B. z. B. p. 36. 38.

Wasser oder Oxycrat, Essighonig sind, weil alle diese Mittel die Milch in den Brüsten verhärten, und in der Folge harte knotige Drüsen erzeugen. ¹¹⁵⁾ Was die Wirkung des Essigs auf die Verhinderung eines neuen Eintritts der Milch in die Brüste betrifft, so gilt davon eben das, was von der anfänglichen Verhinderung des Eintritts gesagt worden. Diese Verhinderung beruht auf schicklichem Verhalten, und angemessenen inneren Mitteln, und insofern die Anwendung des Essigs zur Wiederherstellung eines guten Busens dienen soll, so ist er so nachtheilig als jedes andere zusammenziehende Mittel. Rathfamer ist es dem Rathe des Dionis nachzukommen, als sie anzuwenden. Die meisten Frauen, sagt er, sind kaum von dieser Unbequemlichkeit befreiet, so denken sie schon nicht mehr an das Glück geheilt zu seyn, sondern sie grämen sich vielmehr über ihren schlaffen weichen Busen, und verlangen Mittel um ihn wieder härter zu machen, und ihm seine vorige Festigkeit wieder zu geben, weil sie nicht voraus sehen, daß die zusammenziehenden Mittel, deren man sich zu dieser Absicht bedienen muß, ihnen sehr schädlich seyn können, indem sie die Ausdünstung verhindern. Daher muß man auf ihre Ungeduld und auf ihre Wünsche nicht zu viel achten; man muß ihnen nur solche Mittel erlauben, welche ihrer Gesundheit nicht schädlich seyn können. ¹¹⁶⁾

G 2

Wenn

115) Abhandl. von den Frauenzimmerkrankheiten 5 u. 6. Thl. p. 289.

116) Traité des accouchem, L. IV. p. 257.

Wenn ich in letztgedachter Absicht ein nicht hilfloses, und weniger nachtheiliges Mittel anwenden sollte, so könnten es die Erlenblätter seyn. ¹¹⁷⁾ In der Art wie der Essig auf die mit Milch überhäufften Brüste anzuwenden, unschädlich ist, wirkt er nicht als Essig, — gesättigt mit Laugenfalz, wie der Liquor Mindereri, der gut gesättigt ist, eher Uebergewicht von Alkali als Säure hat, der als vortrefliche auflösende salzigte Feuchtigkeit wirkt. Der Art Mischung empfahl *Brambilla* ¹¹⁸⁾ sehr nützlich zu Verminderung der Beschwerlichkeiten, bey Eintritt der Milch, die wirklich sehr nützlich werden kann, wenn sie nicht kalt angewendet wird. — ¹¹⁹⁾ Wenn nun erweislich gnug ist, das der Essig und alle Mittel die eine ähnliche Wirkung haben, nicht tauglich sind, es sey zu Verbinderung des Eintritts, oder zu Verminderung der schon geschehenen Anhäufung, oder der daher rührenden Zufälle, besonders aber die stockende Milch in den Brüsten zu zertheilen, so gehört es gleichwohl nicht hieher, die dazu schicklichen Mittel hier beyzubringen. (Doch sey es erlaubt im Einckluß hier zu bemerken, das diejenigen Mittel, welche eine erweichende Kraft haben, mit auflösenden, eröffnenden, einschneidenden Substanzen verbunden, in Milchstockungen, die besten sind,

¹¹⁷⁾ *Murray* Arzneyvorrath. 1 B. p. 93.

¹¹⁸⁾ Entzündungsgeschwülste 1 B. p. 294.

¹¹⁹⁾ *Brambilla* vom Oxycrat. p. 14. *Chombon de Montaux* Krankheiten der Frauen 1 B. p. 128. —

sind. Man wählet von denen eröffnenden — Mitteln, nach dem Lobe des Geoffroy, Peterfilie, so in Wasser getaucht und wieder ausgerungen ist, so daß sie nur noch feucht bleibt, solche läßt man auf einer Feuerschauffel, die man einem starken Feuer ausgesetzt hat, weichen, ohne sie zu braten; diese legt man auf die Brust, nach den Achseln zu, wo der Schmerz am stärksten ist; und bedeckt die Brust mit einem leichten erweichenden Umschlage, wobey man Kälte und allzugroße Hitze vermeidet, welche beide die Gerinnung der Milch begünstigen. Einen (künstlichen, oder natürlichen, salzigten Liquor — empfiehlt *Dionis* über alles, Harn. I, Das beste unter allen ist, daß man Schierling (oder Peterfilie) in Harn kocht, ihn auf die Brust legt, und das Ganze mit einer in Harn getauchten Compressse bedeckt. Ich habe gesehen, daß mit diesem Mittel verhärtete Drüsen aufgelöst sind, von welchen man glaubte, daß sie krebshaft wären. Während dem Gebrauch dieser Mittel, muß man den offenen Leib, und die Geburtsreinigung unterhalten, den Kranken die Ruhe, und eine genaue Diät empfehlen, ihnen weder Fleischstücken noch Gemüse erlauben, sie nur so viel essen lassen als nöthig ist, um nicht Hungers zu sterben.²⁰⁾ Das Mittel scheine auch schmutzig, oder müßle es seyn, — wenn es nur hilft.)

G 3

Der

20) *Traité des accouchem.* liv. IV. p. 257.

Der Essig macht auch ein Mittel derjenigen Art aus, welche die Aerzte bessernde, verbessernde Mittel (corrigentia) nennen; und als ein solches Mittel könnte seine Wirksamkeit als sehr weit umfassend abgehandelt werden. — Er wird beinshe von allen Aerzten für das beste Verwahrungsmittel, wider üble Luft, gegen die Pest selbst angegeben. Er ist ein kräftig säulnißwidriges Mittel. Er erquicket Kranke, welche mit faulenden Krankheiten behaftet sind, vortreflich, schon bloß durch seinen Geruch. Diemerbroeck preist dessen Gebrauch gar sehr in der Pest an; er selbst bediente sich, damit angefüllter Schwämme, zum Riechen, und ließ sich fogar zu Pestzeiten, die Hemden damit ansprengen, und wurde angesteckt, da er, diese Vorsicht vergessen hatte. Ein auffallendes Beispiel hat man an dem vier Räuberessig, dessen oben gedacht worden. Sylvius der sich oben des Essigs zur Vorbauung bediente, überstand drey mal die Pest ohne angesteckt zu werden. Pringle preist den Essig unendlich zu Verbesserung der Luft in faulenden Krankheiten von böser Luft an. Einige lassen glühende Eisen oder Ziegelsteine in Essig abkühlen, damit der Dampf des Essigs die Zimmer erfülle. Man hat auch zu gleichem Zweck kleine Gefäße, wie Pulverhörner mit Essig angefüllt und sie überall in den Stuben über Spiritus-Lampen gestellt. Man befeuchtet Tücher und holet durch sie Athem. Wenn die Zunge der Kranken bey ansteckenden Fiebern untersucht werden soll, hält man einen Schwamm oder Tuch in
Essig

Essig getaucht, vor Mund und Nase. G. Vogel, Mertens. Besonders ist das Waschen der Theile des Körpers zu empfehlen, mit welchen man mit ansteckenden Krankheiten Behaftete, berühren muß. Das Waschen der Zimmer mit Essig hat seinen großen Nutzen. — Ich halte auf das Sprengen mit Essig mehr, als auf dem Dampf, — das auch seinen Nutzen mehr aus der Ursache hat, weil man jetzt weiß, daß sich die übeln Dünste niederschlagen, und oft mehr in den untern Theile der Zimmer verbreiteter sind.^{*)} Strenge Reinlichkeit, — freie gute Luft, Gort er, sind herrliche Mittel eine üble Luft zu verbessern, und Ansteckung zu hindern.¹²¹⁾ Es giebt aber Fälle, wo man die äußere Luft in die Wohnungen nicht wohl zulassen kann, — daß sogar der ganze Dunstkreis verdächtig, und man hat mehr nur darauf zu sehn, die Luft im Zimmer zu verbessern, als sie zu erneuern. Die mehrsten und größten Aerzte rathen, ohne der andern Mittel hier gedenken zu können, vorzüglich den Essig dazu an, und geben ihm das Lob, daß er die beste Wirkung, nach Aller Erfahrung geleistet. Gleichviel nun, er wirke dieses, indem er die Luft dadurch verbessert, daß er Dünste, gleich alcalischer Art, umschaffet; — daß die sauern Theile sie gleichsam einwickeln, so ungefähr wie der Weingeist die Schärfe des Vitriolöls, verbirgt; oder daß er mit Verbindung der Dün-

G 4 ste,

*) Versuch über die Natur und Entstehung des Ansteckungsgiftes, von *Alterson*, übersezt von *Buchholz*. Iena 1790.

121) *Hunter, Richters* chirurg. Bibl. 9 B. 419. *Bilguers* Versuche und Erfahrungen über die Faulnieber s. 16. *Bravilla* Entzündungsgeschw. 2 B. p. 106. 110. 381.

ste, eine neue elastische Luft erzeugt; daß er nach der verschiedenen Anwendungsart, die Mündungen der Einfaugungsgefäße verenget, den freien Eingang der Ansteckungsmaterie erschweret; daß er theils in unsern Körper eindringt, diese Materie bey ihrer Ankunft unkräftig macht; oder daß er nur die Empfindung auf unsre Nerven, welches nicht so wahrscheinlich, abändert; oder, daß er die Ausführungsgänge reizt, die Absonderung und zugleich der frisch angebrachten Theilchen, befördert; u. d. m. Gnuß, daß der Essig bis auf diese Zeit, nach vieler Aerzte Zeugniß, diese Wirkung hat, welche ihm längst abgesprochen werden konnte und mußte, wenn er nur blos jeder andern Sache, die man um einen guten Geruch zu machen, anwendet, ¹²²⁾ gleich, die übele Luft verbarg, und nicht verschiedene Arten derselben wirklich verbesserte. Auch wenn er nur eines der vorzüglichsten verbergenden Mittel übler Luftarten wäre, und die nicht wenig zu bedeuten habende Empfindung auf unsere Nerven, — die selbst zu Bildung übler Krankheiten, kein Unding ist, besser als andere Wohlgerüche — verminderte, oder aufhübe, so bliebe er doch auch in dieser Art ein großes Verbesserungsmittel, welches der auf häufige Erfahrungen gegründete Ruhm schwerlich abgesprochen werden könnte, und das seiner noch besondern Vorzüge wegen, neben dem Mos;

¹²²⁾ Hunter, Medical Transaction Vol. III. 1. 2, Richters chirurg. Bibl. 9 B. p. 421.

Moskauer Räucherpulver ¹²³⁾ bestehen wird. Mehrere Zeugnisse würden nicht förderlich seyn, als deren bereits angeführt; die so noch folgen, bemerke ich ihrer Nuzbarkeit wegen, als zu dieser Materie gehörig. Percival hiefs mit grossem Zutrauen, zum Besten der Kranken sowohl, als der Umstehenden die Luft in Zimmern zu verbessern, eine Mischung von Camillenblumen- Essig, Rosmarin und Myrrhen über einer Spirituslampe kochen, und die-

G 5 ses

123) Nach Hales ersetzt das Anbrennen des feuchten Schiespulvers, und auch das Schmelzen (nicht Anbrennen) des Schwefels, (bey offenen Fenstern) in den Zimmern eine neue sehr elastische Luft, welche die Stelle der von der Ausdünstung der Menschen, und Athenholen verdorbenen faulichten Luft, zum Vortheil der Gesundheit, vortreflich ersetzt. Eine Anwendung davon könnte, nächst dem Essig, wenn ansteckende Krankheiten grassiren, sehr dienlich seyn. Nach den öffentlichen Berichten, erhielt man durch dergleichen Räucherungen, in Moskau 1772 zehen zum Versuch bestimmte Missethäter, die man drey Wochen ins Lazareth einsperrte, sie mit den Kleidern der Pestkranken kleidete, und in ihre Betten legte. Keiner von Allen wurde, ohne sonst irgend etwas gebraucht zu haben, angesteckt. Man hat dieses Pulver der Art zusammengesetzt: nimn Wacholderblätter und Beeren, Weizenähren, Franzosenholz, (oder Fichten und Tannenäpfel) von jedem drey Pfund, Salpeter vier Pfund, Schwefel drey Pfund; Myrrhen, (oder Fichten und Tannenharz) ein Pfund; Alles gestoßen und vermischt. Ein zweyter stärker: Nimn: Stabwurz (oder Beyfuß) zwey und ein halb Pfund. Wacholderblätter, zwey Pfund; Wacholderbeeren zwey und ein halb Pfund; Salpeter zwey Pfund; Schwefel ein und ein viertel Pfund; Myrrhen drey Viertel pfund; klein gemacht und vermischt. Ein drittes, riechendes: nimn: Kalmuswurzel ein halb Pfund; Weihrauch, Storax, und Rosenblätter, von jedem ein Viertel Pfund; gelben Bernstein, Myrrhen, von jedem ein halb Pfund; Salpeter drey Viertel Pfund; Schwefel, vier Loth: Alles klein gemacht, und vermischt.

ses zuweilen nahe an die Kranken setzen. ¹²⁴⁾ Bilguer that in kleine hölzerne Gefäße einen Aufguss von Camillen, Fieberrinde, Salpeter und Essig, und liefs solche dem Kranken vor seine Lagerstätte setzen. Das beständige Ausdampfen liefs er durch glühend gemachte und hereingeworfene Backsteine unterhalten, wodurch er beständig antiseptische Dämpfe, zum größten Nutzen der Kranken im Zimmer zerstreute. ¹²⁵⁾ So schwer auch Schotte sein Zutrauen auf irgend ein Vorbaumungsmittel für die, deren Beruf es ist, mit ansteckenden Kranken umzugehen, sie von der Gefahr der Ansteckung zu befreien, setzen will, so empfiehlt er doch einen starken Weinessig, aus eigener Erfahrung: ¹²⁶⁾ „denn ich bediente mich dessen stets, wenn ich bey Kranken war, zum Riechen, und ich glaube mit einigem Vortheil. Der beste zu diesem Behuf, und dessen ich mich bediente, ist der sogenannte Essiggeist, (Spiritus aceti) der von einem ächten, oder metallischen Mittelsalze, in dem die Essigsäure sich concentrirt befindet, durch die Destillation bereitet wird, (obgedachte Westendorfsche, —) werden einige Tropfen von dieser concentrirten Säure, mit Polychrest, oder vitriolisirtem Weinstein Salz, in einem Glase vermischt, so verbreitet solches einen sehr durchdringenden sauern und flüchtigen Geruch, der von denen, die dessen Zube-

¹²⁴⁾ Essays medical and experimental Lond. 1772. *Gesner* Entdeck. 2 B. p. 194. Samml. auserles. Abhandl. f. p. a. 2 B. 93.

¹²⁵⁾ Versuche und Erfahrungen über die Faulfieber und Ruhren. Berlin 1782. p. 94. u. f. 107. 109.

¹²⁶⁾ Schotte von einem ansteckenden Faulfieber, welches 1778 in Senegal herrschte. Stendal 1786. p. 163.

Zubereitung nicht wissen, leicht für den Geruch des Salzes selbst gehalten wird. Diese auf besagte Art bereitete Salze, werden in Phiolgläsern leichter aufbewahrt, und sind für den reinen flüchtigen Essiggeist, zum gelegentlichen Gebrauche, schicklicher. Gewöhnlich werden sie, aber uneigentlich, Essigsalze genennet. Denn hat man gleich gefunden, daß dieser Essiggeist, wenn solcher ausgedünstet wird, Krystrallen bildet; so werden diese, ihres großen Preisses wegen, doch selten verkauft, sondern ihren Platz füllen die, auf die obige Art bereiteten Salze aus. Nicht leicht zu bestimmen ist es, wie diese Säure wirkt, — und die Ansteckung zu verhindern fähig ist! Denn nehmen wir an, daß die Ausdünstungen von der Krankheit, von flüchtiger laugenhafter Natur sind, so ist wahrscheinlich, daß diese Ausdünstungen, durch die Essigdünste, aufgenommen und gesättigt werden, und durch diese Verbindung ihr Vermögen verlieren, oder doch nicht auf fern können. Nach diesem Grundsatze ist es auch heilsam, mit gemeinem Weinessige die Wohnzimmer u. s. w. zu bespritzen —, und Gesicht und Hände müssen oft mit einer schwachen Mischung, von Wasser und Essig gewaschen werden. — Oesters überfiel mich ein Niesen, mit einem Ausflusse von Schleim aus der Nase, und Speichel aus dem Munde, wenn ich die Kranken besuchte, und ich schrieb dies dem gebrauchten Essiggeist zu. Ich glaube fast deshalb, daß dies mit, die Ansteckung zu verhindern, gewirkt hat.“ — Alderson rühmt, in seinen Versuchen, des Ansteckungsgiftes, p. 94.

95. den Essig sehr zur Vorbauung an. — — Der Essig ist unter allen antiseptischen oder der Fäulniß widerstehenden Mitteln, das erste. Der concentrirte Weinessig des Westendorf, übertraf, in den mit frischem sowohl als faulem Blute, angestellten Versuchen, in der Fäulniß hindernden Kraft, selbst die Wirkung einer aus einem Theil der stärksten Vitriolsäure und dreyen Theilen Wasser bestehenden Mischung. *) Das Verfahren, das man in der Haushaltung mit dem Essig anwendet, belehrt uns schon davon. Er conservirt das Fleisch vor Fäulung und verwahrt Gewächse vor der sauren und fäulichten Gährung. Von seiner der Fäulniß widerstehenden Kraft in der arztlichen Anwendung, hat er das Zeugniß der grössten und mehrsten Aerzte vor sich. Boerhaave (127) Pringle (128) Swieten (129) Cullen; (130) und der zu allen Zeiten gefekehrte, sehr häufige und glückliche äußerliche Gebrauch des Essigs gegen den Brand, bestätigt die fäulnißwiderige Kraft gnugsam. Statt mehrerer Beispiele, mögen einige Bemerkungen hinlänglich seyn. Ein geschickter Arzt in Cleve, (131) hatte eine Kindbetterin zu besorgen, die ein Faulstieber mit einem heftigen Blutsturz der Mutter hatte. Der Gestank war so heftig, daß man ihn schon drey Zimmer von ihrer Kammer, deutlich empfinden konnte.

*) Im angef. Disp. S. 33. 60.

127) Aphorism. 1143 1144. Chemiac P. I. proc. 50. T. II.

128) Krankheiten einer Armee p. 354.

129) Commentaria in Boerhaave Aphor. 438.

130) Materia med. I Thl. 461.

131) Berlinische Sammlungen, zur Beförderung der Arzneywissenschaft, der Naturgeschichte etc. 2 B. 3 Stk. p. 360.

konnte. Alle mögliche üble Zufälle schienen ihr den gewissen Tod zu verkündigen. Der Arzt liefs über den ganzen Leib wärmliche Essigtrücher legen, wodurch in Zeit von zwey Stunden, der üble Geruch fast gänzlich aufhörte, und das Fieber und der Blutfluß nachliets, nachdem vorher die stärksten Tränke mit Fieberrinde und Vitriolgeist gebraucht worden. Im äusserlichen Brande und faulen Geschwüren ist der Essig oft sehr wirksam. Man hat ihn dabey so für sich genützt, oder wendet ihn mit andern antiseptischen Kräutern u. s. w. an. Die ältern Acrzte bedienten sich in den faulen Geschwüren des sogenannten Oxalme, welches aus Essig mit Pökelbrühe oder Häringslacke vermischt, bestand. Bromfield mischte unter die äussern Mittel, bey dem Brande, immer gern den Weinessig. ¹³²⁾ So empfiehlt auch Bernard ¹³³⁾ gegen brandige Geschwüre und Wunden einen Breiumschlag mit Essig zubereitet. ¹³⁴⁾ Da die sauern Dinge der alcalinischen Schärfe widerstehen, — so bemerkt Malouin ¹³⁵⁾ daß man auch die Fäulniß gewisser Geschwüre, welche mit einer grossen Hitze des verletzten Theils verbunden, — zu stillen, solche nützlich an-

¹³²⁾ *Chirurgical Observations*. Lond. 1773. *Richters chir. Bibl.* 2 B. 2 St. p. 124.

¹³³⁾ *Journal de Medecin* T. LV. 1781. *Richters chirurg. Bibl.* 7 B. 475.

¹³⁴⁾ *Rec.* Herb. Rutae, Sabinac. ana pugil. tres, Sal. marin. Unc. un. Farin. Siligin. Unc. duas.
Coq. c. acet. vin. acerrim. ad consist. Cataplasm. cui adde Spirit. Vini camphorat. Unc. un.
M. D.

¹³⁵⁾ *Medizinische Chymie* 1 B. p. 306.

gewendet werden könne. Wenn aber ein solcher Theil nicht mehr Hitze habe, als er haben solle, und das Geschwür einen solchen fauligartigen Geruch habe, den man nicht gut beschreiben könne, — den aber diejenigen leicht bemerken oder empfinden, die Erfahrung davon haben, so thuen die sauern Dinge nicht gut, sie machen das gesunde Fleisch blaß, erkälten solches; und wird die natürliche Hitze dadurch geschwächt, so hört die Bewegung zur Reinigung, wodurch die Schwärung erregt wird, entweder ganz auf, oder wird doch vermindert. Diese Ungemächlichkeiten sind noch größer, wenn zu eben der Zeit, da man die Fäulniß hemmt, faules Fleisch, von dem gefunden abgetrennt werden muß; — indem die sauern Dinge die Schwärung vermindern, und die Abtossung des faulen aufhalten. In diesem Falle würden sich, die Fäulniß aufzuhalten, Mittelsalze besser schicken, und man ziehet dazu die mehrsten male den Salmiack vor. Der Essig bewirkt mit Vereinigung einer wirklich faulen Materie, oder mit dem alcalinischen flüchtigen Salze des faulenden Körpers gleichsam eine Esserwesenz, und bringt dadurch einen häßlichen Gestank hervor, welcher von dem verschieden ist, welcher zuvor empfunden wurde. Entstehet dadurch auch Nutzen — und weiter kein Nachtheil, so wird doch der Essig als Säure nun unkräftig, wenn er nicht in überhäufter Menge, welches nicht in jedem Falle thunlich, angewendet wird; und das Mittelding — und das, so sich bey dieser Vereinigung entwickelt, — ist in Hinsicht der Materie unzuverlässig. *Brambilla* sagt, das sich in
Spitä.

Spitälern, wo mehrere am Brande, in einem und demselben Zimmer darniederliegen, nicht wohl Gebrauch davon machen laße, indem die Luft, durch die dabey sich ergebende böse Ausdünstung ungemein verdorben würde, welches man bey m Gebrauch anderer geistigen Mittel, nicht zu befürchten habe. 136) Es ist auch daher die Bemerkung, so Brambilla ferner darüber macht, auf mehrere Fälle, — mit dem verglichen, was von Malouin oben beygebracht wurde, nicht unrichtig, daß weil der Essig frisches Fleisch conservire, seine der Fäulniß widerstehende Kraft, eher in gewissen Fällen die Fäulniß zu verhüten, als solche durch Essig, äußerlich angewendet, — zu verbessern nutzbar sey. — Der Essig ist auch ein sehr wirksames Hülfsmittel gegen verschiedene Dinge, die man giftig nennet, wie z. B. gegen die üble Wirkung der Schwämme Champignons. Man giebt dagegen das Oxymel; so wie Amatus Lusitanus dieses Mittel rühmt, so curirte Pancirollus, in Rom alle Leute, die sich mit Schwämmen vergiftet hatten, glücklich. Das wirksamste Arzneymittel gegen diese Gifte, so Mathiolus, Galen, Apulejus, anwendete, war der Essig. Man verdünnet ihn mit vielem Wasser, und trinkt ihn häufig. Gegen giftige Muscheln, dergleichen Krebsé, ist der Essig, nicht weniger, wie andere vegetabilische Säuren, ein Gegenmittel. 137) Gegen die übeln Wirkungen des Bilfenkrautes, Schier-

lings

136) Entzündungsgeschw. 2 Thl. p. 64. — Vom Oxycrat.
p. 36.

137) Hanöverische Samml. 1756. 60 Stck. Unzers Arzt
2 B. p. 101. 17 Stck. 1757.

lings, und der Kräuter aus der Classe der Nachtschatten, dienet der Essig; und seine Wirkungen haben die Zeugnisse des Hochstetters, Wepfers, Tragus, Morison. Gemeinlich sucht man diese Gifte gleich anfänglich, durch Meerzwiebeleßig, oder andere Brechmittel und Purgirmittel, oder Klystiere, aus dem Körper zu schaffen, — und giebt häufig den verdünnten Essig, und läßt auch den Dampf einathmen. Die schädlichen Wirkungen des Scamoniums, der Coloquinten, und des Kellerhalbes, werden eben durch den Essig verbessert, Boerhaave. Percival 138) glaubt, weil dicies bittere vegetabilische Dinge sind, und es wahrscheinlich sey, daß ihre schädliche Eigenschaft, in ihren bittern mehr als in ihren übrigen Theilen liege, so leisteten die säuern Dinge ihren Nutzen gegen sie wahrscheinlich dadurch, daß sie ihnen ihre Bitterkeit benehmen, und mit ihnen gleichsam in einem, dem Mittelsalze ähnlichen Körper verwandelt werden, und wenn dieses wirklich der Fall wäre, so könnte vielleicht der Gebrauch des Essigs, als eines Gegengifts, viel weiter ausgebreitet seyn, als man gemeinlich glaubt, da viele von denen Substanzen, welche man wegen ihrer heftigen und schädlichen Wirkung auf den Körper, unter die Gifte zählet, eine große Bitterkeit besitzen, z. B. der Kirschlorbeer, die Krähenaugen, die Niesewurz, der Toback, Campfer, der Mohlnsaft, das Euphorbium, die Hafelwurz, Zaurrübe, Blute-

138) Samml. auserles. Abhandl. f. p. a. 2 B. 3 Stck. p. 3.

rium, und das große Schnellkraut. Es sind auch genügend Erfahrungen schon bekannt, welche bestätigen, daß der Essig gegen diese vegetabilischen, und besonders die narcotischen Gifte seinen großen Nutzen habe. ¹³⁹⁾ Auch gegen einige mineralische Gifte ist der Essig ein Gegenmittel. Eine Dose Metallsafran (*crocus metallorum*) macht heftige Bewegung im Magen, und ein starkes Erbrechen. Vier Gran Spießglanzglas (*vitrum antimonii*) können tödten, aber das fleißige und häufige Trinken von Essigwasser, überwältiget diese Gifte. Personen so in Bley arbeiten, Bley graben, Bleyerze pochen, irrden Gefäße verglasuren u. s. m. mit Silberglätte verfälschten Wein trinken, bekommen oft heftige, schmerzhaft, und krampfartige Zufälle, und eine schleichende Auszehrung, welche um so gefährlicher ist, je weniger man an ihren wahren Ursprung denkt. Diesen Personen leistet der Essig sehr gute Hülfe. Boerhaave hatte eine Frau in der Kur, die durch das Verglasuren des Töpferzeugs mit Bleyglätte sich eine Auszehrung, stete Schmerzen und Engbrüstigkeit zugezogen hatte. Er gab ihr Essig und andere Säuern, wovon sie gesund wurde. Nicolai vermuthet, daß der Essig die in den Körper gekommenen Bleytheilchen auflöse und geschickt mache, daß sie aus dem Körper weggehen. — Auch gegen den Gips ist der Essig Gegengift. Wenn alle

Dinge

¹³⁹⁾ Tissot in 2. B. S. 534. 535.

Dinge Gift sind, oder so genennet werden, — die dem Körper Nachtheil bringen, so gehört auch hier, daß der Essig ein heilfames Mittel sey, wenn Nadeln oder sonst scharfe Körper von Eisen, Stahl verschlucket worden. Boerhaave half einem Mädchen, das eine Nadel verschluckt hatte, blos mit Essigwasser, welches die Spitze derselben weggefressen, und einer Magd, die eine große Nadel in den Magen bekommen hatte, half er auf gleiche Weise. — Man hat auch gegen den Arsenick den Essig vorgeschlagen. Sido ¹⁴⁰⁾ rettete wirklich durch Weinessig mit Wasser verdünnet, fünf Personen, die Arsenick bekommen hatten. Navier ¹⁴¹⁾ behauptet, die Säure leiste keinen Nutzen, wider den Arsenick, sie sey vielmehr höchst gefährlich. Sage ¹⁴²⁾ empfiehlt ihn zum Getränk mit Wasser, und in Klystieren. Er versichert die Säure wäre das Gegengift dieses gefährlichen Halbmetalls; und die Verfasser der Chymie bey der Academie zu Dijon haben auch die Beobachtungen des Sage durch neue Bemerkungen bestätigt, ehe sie die feinigern kannten, und behaupten, der Weinessig sey ein Gegengift wider den Arsenick; er vereinige sich mit dem Arsenick in dem Magen und Eingeweiden, bilde daraus ein neues Product, welches blos eine brechen-

140) Gazette Salulaire. Auszüge aus den besten französ. periodischen medicinischen Schriften 1 B. 294.

141) Gegengift des Arsenicks u. s. w. 1 B. p. 90. §. IX.

142) Elements de mineralogie docimastiques. 155. 153. Anfangsgr. der Min. 165, 2. Ausg. 2 Thl. S. 65. 67.

ehende Kraft besitze. 143) Wenn dem so ist, so dient der Essig auch nur auf frischer That, wenn das Gift noch im Magen ist, und vertritt alsdann die Stelle eines ohnedem höchstnöthigen Brechmittels. Wenn aber der Wirkung des Giftes Zeit gelassen worden, daß es dieselbe schon in die Eingeweide ausübet, so wird der Essig, wo nicht schädlich, doch die gemachten Eindrücke nicht mehr heben können. Nach M a j a u l t sind die vegetabilischen Säuren, wie er durch seine Untersuchungen beweist, so lange bis man ihre Wirkung durch mehrere sichere Erfahrungen bestätigt hat, noch immer für ein sehr schwaches Gegenmittel gegen den Arsenick anzusehn. 144) Beiläufig bemerke ich, daß demnach die Mittel aus Seife gegen den Arsenick vorzüglicher seyn würden. — Vieles Lob hat sich der Essig bey vergifteten Verwundungen erworben. Die Geschwulst, Spannung und Entzündung, die nach Bienen- Wespen- oder andern Insectenstichen gemeinlich zu entstehen pfiegen, werden durch Befeuchtung mit Essig verhütet. Sogar wider den Gift der Schlangen, der sich durch ihren Stich mit unsern Säften vermischt, gebraucht man mit großem Nutzen den Essig, sowohl innerlich als äußerlich die Wunden damit zu waschen. Boerhaave sagt, er getraue sich, wenn ihm dergleichen Fälle vorkämen,

H 2

einen

143) Wochenblätter von Dijon. — Auszüge aus den besten franzöf. periodischen medic. Schriften I B. p. 343.

144) Majault Untersuchung ob der Weinessig ein specifisches Mittel, gegen die schädli. Wirkungen des Arsenicks sey Samml. auserl. Abhandl. f. p. a. 7 B. p. 211.

einen solchen Vergifteten mit Essig, der durch Wasser verdünnet worden wäre, zu curiren. Die Bauern am Harzwalde, wenn sie im Walde von einer Schlange, oder einem andern giftigen Thiere gebissen worden sind, trinken Essig und waschen sich äußerlich an den beschädigten Orten mit Essig, und dieses kurze Hülfsmittel rettet sie von aller Gefahr übler Folgen; daher achten sie des geheimen Giftes wenig, das Aerzte vielleicht für sehr gefährlich ansehen würden. 145) Besonders ist der Essig gegen eines der schrecklichsten schauervollsten Uebel, die Wasserscheu, und die damit verbundene Wuth, nach dem Bisse eines wütenden Thiers, empfohlen worden. Leonisca Arzt zu Padua hat viele glückliche Proben von dem Gebrauche des Essigs, wider den Biss toller Thiere angeführt. Er schrieb vor: Morgens, Mittags und Abends jedes mal ein Pfund -- Essig, oder ihn mit Butter vermischt drey Tage, täglich dreymal zu einer Tasse -- voll zu trinken, und so auch wärmlich äußerlich darin eingetauchte Tücher warm und breit oft um die Wunde zu schlagen, bis sich die Geschwulst völlig gelegt. Dafs der Essig mit Wasser vermischt, oder die sogenannte Posca ein sehr gutes Mittel wider die Wasserscheu, und überhaupt bey den Zufällen, welche nach dem Bisse vergifteter, oder toller Thiere sich ereignen, sey, hat schon Boerhaave angezeigt

145) Unser Hamburg. Magazin. 9 B. p. 490.

zeigt ¹⁴⁶⁾ und Buchholz ¹⁴⁷⁾ beſtätigt dieſe gute Wirkung, wenn in großen Gaben von ihm Gebrauch gemacht worden. Dieſe Entdeckung wurde von umgekehrt durch den Irrthum eines Einwohners von Udine in Friaul gemacht; da derſelbe durch ein Glas Eſſig, welches er ſtatt Arzneymittel trank, beſtört wurde. Auch findet man ihn angerathen bey Felix Aſi und Kranz, Enaux und Chauſſier; und mehrere Aerzte verordnen, die der Vergiftung verdächtige Wunde mit Eſſig oder mit Salz und Eſſig auszuwaſchen. Neuerlich empfahl ihn Moneta als das zuverlässigſte Mittel, und wir hätten demnach durch ihn die Beſtätigung; ¹⁴⁸⁾ obgleich dieſes Gift nach Fontana ¹⁴⁹⁾ weder ſauer noch alcaliſcher Art ſeyn ſollte. — Die Empfehlung des Moneta iſt ſo dringend für dieſes Mittel, daß ich nützlicher zu handeln glaube, einen etwas ausführlichen Auszug von der von Moneta vorgeſchriebenen Anwendung des Eſſigs zu machen; denn Moneta beſchreibt die Methode die er durch vielfältige Erfahrung, in dieſem ſo ganz verzweifelten Uebel, mit unfehlbarem Nutzen gebraucht

H 3

¹⁴⁶⁾ Elem. Chem. T. II. proc. L. nom. 5. Suizeten a. a. E. S. 1143. 1144. Benvenuti Nouis actis Phyſico med. N. Curioſ. T. II. 1761.

¹⁴⁷⁾ Traité hiſtorique des plantes, qui croiſſent dans la Lorraine et les trois Evechés.

¹⁴⁸⁾ Monch Syſtematiſche Lehre von Arzneymitteln p. 195

¹⁴⁹⁾ Abhandl. über das Viperngift. Berlin 1787. Porta Bemerkungen über die Natur und Heilung der Wuth 1782. p. 93.

zu haben versichert, ¹⁵⁰⁾ auf Gewissen, das dem Arzte so heilig seyn muß; auf dieses versichert er, daß bey einigen sechzig Personen, die von tollen Hunden gebissen worden, und die er als Arzt nach dieser Methode besorgt, nicht ein einziger gestorben sey. Ein ausserordentlicher Fall im Jahre 1769, wo im Monat Julius 23 Personen, bey dem Heumachen, von einem tollen Wolfe verwundet wurden, — und davon auch nicht eine einzige gerettet wurde, — obgleich ein bey der königlichen Familie angestellter Arzt sie alle aufs sorgfältigste behandelte, machte ihn auf dieses Unglück besonders aufmerksam und bewog ihn nachher, da er so glücklich war, einige Leute herzustellen, seine Heilart zum allgemeinen Nutzen mehrern bekannt zu machen. Bey der Unzulänglichkeit aller bis dahin bekannten Mittel, fiel nemlich 1768 Moneta eine Nachricht in die Hände, die der ehemalige Königsbergische Professor Thiesen dem Publicum zum Besten hatte drucken lassen, und worinnen er anzeigte, daß der Bieressig mit Butter, innerlich und äußerlich gebraucht, einem Kinde nach einem Otternbisse geholfen, der an dem Orte allezeit tödlich gewesen; — er glaubte, daß eben dieses Mittel gegen den tollen Hundsbiss nicht weniger kräftig seyn würde, wenn gleich er nicht Gelegenheit gehabt, solches zu versuchen,

¹⁵⁰⁾ *Moneta*, von der einzig zuverlässigen und durch viele Erfahrung bestätigten Heilkur, des Bisses toller Hunde, Wolfe, Katzen, Füchse, und aller Arten rothgewordener oder auch stark gereizter Thiere, etc. Leipz. und Warschau 1779.

so hätte doch ein Chirurg in Königsberg, auf diesen seinen Rath, einen Mann, der von einem stark gereizten Hunde — und einem andern, der von einer stark geängstigten Katze, in den Fuß gebissen worden, glücklich wieder hergestellt. — Auch machte ein wohlthätiger Arzt, im Jahr 1767, im Dresdner Intelligenzblatt bekannt, wie er mit Weinessig äußerlich und innerlich gebraucht, viele Leute vom tollen Hundbiss gerettet, daß ihnen nichts Uebles widerfahren. Diese gleichlautenden Erfahrungen zu fast eben der Zeit, von Männern die sich nicht kannten, das Leichte, das Ungekünftelte, das Schmerzlose dieses Mittels, bewogen ihn, mit Hintansetzung aller andern Mittel, noch dieses in künftigen Falle zu versuchen; und dieser ereignete sich im Jahr 1774, wo bey dem Gebissenen schon am fünften Tage die Wasserscheu ausbrach. De M. rettete ihn durch den häufigen Gebrauch des Essigs mit Butter, äußerlich und innerlich angewandt. So glücklich auch dieser Erfolg war, so hegte de Moneta doch immer noch einiges Misstrauen gegen dieses Mittel, und nun zeigte sich im folgenden Jahre ein zweiter Fall, wo sich abermals die Wirksamkeit desselben erprobte. — Vergnügt über diese zween glücklich ausgefallenen Versuche, war M. bemüht, sich mehr und mehr von der Gewisheit und Zuverlässigkeit zu überzeugen; er suchte daher selbst alle Gelegenheiten auf, um weitere Erfahrungen zu sammeln, und er hatte an seinem Wohnorte, aus zufälligen Ursachen, häufiger die traurige Gelegenheit dazu, als sonst irgendwo ein Arzt haben mag. So auffallende Beweise von der specifischen Wirkung dieses Mittels, welches seitdem öfters

und allezeit wirksam, bey dem tollen Hundbifs sich zeigte, ohne ein einzignial fehlzuschlagen, bewogen ihn, dieses auch dem teutschen Publicum mitzutheilen.

Die Kurmethode selbst ist folgende:

1. Sobald jemand von einem tollen, oder stark erzürnten Thiere gebissen wird, soll er sogleich auf die verwundete Stelle frische Erde, Sand, Koth, oder Toback schütten, was er nur in dem Augenblick gleich haben kann, damit das Speichelgift gleich von einem andern Körper eingefogen wird, ehe sich selbiges den menschlichen Säften beimischt, nachher kann er die Wunde mit Wasser auswaschen, und folgender Maassen verfahren:

2. wird in einem Gefäß Bieressig gewärmt, und auf ein Quart ein halb Pfund Butter genommen, und mit solchem Essig die Wunde einige Tage beständig belegt; sollte nun selbige in 9 Tagen nicht völlig unter diesem Umschlage heilen, so kann man sich des Ungt. de Cerussa und darüber des Nürnberger Pflasters bedienen, welches allezeit sehr bald die Heilung befördert hat. M. hat weder Ungt. Aegyptiac, noch Ungt. Digestivum jemals gebraucht.

3. Innerlich soll man dem Patienten ebenfalls anderthalb Unzen Bieressig mit etwas frischer Butter 3 — 4 mal des Tags zu trinken geben. Das gewöhnliche Getränke kann auch Wasser mit etwas Essig, Limonade, Tafelbier, Wasser mit wenigem Weine feyn,

und hiermit muß man wenigstens zwey Wochen fortfahren.

4. In der Diät muß man sorgfältig einige Zeit das Fleisch vermeiden, und nur von Früchten, Zugemüse, Hülsenfrüchten, feine Speisen nehmen. Ferner sind alle starke Biere, aller Wein an sich, und überhaupt alle hitzige Getränke zu meiden. Kummer, Aergerniß und Zorn können auf der Stelle tödten. De M. sahe dieses an einem Menschen, der schon völlig gesund, nur noch etwas matt war, und am folgenden Tage entlassen werden sollte.

5. Bey stark vollblütigen Personen kann das Aderlassen wohl nützlich seyn, ob es gleich bey vielen andern eben wie das Scarificiren unterlassen worden, die dennoch alle glücklich durchgekommen; dies wird dem Gutachten des gegenwärtigen Arztes überlassen. — Das Schneiden, Brennen der Wunde, und die Vesicatoria sind nach M. unnöthige, — schmerzhaft Operationen; — denn wenn sie in der Absicht ange stellt werden das Tollgift zurückzuziehen, so kommen sie alle zu spät: — indem, wegen der Flüchtigkeit, das Gift sich augenblicklich der warmen Lymphe mittheilt, eine solche Operation aber gemeinlich erst nach einer oder mehreren Stunden vorgenommen wird. Sollte man nicht gleich Essig auf dem Lande haben, so kann man sich der Sauerkrautbrühe, Gurkenjauche, und Quas bedienen bis man sich bey der Wärme aus Bier, Essig macht.

Sowie

So wie man nun die Leute nach dem tollen Hundebiß behandelt, so verfährt man gleichfalls, wenn der Mensch von andern stark erzürnten Tieren, Ottern, Vipern, und andern giftigen Insecten gebissen worden, welches sich gleich, durch den empfindlichen Schmerz, Röthe, Entzündung und Geschwulst zeigt; — besonders ist der Biß der Ottern und Vipern in einigen Stunden tödlich, daher man gar nicht mit der Hülfe zu säumen. Von jetzt an sagt M. muß man alle andere Mittel, als untauglich verwerfen, — und sich an dieses einzige halten, welches bis jetzt noch Niemanden ohne Hülfe gelassen. Ich will hierdurch nicht eben sagen, daß es jedem Hydrophoben, der schon im höchsten Grade sich befindet, unfehlbar helfen werde, welches noch nicht hinlänglich bestätigt ist; aber warum will man es so weit kommen lassen? Wenn jeder weiß, was nach dem tollen Hundebiß heilsam, so mag er dieses gleich anfangs gebrauchen, und wenn er nur gesund bleibt, und keine übeln Symptome empfindet, so kann es ihm hernach gleich viel seyn, ob das Thier wirklich toll gewesen oder nicht. —

Wie sehr wäre doch zu wünschen, daß die höchste Versicherung des Herrn Moneta durch alle weitere Versuche immer mehr bestätigt werden, und aller fernere Zweifel, den mehrere Aerzte, (davon ich nur Tissot ¹⁵¹⁾ Mellin ¹⁵²⁾ Enaux und
Chauf

¹⁵¹⁾ Sämmtl. zur Arzneykunst gehörige Schriften I Th. S. 201.

¹⁵²⁾ Praktische Mat. med. 1789. p. 119.

Chaufsier 153) anführe, welcher letztere ihn als zurücktreibendes Mittel auf dergleichen Wunden verdächtig machen wollen, —) noch Ursach zu hegen gehabt, aufhören könne, und ein wirklich Universalmittel in dieser Krankheit statt finden möchte. Die Wirkung des Essigs in Entkräftung des Giftes, sofern er sich immer gleich bleibt, — scheint nun wohl wahrscheinlich gewiß zu seyn; vielleicht läge es noch daran, die Wirkung in Ansehung der Temperamente, oder der Anlage des Körpers angemessner bestimmen zu können. 154) — Die Mischung des Essigs mit einer Fettigkeit scheint in mehrerer Hinsicht der Sache sehr angemessen zu seyn. Man get z. B. bemerkt, daß ölichte Mittel im Stande sind, das Gift des verdorbenen Speichels, so im Munde, im Schlunde, im Magen verbreitet ist, gleichsam einzuhüllen. *Benvenuti* und *Vegetius* verbanden als Entzündung und Fäulniß widriges Mittel Oel und Essig. Indem die Fettigkeit die Materie einwickelt, den Krampf mindert, — wird dem Essig die Freiheit verschafft, besser auf die Materie zu wirken, durch die Gefäße und in den Körper Eingang zu finden. Oertlich so wie überhaupt, würde es freilich nicht ohne Einschränkung in dem Falle thunlich seyn, wo es in weitem Zeitraume darauf ankäme, nach der Geneigtheit der festen Theile, und besondern Beschaffenheit

153) in a. B. p. 79. —

154) *Enaux* und *Chaussier*, über die Natur, Ursach, Verschiedenheit, und Behandl. der bössartigen Blatter. 1786 p. 32. u. f.

fenheit des verletzten Theils nicht zurück zu treiben, im andern Falle nicht zu erweichen, die organische Bewegung nicht zu schwächen, die Eiterung nicht zu erschweren, vielmehr eine reine Entzündung im verletzten Theile hervorzubringen. —

Uk 3977

ULB Halle 3
001 845 780



TA → OL

N.C.





Abhandlung

über

die Wirkungen

der stärksten und reinsten

Pflanzenfäure

als

äusserliches Heilmittel.

Leipzig
bey Wilhelm Gottlob Sommer

1791.

~~17~~
17

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Centimetres